

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

7.2.1936 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923725](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923725)

werden. Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Massen, die sportgestalteten Prachtgestalten der olympischen Wettkämpfer ist von tiefster Eindringlichkeit.

Der Einzug der Nationen

Nun legt Marschmusik ein. Die Spitze des Zuges der Nationen ist am Eingang zum Stadion zu sehen. Bewegung geht durch die Massen. Ein Orkan des Jubels schwingt sich durch das weite Rund, als die Wettkämpfer der 28 Nationen, über 1000 Olympioniken, sich in Bewegung setzen.

Vor jeder Nation trägt ein jugendlicher des Stützclubs Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache. Wenige Meter hinter ihm folgt der Fahnenträger und hinter diesem wieder in Dreierreihen die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren in der ersten Reihe die Teilnehmer der Militär-Stipatrouillen, ihnen folgen die Stilkäufer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler und die Bobfahrer, während die Eishühnen den Beschluß machen. Die Musikkorps mit den Spielleuten haben vor der Wehtribüne Aufstellung genommen.

Als erste Nation marschiert unter den Klängen des Hellenenmarches Griechenland, mit tosendem Jubel empfangen, in das Innere. Vor der Ehrentribüne senkt der Bannerträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, dem Olympischen Komitee und den Ehrengästen und wieder bricht ein Orkan des Jubels los. Während sich die Fahne senkt, krachen von den Höhen die Ehrenschüsse der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein; als die Kleine aber im Sport so große finnische Nation einzieht, verstärkt sich der Jubel. Jedesmal, wenn die Fahne einer Nation vorbeigetragen wird, erhebt sich das gesamte Stadion und grüßt sie mit dem Deutschen Gruß. Als Frankreichs Auserwählte vor der Ehrentribüne vorbeiziehen, und die französischen Wettkämpfer zu dem Platze, wo der Führer steht, ihre Rechte erheben, erschwingt der Jubel der 50 000 Menschen durch die Kampfbahn, die den Franzosen für diese herzliche Geste danken.

So zieht Nation um Nation, von immer erneutem Beifall empfangen und begleitet, an der Ehrentribüne vorüber, um dann in langer Front vor dieser hinter den Tafeln und ihren Fahnen Aufstellung zu nehmen. Mit besonderem Jubel werden Japan, Kanada, Norwegen, aber auch Oesterreich und Polen und die Nationen begrüßt, deren Repräsentanten in der gesamten sportlichen Welt bekannt sind. Den Schluß der ausländischen Teilnehmer bilden die Vereinigten Staaten von Amerika, die mit einem starken Aufgebot erschienen sind.

Dann klingt der Fredericusmarsch auf. Der Münchener Stilkäufer von Kaufmann trägt das Halantkreuzbanner die Flagge des Dritten Reiches, ihm folgt der Reichsportführer mit den Offiziellen und dahinter die deutsche Olympiamannschaft. Das ganze Stadion ist von den Plätzen aufgesprungen und jubelt ihnen zu und die Begeisterung vererbt erst, als die deutsche Mannschaft ihren Platz eingenommen hat.

Die ersten olympischen Wettkämpfe

Kanada, USA., Schweden und Ungarn gewinnen im Eishockey
Jubel für die Oesterreicher

Allzu rasch ist der feierliche Auftakt der IV. Olympischen Winterspiele vorüber. Den Teilnehmern, den Offiziellen, aber auch den Schlachtenbummlern bleibt nicht einmal sehr viel Zeit, denn bereits in den frühen Nachmittagsstunden eröffnen die Eishockeyspieler den sportlichen Teil dieses großen Tages.

Auf dem Rückweg aus dem Stadion zieht noch einmal das überwältigende Bild der Eröffnungsfeier vor den Augen der Teilnehmer vorüber. Noch einmal erfüllt sie die jubelnde Freude, die das Erscheinen des Führers und Reichskanzlers inmitten der Sportjugend aus aller Welt hervorrief. Und sie sehen das überwältigende Bild der prachtvollen Sportgestalten, die hinter den Fahnen ihrer Länder in das gewaltige Rund zogen, sehen die Engländer, die am Arm einen Trauerkranz für ihren verstorbenen König Georg tragen, sehen die stattliche Abordnung Japans mit der kleinen Eiskunstläuferin Inada, sehen die sieggewohnten Norweger in ihrem schlichten Blau mit Sonja Henie und erleben die freudige Begeisterung, die über der deutschen Abordnung zusammenschlug.

Keine Nation aber hat eine solche Ausnahme gefunden, wie die 117 Teilnehmer starke Abordnung des stammverwandten Oesterreich, deren Fahne der Weltmeister und mehrfache Olympiasieger im Eiskunstlauf Karl Schäfer trug. Als die österreichische Mannschaft vor der Ehrentribüne die Rechte zum Gruß erhob und leuchtenden Auges am Führer des blutsverwandten Deutschen Reiches vorübermarschierte, war das ganze Stadion erfüllt von einem einzigen brausenenden Jubel. In einer ungeheuren Welle klang das „Heil Oesterreich“ durch das Stadion. Der Jubel verstärkte sich noch, als die Tiroler in ihrer kleidsamen Tracht, die den Abschluß der österreichischen Mannschaft bildeten, vorüberzogen.

Das Schneetreiben hat sich in den Mittagsstunden noch verstärkt und die Massen, die zu den ersten olympischen Wettbewerben des ersten Tages, den Eishockeyspielen, in das prachtvolle Eistadion oder zum Niesersee zogen, waren bald in dichtes Weiß gehüllt. Im Kunsteisstadion war es schwer, von Tribüne zu Tribüne die Umrisse der Besucher zu erkennen. Begeisterte Heilrufe begrüßten den Reichsminister Dr. Goebbels, der dem ersten Spiel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika beiwohnte. Der Spielbeginn verzögerte sich dadurch, daß die Eisflächen immer wieder von den Schneemassen freigemacht werden mußten, um etwa eine Viertelstunde.

Mit 10 000 Zuschauern war das Eistadion bei dem ersten sportlichen Wettbewerb bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz vor Beginn des Spiels zwischen Deutschland und Amerika erschien auf der Ehrentribüne auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und der Reichsleiter Alfred Rosenberg. Die beiden Eishockeymannschaften wurden begeistert empfangen.

Trotz des überreichlichen Schneefalles zeigten sie einen Kampf in wahrhaft olympischem Stil. Allerdings mußte in kurzen Abständen die Eisfläche vom Schnee gesäubert werden. Das geschah jedesmal unter großer Heiterkeit der Zuschauer nach den Klängen der Petersburger Schlittenfahrt. Der Kampf wurde in einem außerordentlich schnellen Tempo und mit großem Schneid geführt. Nach ausgeglichenen Leistungen gelang es dem besten Mann der Amerikaner, Smith, am Ende des ersten Drittel den ersten und einzigen Treffer zu erzielen. Alle Anstrengungen der Deutschen, den Vorsprung im zweiten und vornehmlich im letzten Drittel aufzuholen, scheiterten an der hervorragenden Abwehr der Amerikaner. Im letzten Drittel verlegten sie sich völlig darauf, den erreichten Vorsprung zu behaupten. Da die Amerikaner nach den Kanadiern, die zu gleicher Zeit auf dem Niesersee gegen Polen spielten, und mit 8:1 (5:0, 2:1, 1:0) einen sicheren Sieg davontrugen, als die zweitstärkste Mannschaft des olympischen Eishockeyturniers gelten, darf man die Niederlage als ehrenvoll bezeichnen.

Eishockey Schweden — Japan 2:0

Das einzige Ereignis des ersten Abends der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen war die Eishockey-Begegnung zwischen Schweden und Japan. Starkes Schneetreiben beeinträchtigte wieder das Spiel, das die Schweden trotz tapferer Gegenwehr der Japaner meistens beherrschten. Schweden siegte mit 2:0.

Ungarn — Belgien 11:2

Das zweite Eishockeyspiel, das im Kunsteisstadion stattfand, gewann Ungarn gegen Belgien mit 11:2 (1:1, 2:0, 8:1) Toren. Das Ergebnis laute bereits, daß die Ungarn eine überraschend gute Mannschaft stellten, die einen verdienten Sieg errang.

lands bis zu den Vereinigten Staaten. Der Fahnenträger Deutschlands und der

Deutsche Stimmführer Willi Bogner-Traunfels

treten zum Podium, Willi Bogner tritt an das Mikrophon. Zu seiner Linken bleibt der Fahnenträger stehen. Bogner grüßt das Halantkreuzbanner und ergreift mit der Linken das Tuch während er die Rechte zum Schwur erhebt. Feierlich klingt durch die Stille der Schwur, den er für alle Olympioniken leistet:

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhaft kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer Länder und zum Ruhme des Sports.“

Unter Trommelwirbel begeben sich die Fahnenträger wieder zu ihren Plätzen zurück. Feierliche Klänge rauschen auf. Die vereinigten Musikkorps spielen das Andante aus der 5. Symphonie Ludwig van Beethovens. Aus dem dichten grauen Gewölke, das über dem Werdensfelder Land hängt, erstrahlt für einen Augenblick die Sonne, sie wirft einen matten Schein auf das einzigartige Bild, auf den Schauplatz, auf dem 28 Nationen, zu einer Einheit zusammengeschweißt, zu einem Völkerbund des Sportes, einem Völkerbund der Tat zusammengetreten sind.

Der Führer nimmt Abschied

In der gleichen Reihenfolge, in der die 28 Nationen das Olympia-Eisstadion betraten, marschieren sie wieder ab. Sie ziehen vorüber vor der Führertribüne, die Fahne jedes einzelnen Landes senkt sich vor dem Führer des Dritten Reiches und viele Vertreter der fremden Länder grüßen unter Beifallsstürmen mit erhobener Rechten. Der Ausmarsch der Nationen ist beendet und nun sind die Tausende und aber Tausende nicht mehr zu halten. Sie übersteigen die Schranken, durchbrechen die Abperrungen und strömen zum Ballon. Getragen von einer tiefen Liebe schallt hundertfach der Ruf aus der Menge. „Wir wollen den Führer sehen!“ Und dann erscheint der Führer. Die Begeisterung schwilt zu einem Orkan an. Leuchtenden Auges dankt der Führer. Auch bei der Abfahrt des Führers kommt es zu stets sich wiederholenden neuen Huldigungen, die ihn begleiten, solange er auf dem Boden der Olympiastadt weilt.

Deutscher Reiseverkehr im Olympiajahr.

Der Reichsausschuß für Fremdenverkehr hielt am 3. Februar im Reichsfinanzhof München seine diesjährige erste Arbeitsausschuß-Sitzung unter dem Vorsitz seines stellvertretenden Präsidenten Staatsminister a. D. Esser ab. Anwesend waren die Vertreter der verschiedenen Reichsministerien, des Auswärtigen Amtes, der Preussischen Staatsregierung, der Reichsbahn, der Schifffahrtslinien, des Verkehrsministeriums, der deutschen Wirtschaft, der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und des Reichsfremdenverkehrsverbandes.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sprach als Geschäftsführer des Reichsausschusses zur Lage des Fremdenverkehrs über die Olympischen Spiele 1936.

Blutige Unruhen in einer irischen Stadt

Im Verlaufe einer Kundgebung in der Nähe von Hama haben die Kundgeber mehrere öffentliche Lüden mit Steinen beworfen. Truppen mußten eingesetzt werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Zwölf Polizisten, acht Gendarmen und fünfzehn bis zwanzig Soldaten sowie ein französischer Offizier und ein Offiziersanwärter wurden verletzt. Ueber die Zahl der verwundeten Kundgeber liegen noch keine Meldungen vor. In Damaskus sind die eingeborenen Lüden geschlossen geblieben. Es herrscht weiterhin Ruhe.

Beginn der Winterspiele feierlich verkündet

Der Präsident des Organisationskomitees für die Olympischen Winterspiele



(Selle-Cyler, A.)

Dr. Karl Ritter von Halt

betrifft das Rednerpult und heißt den Führer und Reichskanzler, den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees und dessen Mitglieder, die Sportkameraden und die Olympischen Gäste willkommen.

Er führte u. a. aus:

Mein Führer! Herr Reichskanzler!

Herr Präsident und meine Kameraden des Internationalen Olympischen Komitees!

Olympische Gäste!

Es ist mir eine hohe Ehre und eine besondere Freude, Sie im Namen des Organisationskomitees für die vierten Olympischen Winterspiele 1936 auf das herzlichste willkommen zu heißen!

Das Organisationskomitee hat in engster Zusammenarbeit mit allen zuständigen Behörden und insbesondere mit dem Bürgermeister unseres Olympia-Ortes Garmisch-Partenkirchen mit Begeisterung alle Maßnahmen getroffen, um den Spielen einen würdigen Rahmen zu geben, getreu dem Olympischen Protokoll, getreu dem Olympischen Geist, der uns alle befeuert.

Und nun sind Sie, meine Olympischen Gäste, hier im größten Ski-Stadion der Welt versammelt, um den Weisheit der Eröffnung der Spiele zu begehnen. Die Vertreter von 28 Nationen der Erde mit ihren besten Kämpfern stehen vor Ihnen und erwarten den wohl von uns allen seit langem ersehnten Augenblick, in dem das Zeichen zum Beginn des Olympischen Kampfes gegeben wird. Sie treffen sich in blühender Jugendkraft zu ritterlichem Wettkampf und guter Kameradschaft. Sie geben ihr Bestes für den Sieg ihrer Farben. Sie sehen hier alles ein zum Ruhm des Sportes, zur Ehre ihrer Nation.

Im olympischen Kampf sind und bleiben die Kämpfer Freunde. Sie ehren die Worte des Begründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, den wir hier in dieser weisvollen Stunde grüßen, wonach nicht der Sieg, sondern die ehrenvolle Teilnahme an den

Spiele das wichtigere ist, wonach es nicht auf die Tatsache des Kampfes, sondern auf die Art des Kampfes ankommt.

In wenigen Minuten wird die Flagge mit den fünf ineinander geschlungenen Ringen, unsere olympische Flagge, das Symbol der Verbundenheit aller Nationen, gehißt. In wenigen Minuten flammst oben vom Turm das Feuer auf und leuchtet weit ins Werdensfelder Land hinein. In wenigen Minuten erklingt die olympische Hymne, das Lied der Gemeinschaft der Nationen.

Und dann tönt es in die ganze Welt hinaus, daß die vierten Olympischen Winterspiele ihren Anfang genommen haben.

Die Kämpfer der Nationen schwören den olympischen Eid, daß sie in sportlicher Begeisterung ihre Pflicht erfüllen und als ehrliche Sportsleute und gute Kameraden getreu dem olympischen Gesetz mit aufrichtiger Einigkeit und idealer Hingabe um den Sieg kämpfen werden.

In dieser feierlichen Stunde ist es mir ein besonderes Bedürfnis, allen meinen Mitarbeitern, allen meinen Kameraden, die sich um die Vorbereitung der Spiele in jahrelanger uneigennützigem Arbeit verdient gemacht haben, herzlich zu danken. Sie sind meine Bürgen für das gute Gelingen unseres großen Werkes und für die bestmögliche Durchführung der uns gestellten Aufgabe. Mit freudiger Genugtuung grüße ich auch Sie, meine lieben Mitkämpfer, als Ehrengäste in unserem Olympiaort Garmisch-Partenkirchen.

Ferner danke ich allen hier vertretenen Nationen für die noch niemals so zahlreich gewesene Besichtigung olympischer Winterspiele. Ich betrachte Ihre Anwesenheit als erfreuliches Zeichen Ihrer engsten Verbundenheit mit der hohen weltumspannenden olympischen Idee.

Wir Deutschen wollen der Welt auch auf diese Weise zeigen, daß wir die olympischen Spiele getreu dem Befehl unseres Führers und Reichskanzlers

zu einem wahren Fest des Friedens

und der aufrichtigen Verständigung unter den Völkern gestalten werden.

Und nun meine lieben Kameradinnen und Kameraden aus aller Welt: Küßt Euch zum edlen olympischen Kampf und zum frohen Spiel. Olympia Garmisch-Partenkirchen beginnt!

Ich bitte Sie, mein Führer, als Schirmherr die vierten Olympischen Winterspiele 1936 für eröffnet zu erklären.

Unter atemloser Stille erklingt in tönender Klarheit die Stimme des Führers:

„Ich erkläre die Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen für eröffnet.“

In dem Jubel der 50 000 bis 60 000 Menschen klingt die Olympische Hymne, dröhnen die Salven der Gebirgsbatterien, klingen von Garmisch-Partenkirchen die Glocken herüber, während im Turm des Skistadions die Olympiolode läutet, aller Welt den heiligen olympischen Frieden zu künden. Langsam steigt am Mast die weiß-selbene Olympiafahne mit den fünf Ringen empor. Das ganze Stadion grüßt sie entblößten Hauptes und mit erhobener Rechten.

Der Olympische Schwur

Die Fahnenträger der 28 Nationen bilden einen Halbkreis um das Rednerpult. Auf dem linken Flügel stehen die Bannerträger Griechenlands bis Kanada, rechts des Pultes die Letz-

Hengstkörung im OTZ Bild



In der Korbude. Rechts: Zuchtleiter Fegter am Mikrophon.

Originalzeichnung für die „OTZ.“ von W. Lindemann.



Kund um die Korbahn. — „OTZ.“-Bildmontage vom ersten Tag der 122. Hengstkörung

122. Hengstföderung in Aurich

otz. Vom guten Wetter begünstigt, begann gestern in Aurich die 122. Hengstföderung.

Noch ist das glänzende Ergebnis der vorjährigen Hengstföderung in lebhafter Erinnerung. Die Hoffnungen auf ein weiteres Aufblühen der Pferdezücht haben sich erfüllt. Weiter und weiter hat sich im Jahre 1935 die Pferdezücht aufschwüngen können zu dem Platz, der ihr schon immer als den ältesten Zweig unserer heimischen Zucht gebührte. Die frühere Interessentlosigkeit, die lähmenden Zukunftsorgen, welche vor dem Umschwung ihre Schatten über die Pferdezücht warfen, sind endgültig gebannt. Noch vor wenigen Jahren wollte kein Bauer mehr recht Pferdezüchtler sein. Nur wenige alte treue Züchter haben nie den Glauben an die Bedeutung des Pferdes verloren, und diese können heute freudig und stolz behaupten, daß ihre Treue zum Pferd der einheimischen Pferdezücht wie auch dem Vaterland einen wichtigen Dienst erwiesen hat. In erster Linie ist es die nationalsozialistische Zeiteneroberung, die dem Pferd wieder seine alte Bedeutung zurückverleiht. Die Festigung des Bauernstandes hat auch der Pferdezücht neue Aufgaben zugewiesen. Die Verbesserung der Wirtschaftslage, die Sicherung der Existenz, die Erzeugungsschlacht, alles das trug dazu bei, die Bedeutung des Pferdes als treuesten Arbeitskameraden des Bauern zu heben. Die aufblühende Siedlungstätigkeit, die Gründung neuer Bauernhöfe erforderte ebenfalls Bedarf an Ackerpferden. Der aufblühende Handel und Wandel bedingt ebenfalls eine beträchtliche Nachfrage nach Gebrauchspferden. Und gar mancher Bauer ist zu der Erkenntnis gekommen, daß sein Pferd, sein „Safermotor“, weidmähiger und unerschütterlicher, treuer und kameradschaftlicher ist als der Benzinmotor. Und so unentbehrlich wie das treue Pferd für unsere Vorfahren war, so unersetzlich ist es auch heute wieder. Dafür spricht auch, daß die allgemeine Motorisierung den Pferdebestand bis heute nicht hat zurückdrängen können und ebensowenig wird auch die fortschreitende Motorisierung dem Pferd zum Verderb werden. Beide Kräfte werden sich ergänzen und stehen als gleichberechtigt im Wettbewerb nebeneinander mit gleichen Vorteilen und gleichen Schwächen.

Und eine Tatsache hat, wie es ja alle Pferdezüchter wissen, das Aufblühen der Pferdezücht besonders beeinflusst, nämlich die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Denn auch für das Pferd sind die Wehrpflichtpferde unentbehrlich und trotz aller Motorisierung der Truppen fallen dem Pferde heute noch wichtigere Aufgaben beim Heere zu als früher. Die beträchtlichen Aufkäufe des Heeres haben die Preise für gute Pferde auch im letzten Jahre sehr günstig beeinflusst und haben damit der Pferdezücht neuen Antriebs gegeben. Der Bedarf an Pferden ist auch für die kommenden Jahre beim Heere noch groß.

Die ostfriesische Pferdezücht hat sich den erhöhten Anforderungen der Neuzeit weitgehendst angepaßt. Durch Leistungsprüfungen, Besichtigung von Ausstellungen, Sicherung der Reinzucht und durch sachmännische Leitung war man bestrebt, den Typ des Pferdes zu züchten, der überall Anklang und Nachfrage findet und besonders auch dem Heere zuträgt. Hierin eine möglichst große Ausgeglichenheit zu erreichen und zu einer Züchtereinheitlichkeit zu kommen, ist die Zukunftsaufgabe der Züchter. Und nach wie vor kommt es nicht auf die hohe Zahl, sondern auf die Qualität der Pferde an. Beste Wirtschaftspferde zu züchten, ist auch Aufgabe und Zweck der Hengstföderung in mitten aller Zuchtaufgaben.

Eine erfreuliche Tatsache ist es, daß unsere ostfriesischen Pferdezüchter keine lange Zeit brauchen, um der Pferdezücht wieder das alte Vertrauen zu schenken. Das zeigen nicht nur die sämtlich stark besuchten ostfriesischen Veranstaltungen des letzten Jahres, das zeigt auch die starke Besichtigung der diesjährigen Hengstföderung.

Das Interesse an der diesjährigen Hengstföderung ist daher auch besonders groß. Zahlreiche namhafte Pferdezüchter aus dem Reich und den Nachbarländern sind in diesen Tagen wieder in Aurich, der alten Pferdezüchtzentrale, anwesend.

Auf den Zufahrtsstraßen zur Stadt herrschte schon am Donnerstag morgen Hochbetrieb. Auch auf dem Lande weiß man, daß in Aurich „große Tage“ sind und das Wort „Hengstföderung“ übt eine große Anziehungskraft auf jedem Bauer und Landmann aus. Jeder will dabei sein, um doch wenigstens mal einen Ueberblick zu gewinnen. Besonders auch unser bäuerlicher Nachwuchs läßt sich den Besuch der Föderung nicht nehmen, denn er weiß, auf dem Acker wie beim Militär ist das Pferd der beste Kamerad, und was ist da wohl wichtiger, als die Wertunterschiede edler Pferde kennenzulernen.

Das frische Winterwetter nach langen nassen Tagen schuf eine richtige Hengstföderungsstimmung. Allerdings waren die Straßen im regen Verkehr vom Frost und Schnee glatt geworden. Besonders in der Stadt wurde der Verkehr dadurch beeinflusst und die feurigen Hengste konnten nur unter Beachtung aller Vorsicht geführt werden. Teilweise mußte Sand gestreut werden.

Die Hengstföderungsgäste befanden sich gestern vormittag fast alle in der Landwirtschaftlichen Halle, wo eine Auktion ostfriesischer Qualitätstiere stattfand. Wir berichten darüber ausführlich an anderer Stelle. Als gegen 12 Uhr die Auktion beendet war, strömte der ganze Besuch zum Marktplatz, wo sich jetzt ein reges Leben entwickelte. Gegen 12.30 Uhr verkündete Lautsprechermusik und Ansage, daß die Föderung ihren Anfang nahm.

Bald erschienen dann die jungen Väterter-Anwärter in der Musterungsbahn. Eine große Zahl präparierte sich auch in diesem Jahre den Züchtern und man sah an der äußerlichen Verfassung der prächtigen Tiere, daß sie die Kritik der Föderungskommission und der Zuschauer nicht zu scheuen brauchten. Dichte Reihen Zuschauer umsäumten bald die Vorführungsbahn und gespannt gingen die Blicke vom Katalog, der immer die Einzelheiten des jungen Hengstes (Alter, Besitzer, Züchter, Eltern, Großeltern usw.) aufzeigt, zum Tiere selbst, welches dann im Trab, mit vom Führer nur schwerlich zu bändi-

gendem Temperament, durch die Vorführungsbahn geleitet wird.

Zahlreiche Ehrengäste

waren auch in diesem Jahre schon am ersten Föderungstage in Aurich eingetroffen. Von der Landesbauernschaft Hannover waren erschienen: Landesbauernführer von Rhesden und Landesobmann Groeneveld. Weiter sind anwesend: Ministerialrat Richter vom Landwirtschaftsministerium, Landtaltmeister Breische-Dillenburg, Landtaltmeister von Warburg-Cosel, Landtaltmeister Dr. von Kummer-Leuhus, Landtaltmeister von Bolter als Landesleiter der Pferdezücht Schlesiens und Rittmeister a. D. von Holberg als Vertreter der Warmblutzücht in Schlesiens, ferner Oberst Müller von der Fahr- und Reitschule Hannover, Hauptmann Andree, ebenfalls von der Fahr- und Reitschule Hannover, (früher bei der Fahr- und Reitschule in Leer). Weiter bemerkte man noch Landtaltmeister Denker-Darmstadt und die Vertreter der Pferdezücht- und Sportverbände Hollands, Dallinga und Heidema nebst anderen bekannten Persönlichkeiten aus der Pferdezücht. Es fehlten auch nicht die bekannten verdienstvollen Züchter Ostfrieslands, welche vor kurzem zu Ehrenmitgliedern des Ostfriesischen Stutbuchs ernannt wurden: der alte Hengstzüchter Meents-Dornum und der langjährige Vorsitzende des Stutbuchs, Aden-Holtrop, weiter der Vertreter der ostfriesischen Farben auf allen Turnieren Deutschlands, Wilhelm Klopp-Leer.

Die Föderungskommission leitete sich zusammen aus den Herren: 1. Pferdezüchtleiter C. Feater-Norden, Vorsitzender. 2. Bauer J. Holstein-Nachthur, stellvertretender Vorsitzender. 3. Landwirt D. Boelhoff-Siland, Mitglied.

Zur II. Besichtigung ausgestellt:

- Kat.-Nr. 56, braun von „Aar“, Bes. H. Hülsebus, Midlum.
- 57, dunkelbraun von „Adolat“, Bes. Dr. Ditmanns, Loga.
- 67, schwarz von „Edstein“, Bes. Fr. Freese, Groß-Midlum.
- 69, dunkelbraun von „Edstein“, Bes. G. Hagena, Bolterterborgh; H. Hagena, Krummer Vorwerk.
- 70, braun von „Edstein“, Bes. L. Beder, Nehermsiel.
- 73, schwarz von „Edelmann“, Bes. Wilh. Klopp, Leer.
- 75, Fuchs von „Edelmann“, Bes. J. van Lessen, Bunde.

otz. Zu den größeren züchterischen Veranstaltungen dieser Tage in Aurich gehört auch die 104. Auktion original-ostfriesischer Zuchtstiere, welche wie immer, in der Landwirtschaftlichen Halle stattfand. Weil der Donnerstag vormittag in diesem Jahre für die Hengstföderung noch nicht in Anspruch genommen war, konnte die Auktion der Bullen am gleichen Tage erfolgen, an dem auch die Hengstföderung begann. Alle Hengstföderungsgäste hatten daher auch willkommene Gelegenheit, die ostfriesischen Zuchtstiere in Augenschein zu nehmen. Davon wurde dann auch ergiebig Gebrauch gemacht. Die Umgebung der Halle glück-

Der Meister kommt wieder zu Ehren

Als mit dem fortschreitenden Aufbau nach Ueberwindung der Systemzeit die deutschen Berufsstände, die vorher in zahlreichen Organisationen und Organisationen zerstückelt waren, einheitlich zusammengefaßt wurden, da tauchte wohl hier und da die Befürchtung auf, daß die Zusammenfassung zu einer unerwünschten Schematisierung führen könnte. Man befürchtete wohl gar, daß diese einheitlichen Berufsstände ähnlich wie man es früher bei den Interessentvertretungen erfahren hatte, in erster Linie einseitig den Schutz der ihnen angehörigen Berufsgenossen betreiben würden. Dies hätte sehr leicht einen empfindlichen Leistungsrückgang der deutschen Wirtschaft mit sich bringen können. Die nahezu drei Jahre nationalsozialistischer Entwicklung, die jetzt hinter uns liegen, haben uns gezeigt, daß diese Befürchtung unbegründet war, daß vielmehr gerade die Neuorganisation der deutschen Berufsstände in den Dienst der Leistungssteigerung gestellt worden ist.

Dies kommt schon im äußeren Bild des deutschen Wirtschaftslebens zum Ausdruck. Wenn in früheren Konjunkturzeiten der gestiegene Bedarf dazu ausgenutzt wurde, um auch die ältesten Lädenhüter abzusehen, so wird jetzt durch die berufständische Erziehungsarbeit angestrebt, daß die Notwendigkeit der mengenmäßigen Leistungssteigerung nicht auf Kosten der Güte geht. Ein besonders augenfälliges Beispiel für den Einfluß des Berufsstandes für die Gesamtwirtschaft ist die vom Reichsamt für den Handel durchgeführte Erzeugungsschlacht. Hier müssen Bauern und Landwirte zeigen, daß sie der im Rahmen der nationalsozialistischen Bauernpolitik für sie getroffenen Maßnahmen würdig sind.

Beim deutschen Handwerk sehen wir ähnliche Bestrebungen. In diesen Tagen erst hat der Reichshandwerksmeister darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Organisation des deutschen Handwerks mit dem Ziel geschaffen worden ist, daß am Ende der nationalsozialistischen Entwicklung nur dem Meister allein das Recht gegeben werden darf, an verantwortlicher Stelle als Betriebsführer im Handwerk zu stehen. Meister kann nur werden, wer den Leistungsnachweis erbracht hat. Der auf geschichtlicher Grundlage aufgestellte Leistungswille und das Leistungsprinzip sind die Grundlage der Vereinigung im deutschen Handwerk. Diese war notwendig geworden, weil die liberalistische Entwicklung zu einer Vernichtung der handwerklichen Leistungsgrundlagen geführt hatte, die so weit ging, daß vielfach die handwerkliche Betriebsform als überlebt angesehen wurde. Der Besichtigungsnachweis allein muß die Grundlage für die künftige Gestaltung des Handwerks abgeben. Er läßt das Alte unberührt, verlangt aber vom jungen Nachwuchs erst den Leistungsbeweis, ehe er in das Handwerk eintritt. Einen ganz besonderen Ausdruck finden diese Bestrebungen auch im Reichsberufswettkampf, der die Bedeutung des Leistungsgedankens in den Mittelpunkt der Jugendarbeit stellen wird. Es ist gewiß, daß er die Probe auf das Exempel sein wird, daß die neuen Maßstäbe für Wert und Unwert in der Wirtschaft nicht zu einer Minderung, sondern zu einer Erhöhung der Leistung führen.

- 78, dunkelbraun von „Edelmann“, Bes. A. Schoneboom, Suurburen; M. Smidt, Uphusen.
- 79, braun von „Edo“, Bes. J. Lindena, Middelsteweher; J. Frederichs, Kirchborgum.
- 84, schwarz von „Cetboom II“, Bes. J. van Lessen, Bunde.
- 88, dunkelbraun von „Egmont“, Bes. G. v. Lessen, Holtgast; H. D. Agena, Landschaftspolder.
- 91, schwarz von „Egmont“, Bes. B. Hendrichs, Heght.
- 93, dunkelbraun von „Egmont“, Bes. Cl. Douken, Bangstede.
- 94, schwarz von „Egmont“, Bes. G. van Lessen, Holtgast; H. D. Agena, Landschaftspolder.
- 98, Fuchs von „Egon“, Bes. A. Schoneboom, Suurburen; M. Smidt, Uphusen.
- 102, schwarz von „Esso“, Bes. J. Lindena, Middelsteweher.
- 103, Fuchs von „Emshörn“, Bes. W. Boelhoff, Al-Muhde.
- 104, Fuchs von „Emshörn“, Bes. J. Lindena, Middelsteweher; J. Frederichs, Kirchborgum.
- 107, schwarz von „Enno“, Bes. Dr. Ditmanns, Loga.
- 109, schwarz von „Enno“, Bes. M. Heeren, Neuseriem.
- 113, schwarz von „Gerd“, Bes. Dr. Ditmanns, Loga.
- 114, Fuchs von „Goldmann“, Bes. E. J. Tammen, Abens.
- 116, Fuchs von „Goldmann“, Bes. Fr. W. Beder, Seriem.
- 118, Fuchs von „Goldmann“, Bes. Gebr. Cruis, Holtgast.
- 122, braun von „Graf“, Bes. Heinz. Willems, Domäne Südwendung.
- 123, schwarz von „Graf“, Bes. G. van Lessen, Holtgast; H. D. Agena, Landschaftspolder.
- 124, schwarzbraun von „Gründer“, Bes. A. Schoneboom, Suurburen; M. Smidt, Uphusen.
- 125, braun von „Gründer“, Bes. dieselben.
- 126, braun von „Gruson“, Bes. H. Cl. Tjarks, Südburg.

Gegen 17 Uhr wurde die erste Besichtigung der jungen Hengste in ihrem ersten Teile beendet. Heute (Freitag) morgen wurde die erste Besichtigung der jungen Hengste fortgesetzt und anschließend erfolgte dann die Föderung der älteren Hengste. Abgemeldet sind folgende Hengste: Kat.-Nr. 23, 25, 26, 48, 92, 95, 99, 66, 77, 36, 115, 74, 65, 90, 51, 83, 120, 152, 132, 150. Am Donnerstag abend fanden noch Versammlungen der Züchter statt; darüber berichten wir morgen.

104. Bullen-Auktion

in den Vormittagsstunden einem riesigen Auto- und Fahrradpark. Der Mittelpunkt des ganzen Verkehrs lag bei der Landwirtschaftlichen Halle. Auch die Besucherzahl der Auktion wies eine selten große Höhe auf. Die Tribünen waren überfüllt. Im ganzen waren 65 Bullen aufgetrieben. Wie aus den erzielten Versteigerungsergebnissen schon hervorgeht, war ganz erstklassiges Material zu sehen. Eine große Zahl der besten Prämientiere waren vertreten und machten der ostfriesischen Zucht alle Ehre. Das Verkaufsgeschäft ging schon von Anfang an recht flott. Außerordentlich hohe Gebote, welche bald die 2000-Mark-Grenze überschritten und mehrfach auch hoch kletterten bis über die 3000-Mark-Grenze, ließen alle Züchter und Interessenten aufhorchen. Für 43 verkaufte Tiere betrug der Gesamtumsatz 81 470 RM. Der Durchschnittspreis lag bei 1950 Reichsmark, also diesmal in einer ganz bemerkenswerten Höhe. In einzelnen liegen die Verkaufsergebnisse wie folgt: Umgekehrt wurden für 710 RM. ein Tier, für 800 bis 850 RM. drei Tiere, für 900 bis 950 RM. zwei Tiere, für 1000 bis 1250 RM. zehn Tiere, 1250 bis 1500 RM. fünf Tiere, 1500 bis 2000 RM. sieben Tiere, 2000 bis 2500 RM. vier Tiere, 2500 bis 3000 RM. zwei Tiere, 3000 bis 3500 RM. sechs Tiere, 3800 RM. ein Tier, 5100 RM. ein Tier und 5200 RM. ein Tier.

Vor der Versteigerung fand die übliche Prämierung der Auktionstiere statt, welche folgendes Ergebnis hatte: Mit einer Antauschbeihilfe konnten bedacht werden:

- „Alpenjäger“, Bes. und Züchter H. Sanders, Loquard
- „Eduard“, Bes. und Züchter D. Follen, Carlshof,
- „Gerhard“, Bes. und Züchter J. Follen Bw., Schoonorth,
- „Junter“, Bes. und Züchter H. Willems, Hartward,
- „Dikko“, Bes. und Züchter H. Kleen Colbinne,
- „Hasso“, Bes. und Züchter B. Janssen, Grootshusen,
- „Geheimrat“, Bes. und Züchter U. Herlyn, Mand,
- „Sieger“, Bes. und Züchter J. Steffens, Degenfeld,
- „Imler“, Bes. und Züchter R. Heddinga, Uttum,
- „Landrat“, Bes. und Züchter Hülsebus, Herrenbehe,
- „Bauherr“, Bes. und Züchter B. Siemens, Siemenshof,
- „Stürmer“, Bes. und Züchter D. Wiltfang, Rasmus,
- „Menno“, Bes. und Züchter Diele Janssen, Bagband.

Am 9.30 Uhr begann die Versteigerung in der sehr gut besuchten Landwirtschaftlichen Halle. Von den angemeldeten 65 Bullen wurden drei nicht vorgeführt. Die Gebote erfolgten sehr reger. Die insgesamt 43 verkauften Tiere erzielten einen Gesamtumsatz von 81 470 RM., der Durchschnittspreis betrug 1950 RM. Den Höchstpreis erzielte „Alpenjäger“ ein Einjähriger aus der Zucht H. Sanders mit 5200 RM. Der Bullen ist aber im Zuchtgebiet geblieben und kommt nach Breiner Moor. Bemerkenswert hohe Preise erzielten der aus dem Vorjahre stammende „Geheimrat“ (U. Herlyn, Mand) mit 2000 RM., der nach Blandorf geht, der gleichaltrige „Stürmer“ (D. Wiltfang, Rasmus) mit 3000 RM., verkauft nach Wittlingen im Bezirk Lüneburg, „Dikko“ (H. Kleen, Colbinne) für 3200 RM. nach Pommern, „Landrat“ (Fr. L. Hülsebus, Herrenbehe) für 2900 RM. nach Bunde, „Junter“ (H. Willems, Hartward) für 3000 RM. nach Oldersum, „Gerhard“ (J. Follen Bw., Schoonorth) für 3200 RM. ins Rheinland, „Eduard“ (D. Follen, Carlshof) mit 5100 RM. nach Borderichholz, „Imler“ (R. Heddinga, Uttum) mit 2100 RM. nach Pommern und „Sieger“ (J. Steffens, Degenfeld) mit 2700 RM. nach Wierlingerfeld. Es handelt sich bei den genannten um einjährige Tiere. „Juno“ (Sallen, Verdumer-M.) wurden mit 3200 RM. nach dem Kreise Weener verkauft.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Freitag, dem 7. Februar 1936

Der Meister des „Zweiten Gesichts“

Aus den Memoiren eines Verleumdungsmachers

London, im Januar.

Die Veröffentlichung der hinterlassenen Aufzeichnungen des berühmtesten Masken- und Verleumdungsmachers von London, Fred Clarkson, enthält einige interessante Affären der englischen Gesellschaft und löst auch überraschend den Schleier, der bis zum heutigen Tage über einem englischen Kriminalfall lag.

Der Unersehliche . . .

Noch immer rollen in späten Abendstunden elegante Autos durch die dunkle Wardour-Street in London. Sie halten vor dem Haus Nr. 11. Der Chauffeur geht an die Haustür heran und läßt ein kleines, dort angeheftetes Pappschild: „Wegen Abens des Inhabers geschloffen!“ Wenige Sekunden später ist der elegante Wagen aus dieser Straße, in die er ohnedies nicht hineingehört hätte, wieder verschwunden.

Vergeblich sucht aber der Fahrgast in London nach einem Mann, der ihm eine Perle so gut haben könnte, wie jener Fred Clarkson, der eine Maske ihm herzurichten vermochte. So täuschend echt wie die, die jener Verleumdungsmacher aus der Wardour-Street einem Menschen auf den Leib zu zaubern vermochte.

Hinter vielen Skandalen Englands

So still und einsam, wie er in seinem kleinen Laden gesessen hatte, starb er auch. Erst nach vierzehn Tagen, nachdem man Clarkson längst ohne jede Feierlichkeit begraben hatte, kam ein entfernter Verwandter aus der Provinz und erkundigte sich nach der Hinterlassenschaft. Er war es auch, der jene Aufzeichnungen Clarksons fand, über die zur Zeit in London viel gesprochen wird. Er verkaufte sie an jemand, der sich auf die Auswertung solcher Manuskripte versteht.

Diese Notizen sind wirklich ein interessanter Beitrag zur Zeitgeschichte des jüngeren England. Aus ihnen erfährt man, daß Clarkson hinter allen Skandalen Englands und Londons stand, daß er nicht nur zu den lustigsten Scherzen, sondern auch zu den bittersten Tragödien die Masken lieferte.

Gerichtshof in „zweiter Besetzung“

Bei diesem oder jenem Streich hatte man allerdings geahnt, daß der stille Mann in der Wardour-Street, den man so selten sah, mit seiner künstlerischen Zauberhand die notwendigen Masken geschaffen hatte.

Bis heute aber war es ein Rätsel, wer jene Doppelgänger eines ganzen hohen englischen Gerichtshofes aus dem Boden gestampft hatte, die in überzeugender Maske bei einer wichtigen Entscheidung so geschickt manövrierten, daß dem — wie sich nachher herausstellte — unschuldigen Angeklagten genügend Zeit zur Flucht blieb.

Und wie hatte man damals in ganz London gelacht, als zu offiziellem Empfang ein abessinischer Prinz erwartet wurde und schon alles feierlich gerüstet war. Er erschien auch und

lafferte alle Ehren mit freudlichem Lächeln ein. Leider stellte sich dann heraus, daß er ebenso wie seine beiden „schwarzen“ Begleiter — drei unverwundete englische Studenten waren.

Ähnliches passierte beim feierlichen Empfang des Prinzen von Sanzibar in Cambridge. Gewiß, er war schön dunkelbraun — und doch nur ein mittelmäßig begabter, weißer Lausjunge, der durch Meister Clarksons Krieger gegangen war.

Die entführte Braut

Lady Marlon war eine der schönsten und bekanntesten Damen der englischen Gesellschaft. Clarkson machte auf Grund einer Wette aus ihr ein kleines Blumenmädchen: zwei Tage ging sie in dieser Maske durch London und die elegantesten Lokale, in denen sie sonst Tag für Tag verkehrte, ohne erkannt zu werden.

Und dann jene Romeo-und-Julia-Komödie Londons. Ein junger Lord war in eine junge Dame verliebt, deren Eltern jedoch von einer Ehe nichts wissen wollten. Für 50 Pfund verwechselte Clarkson den Lord in einen Kanalarbeiter mit so verzweifelt echter Maske, daß er ungehindert in das Haus seiner Geliebten eindringen konnte, wo sie von den Eltern wie eine Gefangene gehalten wurde. So gelang es ihm, seine

Braut zu verheiraten, daß er sie in der nächsten Nacht entführen wollte. Der junge Engländer hat nie verraten, wem er sein Liebesglück verdankte, denn aus der Entführung mußte schon eine Hochzeit werden. Man erfährt das erst jetzt aus Clarksons Memoiren.

„Ich will meine Schwiegermutter erschrecken!“

22 Jahre ist es her, als London durch einen der gefährlichsten Einbrecher und Hochstapler beunruhigt wurde. Vergebens hatte sich die Polizei bisher bemüht, ihm eine Falle zu stellen. Endlich war es soweit. Jetzt hatte man sein Bild, alle Häfen Englands waren gesperrt: er konnte nicht mehr entkommen.

Zu später Abendstunde erschien ein junger, reizend aussehender Mann bei Meister Clarkson und bat ihn mit freundslichem Lächeln, er möge ihn in einen älteren Herrn verwandeln. Ja, warum denn bloß? — Er wollte seine verwitwete Schwiegermutter mit einem Heiratsantrag erschrecken, — und da müsse die Maske schon sehr gut sein. — Meister Clarkson tat, was er konnte. Er ahnte nicht, wem er durch sein Zauberwerk die Hand zur Flucht geboten hatte. Jedenfalls, — die britische Polizei stand vor einem Rätsel. Und erst, als nach vielen Wochen die englischen Blätter berichteten, daß jener berühmte Einbrecher und Hochstapler Charles Peace in Südamerika aufgetaucht sei, und als bei Clarkson eine lebenswürdige Dankespostkarte aus Buenos Aires einging, dämmerte ihm etwas. — Das Geheimnis dieses „Meisterstückes“ hat er wohlweislich erst jetzt nach seinem Tode verraten.

Spinnensfang mit Lebensgefahr!

Ein Serum gegen die „schwarze Witwe“ gefunden

Geheimnis der Spinnensänger

Eine amerikanische Fabrik-Industrie zur Herstellung medizinischer Mittel hat herausgefunden, daß man von Spinnen, die mit dem Gift der Witwen- und Schwarzen Spinnen geimpft werden, ein Serum erhalten kann, das für die Behandlung von Menschen außerordentlich wertvoll ist. Es erpart z. B. in erster Linie die Folge von Bissen solcher Spinnen, die meist der Tod oder eine lange schmerzvolle Krankheit ist. Die Schwierigkeit dieser Behandlung jedoch bestand darin, dieses Gift in einer ausreichenden Menge regelmäßig zu erhalten.

Diese Tatsache machte sich eine Gruppe von Studenten in Denver (USA.) zunutze, die darauf einen geschickten Plan aufbaute. Heute sind die beiden männlichen Mitglieder der „Gesellschaft“ stundenweise damit beschäftigt, Witwen- und Schwarzen Spinnen zu jagen. Das ist eine recht gefährliche Aufgabe, denn, wie bereits erwähnt, der Biss eines solchen Tieres hat die verhängnisvollsten Folgen.

Gefährliche Jagden

Die beiden Studenten beschafften sich einige Lieblingskäfer der Spinnen und suchten Plätze auf, die von der Spinne besonders bevorzugt werden. Dann ließen sie den Käfer an einem Band in der Nähe eines Unterschlupfes solcher Spinne herunter-

hängen, und zwar so, daß sie das Band mit der linken Hand hielten. Sobald die Spinne dann aus ihrem Versteck kam, griffen sie mittels eines besonders konstruierten Werkzeuges, das von der rechten Hand bedient wurde, die außerordentlich schnelle Spinne.

Wie das Werkzeug aussieht und wie die Studenten das Ergreifen möglich machen, das ist allerdings ihr Berufsgeheimnis, über das sie nichts auslagern. Tatsache ist nur, daß die beiden Studenten zusammen an jedem Arbeitstage rund 200 Spinnen mit nach Hause bringen.

Die Giftdrüsen werden gewonnen

Hier sitzen nun die beiden weiblichen Mitglieder der Gesellschaft, die die Tiere weiter behandeln. Mit einer Pinzette wird jeweils eine Spinne erfaßt und chloroformiert. Dabei ist ebenfalls besondere Vorsicht am Platze, denn es darf nicht ein einziges Tier entkommen. Die beiden Mädchen öffnen den Körper des Tieres und nehmen die Giftdrüse heraus, auf die es allein ankommt.

Die Operation ist natürlich recht schwer. Zunächst arbeiteten die beiden jungen Damen mit einem Mikroskop, aber jetzt machen sie es bereits wie alte Chirurgen, ganz nach dem Gefühl. Auch ihre Leistungen betragen täglich zweihundert Spin-

Barbmorika

Eine Nordland Geschichte

von Hermann Ubrich-Hannibal

Als Sarre Leimo wieder den Fjorddampfer mit dem Flußboot vertauscht hatte und den Altselb abwärts fuhr, waren zehn Tage vergangen, seit er seine Rentierherde verlassen hatte.

Das war für eine Reise nach Bardö für Sarre Leimo keine lange Zeit. Wenn das Geräch der Lappen schon von ihren Sommerweidplätzen herabkommen ließ, um die Diebstähle und Streitigkeiten unter ihnen zu schlichten, dann wollten sie ihre Aussöhnung miteinander auch wenigstens noch genügend mit Bier und Brantwein begießen, zumal sie in ihrer Abgeschiedenheit nichts weiter als Kaffee bekamen.

Aber in diesen zehn Tagen, in denen auch die Sonne begonnen hatte, wieder allabendlich unter den Horizont zu sinken, war viel geschehen. In sechs Nächten hatte ein Rudel Wölfe Sarre Leimos Herde überfallen und den gierigen Hunger an den Rentieren gestillt. Der Nachbar, der die Herde während Sarres Abwesenheit beaufsichtigte, konnte nur mit Mühe sich selber in Sicherheit bringen und nicht viel zur Vertreibung der Wölfe unternehmen. . . .

Sarre Leimo wußte freilich nicht recht, ob er dem Erben seines Nachbarn Glauben schenken sollte. Die Lappen versuchten zu oft, sich fremde Tiere einzufangen und ihnen das eigene Besitzzeichen ins Ohr zu kerben. Aber der Zweifler mußte schon gleich in der ersten Nacht zusehen, wie wieder ein Rudel Wölfe seine Herde lichterete. — Noch nie hatte ihn solch schwerer Schicksalsschlag getroffen. Mit dem Bären, der hin und wieder über den Berg getrotzt kam, war sein Hund allein fertig geworden, die Wölfe hatte er selber verschrecken können, und die Wölfe hatten es bisher gnädig gemacht. Sarre Leimo beschloß, wie es ihn sein Vater gelehrt hatte, den Göttern zu opfern. Er zog mit seinem besten Boß die Bergwand hinauf, umarmte das Tier noch einmal und ließ es dann in die Wildnis laufen.

Aber auch das Opfer wendete das Schicksal nicht. Die Wölfe kamen immer wieder, und als die Lappen ihre Sommerplätze verlassen und ostwärts in das Innere des Landes zogen, besaß Sarre nicht mehr die halbe Herde, mit der er über die Berge gekommen war.

Er schickte sich zum Aufbruch in das Winterlager an. Tränen traten ihm in die Augen. So arm war er noch nie gewesen.

Wie er nun so seinen Sommerweidplatz vermisschte und in Erinnerungen an seinen Vater Trost suchte, dachte Sarre an das sagenhafte Land, von dem ihm sein Vater erzählt: ein Barbmorika, wo nach dem alten Lappenglauben die Zugvögel den Winter verbringen.

Vielleicht, so ging es dem Manne durch den Sinn, gibt es dort keine Wölfe, keine Bären, keine Adler. Er hatte freilich noch nie gehört, daß sich ein Lappe auf den Weg nach Barbmorika machte. Aber warum sollte man es nicht den Vögeln gleich tun? Sarre beschloß, südwärts nach dem zauberhaften Land zu wandern. . . .

Er gab den Rest seiner Herde dem Nachbarn zur Aufsicht mit, blidete dem nach Osten ziehenden Zug so lange nach, bis er hinter dem Berggründen verschwunden war, und ging dann mit seinem Saumrenntier und mit seinem Hund auf die Reise.

Als er einige Tage das Altselbotal stromauf gepilgert war, bog er nach Kautoleino ab. Dort wohnte Perre Porja, der alte Lappe, der so weise war wie alle andern Menschen in dem Orte zusammen und der seinen Stammesgenossen in jeder Lebenslage zu raten wußte. Ihn wollte Sarre Leimo, ehe er seine Schritte weiter nach Süden lenkte, noch erst fragen.

Sarre setzte sich zu ihm in die Kote, und Perre ließ sich genau von dem schlimmen Wolfsjahr auf dem Sommerweidplatz erzählen und von der Absicht, nach Barbmorika auszuwandern. Dann lauschte er den Fragen, die Sarre hierher geführt hatten.

Da seine Rentierherde so sehr unter der Wolfspflage gelitten, fragte Sarre den alten Weisen zunächst nach den Wölfen in Barbmorika.

„Nein“, sagte Perre Porja, „Wölfe gibt es in Barbmorika nicht.“

Dann dachte Sarre an den schrecklichen Winter, in dem nach dem Laumetter wieder Frost einsetzte und die weiten Flechtenmarken so stark vereisten, daß es den Rentieren nicht möglich war, die Nahrung mit den Vorderläufen freizugraben. Deshalb fragte er Perre Porja nun, ob es in Barbmorika auch so viel Eis gäbe.

„Nein“, antwortete der alte Lappe, „so viel Eis wie hier gibt es in Barbmorika nicht.“

„Gibt es denn dort Berge?“ fragte Sarre Leimo.

„Ja, viele Berge“, gab der Alte Bescheid, „und sie sind viel höher als alle Berge in Finnmarken.“

Davon hatte Sarre noch nie gehört. „Oh“, erläuterte Perre Porja, „wenn man über diese Berge steigt, kommt man in ein ganz anderes Land, das ihr euch gar nicht vorstellen könnt.“

„Wachsen in Barbmorika auch Bäume?“ erkundigte Sarre sich nun.

„Viele, viele Bäume. . .“ Perre Porja wiegte mit seinem Oberkörper vornüber, „und ganz andere Bäume als in Finnmarken. Die tragen Früchte, die sind zehnmal, hundertmal so groß wie die Vogelbeeren. Und das Beste ist, man kann diese Früchte essen. Man braucht keine Rentierkuhle über das Feuer zu halten und zu braten, man greift einfach nach den Früchten und ist sich satt.“

Sarre Leimo schüttelte den Kopf. Er konnte es sich

nicht vorstellen, daß die Bäume in Barbmorika eßbare Früchte tragen, wo doch die Birken und die Tannen, die in Finnland wachsen, dem Menschen auch keine Nahrung liefern.

„Steh denn“, so fragte er weiter, „die Sonne in Barbmorika auch den ganzen Sommer am Himmel?“

„Nein“, antwortete Perre Porja, „sie zieht jeden Abend fort und kommt jeden Morgen wieder, im Sommer und im Winter. Aber der Sommer ist in Barbmorika viel länger.“

„Viel länger“, murmelte Sarre Leimo vor sich hin. Dann fragte er: „Haben die Leute in Barbmorika auch Kaffee und Brantwein?“

„Viel Kaffee“, rühmte der alte Lappe, „und noch viel mehr Brantwein. Und man kann ihn in jedem Ort kaufen.“

Das gefiel Sarre Leimo. Welcher Lappe wäre darüber nicht erfreut gewesen! Dann wollte er noch wissen, ob das Wasser an den Furtstellen genau so kalt wäre wie in Finnmarken. Und schließlich fragte er Perre Porja, ob Barbmorika eine gute Gegend für die Rentiere wäre, und ob die Flechten dort dicht ständen.

„Nein“, antwortete Perre Porja, „Rentiere können dort nicht leben, und Flechten wachsen da gar nicht.“

„Gar nicht, gar nicht“, sagte Sarre Leimo halbblau vor sich hin, blidete in die Flammen der Feuerstelle und sah verwundert auf den weisen Lappen. Sollte das wahr sein, daß die Bäume dort große Früchte tragen und daß dort nicht einmal das Rentiermoos wächst? Aber er wußte, daß Perre Porja noch keinem Lappen die Unwahrheit gesagt hatte, stand auf, streckte dem Alten die Hand zum Abschied hin und sagte: „Mon manam Bagjerik! — Ich gehe in mein Land. . .“

Er band sein Saumrenntier los, blidete noch einmal nach Süden, nach Barbmorika, und zog nach Nordosten, seinem Winterlager zu.

Gut rasiert — DRP 609166

gut gelaut!

ROTH-BUCHNER C. M. B. H. BERLIN TEMPELHOF

ken. Jeder einzelne der vier „Gesellschafter“ hat bereits 5000 Spinnen bisher entweder gefangen oder geschlachtet.

Die Spinnensänger unentbehrlich

Die Giftdrüsen sind für die medizinische Fabrik in Denver außerordentlich wichtig und werden auf bezahlte Weise. Wenn man die Gruppe der vier jungen Leute nicht hätte, würde man praktisch taum in der Lage sein, das Gift heranzuschaffen.

Trotz der guten Verdienste, die kaum aufhören werden, arbeitet die Studentengruppe weiter auf der Universität. Allerdings will man nach bestandenen Examen den Spinnensänger und die Giftdrüsen gewinnung weiter betreiben denn das Unterrichten in akademischen Berufen ist in Amerika mit unlagbaren Schwierigkeiten verknüpft.

Damit hätte die Welt ihr erstes wissenschaftliches Spinnensängerunternehmen.

Wie ziehen die Störche?

Kürzlich fand in München eine Tagung der „Deutschen Ornithologischen Gesellschaft“ statt, bei dem Prof. Gepp von Schwabenburg der Frage nachging, warum der Storch nicht wie die meisten Zugvögel auf seinem Weg in die warmen Länder das Mittelmeer überfliegt, sondern dessen Küsten folgt und dabei große Umwege macht.

Der Grund hierfür mag darin zu suchen sein, daß der Storch den Ruderflug, den viele Vögel meisterhaft beherrschen, nur in seltenen Fällen benützt und in der Hauptsache ein Gleit- und Segelflieger ist. Deshalb wäre es für ihn ein großes Wagnis, weite Strecken des Meeres zu überqueren. Wenn man Störche auf der Insel Helgoland, auf Cypern und auf den kanarischen Inseln angetroffen hat und diese Tatsache dagegen anführt, so muß festgehalten werden, daß es sich hier offenbar immer nur um das Wagnis vereinzelter Störche handelt, die sich ausnahmsweise auf die — übrigens nicht über 100 Kilometer vom Festland entfernten — Inseln begeben haben.

Was den Rückzug der Störche nach Europa im Frühjahr betrifft, so ist zu bemerken, daß die Tiere ehe sie ans Mittelmeer kommen, weite Strecken unfruchtbarer größtenteils Wüstenlandes überfliegen müssen, wo sie, zumal sie stets in großen Scharen ziehen, ihren Bedarf an Nahrung nicht befriedigen können. Sie kommen also zumeist in einem recht erschöpften Zustand am Mittelmeer an — was unsio verständlicher wird, wenn wir hören, daß ein Storch, der fünf Tage gehungert hat, bis zu einem Viertel seines Gewichts einbüßt. Natürlich wäre es für die Störche unter keinen Umständen ratsam, in diesem Zustand das Mittelmeer zu überfliegen, und es ist verständlich, daß sie den weiteren aber sicheren Flug über Festland vorziehen.

„Küssen eines Schuymannes kostet zehn Mark.“

In Amerika, dem Lande, in dem die Frauen eigentlich unbegrenzte Rechte haben, wurde jedoch eine Frau Olga Herdens zu eine Geldstrafe von 10.— Mark verurteilt. Eines Abends war sie einem etwa zwei Meter großen Schuymann begegnet, der sich gerade auf seinem Patrouillengang befand. Darauf war Frau Olga, um an die Länge des Mannes heranzureichen, plötzlich in die Höhe gesprungen und hatte ihn „hinterlistig“ auf die Wange geküßt. Ihre sofortige Verhaftung war die Folge.

Jetzt zog sie es vor, an Stelle der Geldstrafe eine zehntägige Haft abzuhängen. „Das war es wert“, bemerkte sie, als sie in die Zelle geführt wurde.

Flucht über eine zusammenbrechende Eisdcke

Ein Flüchtling aus dem Irrenhaus in Aberdeenshire (Schottland) floh, als er sich von einem Polizisten gestellt sah, über den ausgefrorenen Fluß Dee bei Ballater. Als der Polizeibeamte ihn verfolgte, brach das Eis des Flußes und beide versanken in der Tiefe. Sie konnten jedoch gerettet werden.

Der Sträfling war bedeutend ruhiger geworden. Er hatte festgestellt, daß auch die Freiheit nicht goldig ist.

Lebenskosten 30 Pfennige in der Woche

Tausende von chinesischen Flüchtlingen, die vor der letzten Ueberweisung des Gelben Flußes geflohen waren, werden in einer Missionsstation in Honan betreut. Bei der Antragslosigkeit der Chinesen ist es möglich geworden, die Tausende zu einem Preise von RM. 1.20 im Monat je Person zu verpflegen. Die Diät besteht aus zwei Schüsseln Hirsebrei täglich.

Roman von Waldemar Augustin

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag Breslau

32) (Nachdruck verboten.)

Da lebte man unter Tage zwar im tieffsten Gewölbe eines alten Kriegslagers, mußte, wer hoch gewachsen war, gebückt gehen. Von Klaus spottete man, er läse wie ein Geflügel aus, wenn er auf- und absteig, denn sein Kopf war nicht zu sehen hinter den Dedenbalken. Aber ein Geflügel konnte die Beine nicht mehr gebrauchen, der hatte für die Tabakspfeife keine Verwendung mehr. Nein, zwischen dem Zustand eines Geflügels und eines Gefangenen auf „Dronning Marie“ waren Unterschiede bedeutender Art, und die Unterschiede, der Wahrheit die Ehre, nahmen mit dem Gang der Zeit zu. Zum Beispiel: man durfte zu gewissen Stunden und immer häufiger auch das Oberdeck betreten. Man konnte in der Seelust spazieren gehen, und man sah so braun aus, als habe er tagtäglich seine Stunden Felddienst hinter sich gebracht. Man konnte auf die Hafenstraße, auf Amaltenburg und die Türme von Kopenhagen sehen. Ah, Kopenhagen zu sehen, das dunkle Summen seiner Stimme zu hören, war schmerzlich, weckte Erinnerungen. Aber da war der Sund, der schönste Sund der Welt, die breite Keede mit den vielen Schiffen. Stundenlang konnte man dastehen und über das Wasser schauen, wenn schon der Anblick der Schiffe kein ganz reines Vergnügen war. Denn auf manchem wehte unter dem Danebrog die preussische Flagge, sie zeigte an, daß das Schiff als Preife von den Dänen aufgebracht war. Segler und Dampfer waren im Kapertkrieg genommen, und es hieß, man wolle die Preußen kleinriegen, und halb sei es schon gelungen, denn wenn der Krieg ein schlechtes Geschäft wurde, war er kein fröhlicher Krieg mehr. So war es, weil es nicht nur Soldaten, sondern auch Händler auf der Welt gab. Aber dann war fern die Küste Schwedens zu sehen. An diesen Tagen tauchte sie in den Schleier des Horizonts, manchmal trat sie als blauer Strich hervor, durch eine zarte Dunkelheit über dem schimmernden Wasser erkennbar, manchmal stieg sie mit gelbem Saum und grünen Hängen und roten Tuffen der Dächer aus dem Wasser, schlant und jungfräulich. Man konnte an ein blaues Mädchen, blondes Mädchen denken. Nur, verdammt, die blauen Augen der Mädchen waren nicht treu, das hatte man erfahren, und wie hieß das Soldatenlied? ... das Auge meergrau — aber mit der Treue ... Leider war es auch keine reine Freude, nach Schwedens Küste zu blicken.

Man war eben Gefangener. Und ein gefangener Soldat war ein schlechter Soldat und ein schlechter Mensch, unbrauchbar und nichtswürdig wie ein abgelegter Schuh. So ein Soldat nahm sich zum Beispiel vor, das Gift nicht zu schlucken, das die Zeitungen brachten, keine der Zeitungen auch nur zu berühren, die

Kleine Geschichten aus aller Welt

Selbentum einer Schwalbenmutter

Eine rührende Tiergeschichte spielte sich kürzlich auf einem nach Australien bestimmten Flugzeug ab. Ein englisches Geschwader rüstete sich nach längerem Aufenthalt im indischen Vohore zum Weiterflug, als man entdeckte, daß unter dem einen Flügel einer Maschine ein Schwalbenpaar sich ein Nest gebaut hatte. Die Besatzung beriet, was zu machen sei. Die jungen Tiere waren inzwischen ausgeschlüpft; niemand mochte den Vorschlag machen, das Nest zu beseitigen. Die ganze Schwalbenfamilie blieb daher bis zum Tage eines Probeflugs. Als die Propeller angeworfen wurden, flohen die Alten entsetzt. Das männliche Tier verschwand auf Nimmerwiedersehen, Mutter Schwalbe umkreiste ängstlich das Flugzeug, bis der Motorenlärm erstarb; dann kehrte sie ins Nest zu den Jungen zurück. Als das Flugzeug endlich auf die Fahrt ging, blieb sie standhaft im Neste sitzen. Wenige Meter entfernt raffen die Propellerflügel. Aber die Mutter ließ sich nicht verschrecken. Nach einem Flug von mehreren hundert Kilometern, bei der Landung auf Banka, einer Insel nahe Sumatra, fand sich die Vogelfamilie unverfehrt in ihrer Behausung. Dieses zerbrechliche Gebäude aus getrocknetem Schlamm hatte den Luftstrom bei einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern gut ausgehalten. Als aber die Maschine dann eine Noilandung auf See machen mußte, zerbrach der heftige Anprall das Nest in Stücke. Die Jungen waren verloren, die Mutter, die bis zuletzt bei ihnen ausgehalten, rettete sich auf eine benachbarte Insel. Man hätte dem heldenmütigen Tiere wohl ein besseres Schicksal gewünscht.

Es wird nichts so fein gesponnen — wie Glas

Der Leiter des Engelhard-Laboratoriums in Neunorf erklärte unsänsät, die bisher angestrebten Versuche, geschmolzenes Glas in feinste Strähnen umzuwandeln, seien bereits soweit fortgeschritten, daß der Durchmesser der gewonnenen Glassträhne nur ein Zwanzigstel des eines menschlichen Haares betrage. Durch das Spinnen des Glasfusses unter Hochdruck entsteht eine völlig neue Art von Garn, dessen Gewicht nur die Hälfte des der Kunstseide ausmache. Das auf diese Art gewonnene gläserne Garn soll zunächst für Wäschestoffe verwendet werden, die als gut waschbar und dauerhaft bezeichnet werden! Später will man auch Strümpfe, Blusen, Decken und Tischentwiler aus dem neuen Glasgarnstoff herstellen. Fast gleichzeitig kam aus Neunorf die Kunde, daß dort zur Zeit Versuche unternommen würden, Baumwolle zum Hausbau mitzuverwenden. Auch das mutet zunächst wie eine sehr unwahrscheinliche Zukunftsmusik an, doch versichern Fachmänner, daß die Verwirklichung dieser Pläne nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Heute ist heut!

Es war einmal eine kleine Studentin, die wohnte in Los Angeles und wollte nicht zum Film ... Das klingt ganz wie der Beginn eines modernen Märchens. Denn so dicht bei Hollywood, dem Filmparadies, wohnen und dann noch so ununschlos sein, das ist heutigen Tages geradezu undenkbar. Aber es gibt eben auch im unbarmherzigen Licht der Jupiterlampe noch Märchen. Also Merrillyn Miller hieß die junge Dame, die kürzlich allgemein auf-fiel, weil sie studentische Bräuche von Los Angeles größtlich mißachtete. Da war nämlich der sogenannte Hallo-Tag hereingebrochen, der dort in jedem Jahre begangen wird und an dem es Sitte ist, daß die Muffenöhne und Muffentöchter einander begrüßen und anlächeln und miteinander scherzen, auch wenn sie sich gar nicht kennen. Es ist also eine allgemeine Verbrüderung und Verschwesterung. Merrillyn fiel nun dadurch auf, daß sie einen ihr gespendeten

Gruß nicht erwiderte. Sie dachte an ihre Tanzstunde, wo man ihr unterlagt hatte, sich von einem unbekanntem Herrn ansprechen zu lassen. Aber dem jungen Mann, den sie so schön abfahren ließ, fiel es gar nicht ein, sich dabei zu beruhigen. Er veranlaßte vielmehr, daß die Maid, die sich gegen das Gesetz des Tages vergangen hatte, verhaftet und einem formvollendeten Gerichtsverfahren unterworfen wurde. Die Form bestand hier in einer überaus lustigen, wenn auch genau geregelten Verhandlung. Sie nahm einen derartig erheitern den Verlauf, daß eine Zeitung die Angelegenheit in Wort und Bild ihren Lesern unterbreitete. Und darunter muß auch einer der Gewaltigen von Hollywood gewesen sein. Denn bald darauf konnte die kleine Studentin einen Vertrag in die Tasche stecken, der sie an den Himmel der aufgehenden Filmstare verlehete. Die Glückliche wird in dem Ruth-Chaterton-Film auftreten „Heute ist heut“. Ist das nicht ein guter Auftakt?

Was ein Marshall säte ...

Die Dattelpalme kannte man bisher ausschließlich als ein Erzeugnis der tropischen oder subtropischen Gegenden, da sie, um ihre schmackhaften Früchte zur Reife zu bringen, auf eine starke Sonneneinstrahlung angewiesen ist. Man wird daher mit Recht erstaunt sein zu vernehmen, daß ein so weit nördlich gelegenes Land wie Irland in Kürze Datteln zu ernten hoffen darf. Vor zwei Jahren hat nämlich der bekannte italienische Marshall Balbo anlässlich seines großen Geschwaderumfluges Dattelpflanzlinge aus Tripolis nach der „grünen Insel“ gebracht. Hier wurden sie an bestimmten, durch heiße Quellen erwärmten Stellen ausgepflanzt, wo sie ausgezeichnet gedeihen.

Seltzame Trauung

Die japanische Musiklehrerin Masaka Sagasaki hatte sich vor Jahren in Tokio mit ihrem Landsmann Knochyn Oya verlobt. Dann aber verließ der Bräutigam seine Heimat, um in der Neuen Welt sein Brot zu suchen und später das Mädchen heimzuführen. Ehe er indessen dazu kam, erkrankte er schwer. Er kühlte sein Ende nahen. Seine Verlobte eilte zu ihm und erhielt, da an eine Genesung nicht mehr zu denken war, von dem Sterbenden die Versicherung, er würde sie auch über das Grab hinaus lieben. Die junge Masaka erklärte, selbst der Tod solle sie beide nicht trennen. Oya starb. Wie sollten die zwei nun weiter vereint bleiben? Man fand einen Ausweg. Der tote Bräutigam wurde verbrannt, die Asche nahm die Braut mit in die japanische Heimat, und dort wurde die Ehe unter feierlichen Riten vollzogen.

Der lieb schlagen einen Bruden ...

Würdige Nachfolger des Prinzen Eugen, der nach Aussage jenes berühmten alten Liedes einen Bruden über die Donau schlagen ließ, sind die deutschen Techniker, die jüngst die Penthewo-Brücke bei „Stadt und Festung Belgrad“ über den Strom bauten. Das Werk wird allgemein als meisterlich anerkannt. Die Donau ist dort 1200 Meter breit. Die Brückenhöhe beträgt über den Aufslagern zehn Meter und steigt bis zur Mitte auf 24 Meter an. Neben dem Eisenbahngelände zieht sich eine 4,50 Meter breite Straße hin, die dem allgemeinen Verkehr dient. Von der Hauptöffnung aus, die auf der Belgrader Seite liegt, wölben sich fünf Bögen aus Eisenbeton von zusammen 135 Meter Länge. Von den 21 Pfeilern, auf denen die Brücke ruht, stehen acht im Strom. Sie mühten bis zu 30 Meter unter Mittelwasser gegründet werden.

Blut ist mächtiger als staatliche Zugehörigkeit und mächtiger selbst als Sprache. Lang behn.

der Wachsoldat täglich in die Kammer brachte. Und eines Tages war es doch soweit, da wollte man wenigstens sehen, wie die Zeitungen hießen und welcher Herkunft sie waren, man begann zu blättern.

Dann war man für einige Tage ruhig. Bis andere, sehr einleuchtende Gedanken kamen, die sagten: ein Soldat muß auch ein wenig von der großen Welt wissen, die ihn für ihre Ziele marschieren läßt, und er muß von der anderen, dunklen Macht wissen, die neben der blanken, harten Waffe die Zeit regiert, von der Diplomatie. So kam der Tag, an dem man die Zeitungen etwas genauer betrachtete und feststellte, daß vom 8. Mai, dem Tage vermutlich, da man auf „Dronning Marie“ eingeliefert war, alle Zeitungen bejammern waren. Es stellte sich heraus, daß man lesen konnte, was alles in der Zeit, die man verbracht hatte wie im Grabe, sich ereignet hatte.

Langsam und gewiß widerwillig begann man zu lesen. Da stand, daß der dänische Soldat von Sieg zu Sieg eile, und ein Gedicht fand sich, ein hübsches Gedicht, „Den tappere Landoldat“. Niemand, solche Dinge zu lesen, wo die Zeit an Wiken arm und träge dahinging. Dann hieß es, der russische Gelandte reiche in Berlin ein Schreiben ein, das im Namen der russischen und der schwedischen Regierung gegen die Beteiligung Preußens am Krieg protestierte. Da also erschienen sie, die andere, dunkle Macht. Weiß Gott, sie konnte es fertigbringen, über die Waffen zu triumphieren — die Diplomaten sollten leben! Und dann kamen wieder dänische Siege, hübsche Siege mühten es sein, die Schlachtorte lagen alle weit in Västland, man konnte schließen, daß die Dänen sich immer höher hinauf bis nach Skagen zurücksetzten. Kein schlechter Witz, bei Gott, man mußte die Zeitungen zu lesen verstehen. Aber dann: Preußen verärgert, weil Desterreich seinen Gesandten in Kopenhagen gelassen hat, Preußen verstimmt, es schied keine neuen Verstärkungen, obwohl der General Wrangel Truppen anfordert Tappere Landoldat, jetzt bekommt du gute Zeit. Und richtig, die Siege fallen immer weiter nordwärts. Der Deutsche Bund, war hier zu lesen, hatte dänische Schiffe für vogelstreck erklärt, aber nun, Berlingste Tidende triumphiert, wird dieser Beschluß aufgehoben, wird aufgehoben von Oldenburg, Bremen, Hamburg, Hannover.

Preußen von seinen norddeutschen Bundesgenossen im Stich gelassen, singt Berlingste Tidende, der Deutsche Bund, die Hoffnung der Schleswig-Holsteiner, ist ein Nichts, ein Leichnam, der nicht einmal beweint wird.

Sollte man es glauben? Man mußte es glauben. Schwer sank die Stirn des Oberleutnants Dörz auf die Tischplatte.

Aber weiter. Man mußte den Becher zu Ende trinken. Die Berlingste Tidende pudet Schwefel und Gift: General Wrangel erklärt eine Proklamation an die Väten, zwei Millionen Spezies-Taler Kriegskontribution. Eine unvorstellbare Summe. Die Rut Dänemarks zittert in den Zeitungsspalten nach. Aber dann, siegreiche Diplomatie, Wrangel, obwohl Sieger, verläßt Västland, zieht sich hinter die dänische Grenze zurück, bevor der Tag der ersten Zahlung da ist. Dänemark jubelt. Neue dänische Siege werden gemeldet, und diesmal muß es mit den Siegen etwas auf sich haben, denn die

Schlachtorte liegen tief im Süden, nicht weit mehr von Hensburg. Siege im Sundewitt. Ein schwedisches Korps von Malmö unterwegs. Was ist das? Auch die Russen wollen helfen? Große Feiern in Kopenhagen, Auftreten der Sängerin Jenny Lind, aus Stockholm, der schwedischen Nachtigall. Kopenhagen im Taumel der Begeisterung.

Pause. Heute könnte es genügen für einen gefangenen Leutnant. So also stand der Krieg bis zur Stunde. Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Tonbern den Dänen, so mußte man schliefen, überlassen.

Aber schon nach Augenblicken will der Leutnant mehr wissen, will sich den Weil tiefer ins Fleisch drücken. So ist es, es macht ihm Spaß, sich zu quälen.

Marinetongrek in Hamburg aufgelöst. Meldung vom 3. Juni. Seit dem 11. Mai tagte der Marinetongrek des Deutschen Bundes, spottet Berlingste Tidende, gestern ist er ohne Ergebnis auseinandergefallen. Die dänische Kriegsmarine, der Schrecken der deutschen Hafenstädte, hat mit einer deutschen Flotte bekämpft werden sollen. Aber die Delegierten — großes Deutschland — kamen nicht einmal soweit, sich über den Hafen der zukünftigen deutschen Flotte zu einigen. Die Städte am Adelsbujen, an der Weser, der Elbe, in Holstein und im nördlichen Schleswig stritten sich um die Ehre, die nun keiner zuteil wird. Die dänische Macht herrscht unumschränkt wie bisher über Nord- und Ostsee.

Die Times! Die Times wird vernünftigeren Sachen bringen. Da lesen wir zum Beispiel, daß der Prince of Wales auf der Jagd in Schottland neun Hirsche erlegt hat — eine wahre Erholung, die Times zu lesen —, daß Herr Duncan aus Neunorf mit Gemahlin in London eingetroffen ist und im Hotel Royal Wohnung genommen hat. Wer ist Herr Duncan? Er soll leben mit samt seiner tugendreichen Frau! Aber da steht auch etwas vom dänischen Krieg, sehr viel sogar, Nachrichten vom Feldzug, Meldungen aus Kopenhagen — also derselbe Unsin wie in Berlingste Tidende. Aber hier, Lord Palmerston macht Vorschläge für einen Waffenstillstand. Also soweit ist man bereits in den Kreisen der Diplomatie? Waffenstillstand, und wie? Schleswig und Holstein trennen, Schleswig dänische Reichsprovinz. Nicht schlecht ausgedacht von dem Lord! Für „Schleswig-Holstein ewig ungeteilt“ sind die Soldaten ausgezogen und haben ihr Blut verspritzt. Aber oder, ein anderer Vorschlag, in Riesenbuchstaben gedruckt, die eine ganze große Erfindung ankündigen sollen, ein Vorschlag ...

Der Leutnant mußte aufstehen, aus seinem Spind einen Klaren holen. Ein Soldat, der nur geradeaus denken konnte, war ohne Alkohol den Diplomaten nicht gewachsen. Also nun die große Erfindung des edlen Lords ... Aber was wollte der Bursche jetzt im Zimmer?

„Herr Oberleutnant —“
„Ruhig, Mertens, hör mal zu, was die großen Herren mit uns vorhaben. Die Armeen haben nämlich nichts mehr zu sagen. Das machen die Federführer an den Höfen ganz allein, so einfach über unsere Köpfe hinweg.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Welt blickt nach Garmisch

Der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ gibt einen ausführlichen Bericht über die Eröffnungsfeierlichkeiten der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen. Die, wie er erklärt, großartige und packende Feier sei bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Sekunde genau festgelegt worden. Der Führer habe diesmal nicht nur sein treues Volk, sondern neben den diplomatischen Vertretern von fast allen Ländern der Welt 1500 Sportler und an die 500 ausländische Presse-Vertreter vor sich gehabt. Die Mannschaft Frankreichs habe die Freude gehabt, die erstaunliche Tatsache festzustellen, daß es von den 28 an den Olympischen Spielen teilnehmenden Ländern bei weitem den größten Beifall geerntet habe.

Die polnische Presse schenkt der Eröffnung der Winterspiele größte Aufmerksamkeit. In einem ausführlichen Bericht seines Sonderberichterstatters schreibt der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ aus Garmisch, die Organisation der Winterspiele lasse nicht das geringste zu wünschen übrig. Alle Hilfsmittel arbeiteten ausgezeichnet.

Die Eröffnung der Winterolympiade steht zweifellos im Mittelpunkt weitestgehender schwedischer Reise. Die Abendblätter stehen vollkommen im Zeichen dieses Ereignisses und die ausführlichen Berichte über die Eröffnungsfeierlichkeiten prangen unter riesigen Ueberschriften auf den ersten Seiten. Die Worte des Führers werden wörtlich und in deutscher Sprache angeführt. Allgemein wird hervorgehoben, daß das strahlende Winterwetter, die zahlreichen Beteiligten und die hervorragende Organisation die Eröffnungsfeierlichkeiten zu einem unergesslichen Erlebnis gestaltet hätten. „Aftonbladet“ erklärt, für den, der dabei gewesen sei, bleibe dieser Tag eine Erinnerung für das ganze Leben. Besonders eingehend werden ferner die vortrefflichen und vorzuziehlichen Vorbereitungen für die Berichterstattung hervorgehoben. Den größten Olympia-Pressedienst haben wohl die Schwesterblätter „Stockholms Tidningen“ und „Aftonbladet“ eingerichtet, die außer fünf Sonderberichterstattern am Donnerstag morgen ein Presseflugzeug nach Garmisch-Partenkirchen entsandt haben. Einige Blätter haben für die Zeit der Olympia-Kämpfe tägliche Sonderausgaben angekündigt. Alle Zeitungsverkaufsstellen haben in ihren Auslagenfenstern lange Telearamme aus Garmisch-Partenkirchen ausgehängt, die viele Neugierige anlocken.

Die niederländische Presse zur Eröffnung der Olympischen Winterspiele.

Die gesamte niederländische Presse bringt längere Aufsätze über die feierliche Eröffnung der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Eingehend schildern die Sonderberichterstatter das eindrucksvolle Bild der Eröffnungsfeier, wobei sie übereinstimmend von der großen Begeisterung der Menge beim Erscheinen des Führers berichten.

Der Sonderberichterstatter des „Telegraaf“ faßt seinen Eindruck folgendermaßen zusammen: „Ranonedonner, schmetternde Fanfaren, endloser Jubel der unabsehbaren Menschenmenge, Flaggenparade von 28 Nationen, läutende Glocken im ganzen Partaachthal, hochauflodernde Flamme des entzündeten olympischen Feuers... der Führer und Reichszkanzler hat die vierte Olympischen Winterspiele feierlich eröffnet.“ In seiner eingehenden Schilderung des Vorbeimarsches der Teilnehmer an der Ehrentribüne hebt das Blatt hervor, daß die Oesterreicher unter braulemdem Jubel der Zuschauer mit erhobenem Arm am Führer vorbeimarschierten.

Alle Blätter erkennen übereinstimmend die hervorragende Organisation der Spiele an.

Anerkennende Schweizer Stimmen

Die Schweizerische Presse stellt übereinstimmend mit Befriedigung den unmittelbar vor Beginn der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen einsetzenden Witterungsumschwung mit Schneefall und Frost fest. Dieses sei eine erfreuliche Kunde für alle Winterportler, aber am meisten könne man natürlich darüber in Garmisch-Partenkirchen selbst zufrieden sein.

Das „St. Galler Tagblatt“ hebt in seiner Einleitung zu den Programmen, die jeden Tag veröffentlicht werden, die großen Anstrengungen hervor, die Deutschland mache, um den Veranstaltungen einen möglichst glanzvollen Rahmen zu verleihen. Die „Neue Züricher Zeitung“ äußert sich in ähnlichem Sinne. Es sei nicht daran zu zweifeln, so sagt das Blatt, daß die Organisation auch bei höchster Beanspruchung einwandfrei arbeiten werde. — Der Sonderberichterstatter des Blattes schreibt: „Wir hatten Gelegenheit, mit den verantwortlichen Männern Fühlung zu nehmen und erhielten auf unsere Anfrage eine derart erschöpfende Auskunft, daß wir zu der Ueberszeugung gelangen mußten, daß nichts, aber auch nicht das geringste vergessen wurde, um den Erfolg der Winterspiele verbürgen zu können.“ Das Blatt hebt besonders die großartige Anlage des Skistadions hervor, das von ausländischen Fachleuten als „die schönste Anlage der Welt“ bezeichnet worden sei. Man habe die glückliche Lösung gefunden, alles an einem Platz zusammenzufassen. Das Schmuckstück des Ganzen bilde natürlich die große Olympiaschanze, die derart vollendet ausgearbeitet worden sei, daß beim Eröffnungspringen im Februar 1934 nicht ein einziger der vielen Wettbewerber gestürzt sei. Aber auch die kleine Olympiaschanze sei ein Glanzstück. Vorbildliche Ausrüstung vervollständigt die gewaltige Anlage. Daß für die Presse hervorragend geforgt, brauche bei diesen Vorbereitungsarbeiten wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Auch die Reichsbahn habe in weitgehendem Maße dafür geforgt, daß selbst von München aus der Verkehr an den Haupttagen so geregelt sei, daß jeder noch rechtzeitig nach Garmisch-Partenkirchen kommen könne.

Nichtfest der AdS.-Halle in Garmisch-Partenkirchen

Am Donnerstag abend feierte die „Kraft durch Freude“-Halle in Garmisch-Partenkirchen ihr Nichtfest. Vor knapp zwölf Tagen war der Platz neben dem neuen Rathaus noch eine große Wiese, heute steht auf demselben Platz ein riesiger Hallenbau, der von 350 bis 400 Arbeitern förmlich aus dem Boden gehampft wurde. Viele Tausende schaffender Volksgenossen, die aus dem Reich während der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen erwartet werden, werden in der Riesenhalle angenehmen Aufenthalt und gute billige Verpflegung finden.

Die Anregung zu dem großen Werk war vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ausgegangen, der in dem Gauleiter, Staatsminister Adolf Wagner einen tatkräftigen Förderer des Planes fand. Girlanden und Fahnen gaben den würdigen Schmuck für das Nichtfest. An einem langen Tisch hatten die Ehrengäste Platz genommen, an der Spitze Dr. Ley, ihm zur Rechten Hr. Kirbn, der Präsident der Freizeitbewegung in den Vereinigten Staaten, zur Linken Dr. Leys ein Polier in seiner Tracht.

Musikstücke und eine Rede des Kreiswalters Koehel namens der Deutschen Arbeitsfront leiteten die Feststunde ein. Dann feierte Regierungsbaumeister Knibberger die unerhörte Leistung, die mit diesem Werk vollbracht wurde, und brachte ein Siegesheft auf den deutschen Arbeiter aus. Ein Polier trug darauf in gebundener Sprache den herkömmlichen Nichtspruch vor, der die Verbundenheit dieses Wertes mit den Olympischen Spielen und der Volksgemeinschaft zum Ausdruck brachte.

Den Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache Dr. Leys. Er sprach von der Olympiade der Arbeit, die in diesem großen Werk zum Ausdruck komme, sprach weiter von dem Wunsch, daß eines Tages alle Völker von diesem Geiste der Olympiade der Arbeit befeelt sein würden und feierte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Deutsche Arbeitsfront, die der Welt ein Beispiel gäben von dem Geiste des neuen Deutschlands, von dem Geiste der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters. Zum Schluß gedachte Dr. Ley des Mannes, der das deutsche Volk herausgeholt hat aus Zwietracht und Klassenkampf, zusammenschweißte zu einzigartiger Gemeinschaft, des Führers Adolf Hitler.

Die weithallen Klänge der nationalen Hymnen schlossen den Festakt. Der Rest des Abends war bayerischer Heimatkunst gewidmet.

Flugzeugzusammenstoß in München

Am Donnerstag nachmittag gegen 16 Uhr stießen zwei Flugzeuge in etwa 1200 Meter Höhe nördlich von München zusammen. Durch den starken Nordwind wurden die beiden Flugzeuge über München abgetrieben. Die Besatzungen, je ein Pilot, prangen mit Fallschirmen ab und konnten dem Vernehmen nach, der eine in der Goerrestraße, der andere am Viktualienmarkt, verhältnismäßig wohlbehalten zur Erde kommen. Das eine Flugzeug fiel in den Straßenzug Kaufinger-Neuhäuserstraße gegen den Giebel der alten Akademie und stürzte dann auf die

belebte Straße herab. Es bohrte sich mit der Spitze tief in das Pflaster und ging sofort in Flammen auf. Das Flugzeug zerriss die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch auf Stunden der Straßenbahnverkehr in dem ganzen Viertel lahmgelegt wurde und Kurzschluss eintrat. Nach den vorläufigen Berichten kamen bei dem Flugzeugabsturz zwei Fußgänger ums Leben, während vier schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Feuerwehr griff die Flammen mit Schaumlöschern an und beseitigte die Brandgefahr. Von dem Flugzeug blieben verbeulte Metallstücke und verbrannte Reste zurück. Das andere Flugzeug stürzte in der Partivalstraße in der Nähe des Schwabinger Krankenhauses zur Erde und wurde ebenfalls vollständig zertrümmert. Verletzt wurde hierbei glücklicherweise niemand.

Bei dem durch Flugzeugabsturz verursachten schweren Unglück in München wurden der sechzehnjährige Sohn eines Verwaltungsinspektors aus München, Siegfried Hochrain, und eine ältere Frau, deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, getötet. Letztere stammt wahrscheinlich auch aus München. Außerdem verstarb von den vier schwerverletzten Personen die Schlosserfrau Anna Schröder aus Freimann bei München. Die drei Schwerverletzten liegen in der Chirurgischen Klinik. Sie sind alle drei in München oder dessen näherer Umgebung wohnhaft.

Grimmige Winterkälte in USA.

Temperatursturz wie seit Jahrzehnten nicht mehr - Bis jetzt 500 Todesopfer

Die Kälte, unter der Amerika seit drei Wochen leidet, nimmt Formen eines sibirischen Winters an. Seit Jahrzehnten ereignete sich in Amerika kein derartiger Sturz der Temperatur.

Hefige Eistürme suchten den Mittelwesten heim. Der gesamte Auto- und Eisenbahnverkehr von Rocky Mountains bis zu den Alleghenies wurde lahmgelegt. Die Schneestürme erreichten in Grand Rapids im Staate Michigan eine Geschwindigkeit von 100-Stundenkilometer. Die Polizei spannte Seile über die Straßen. Diese wurden von den Passanten als Hilfe benutzt. In Michigan, Illinois und Wisconsin sind Straßen- und Eisenbahngleise durch Schneewehen vier bis 8 1/2 Meter tief unter den gewaltigen Eismassen begraben.

In vielen Städten des Mittelwestens sind die Nahrungsmittel bereits knapp geworden. Die Fleisch- und Eierpreise schnellten in die Höhe. Besonders der Milchmangel nimmt weiter zu. In den Großstädten mußten die Schulen geschlossen werden.

In Chicago treffen die Züge mit Verspätungen bis zu 24 Stunden ein. Seit Bestehen der Bahnen, so erklären

Einschränkung des Durchgangsverkehrs nach Ostpreußen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Auf Grund der Ankündigung der polnischen Staatsbahn, den Durchgangsverkehr durch den polnischen Korridor nach Ostpreußen mit Wirkung vom Freitag einzuschränken, hat sich die Deutsche Reichsbahn zu einer entsprechenden Regelung des Fahrplanes der nach Ostpreußen verkehrenden Züge gezwungen gesehen.

Die Maßnahmen wurden auf beiden Seiten getroffen, nachdem die Verhandlungen über den Transitverkehr nach Ostpreußen, die seit einiger Zeit geführt wurden, ergebnislos verlaufen sind.

Bekanntlich wurden diese Verhandlungen notwendig, da sich infolge der polnischen Weigerung, deutsche Reichsmark zur Bezahlung des Polen vertraglich zustehenden Anteils der Reichsbahneinnahmen für den Transitverkehr anzunehmen, Transferschwierigkeiten ergaben. Von deutscher Seite wurden den polnischen Unterhändlern neue Vorschläge zur Lösung des Transitproblems gemacht, die jedoch bedauerlicherweise von Polen zurückgewiesen wurden. Die so wichtige Verkehrsfrage zwischen Deutschland und Ostpreußen ist infolgedessen erschwert worden. Es ist daher nur zu wünschen, daß eine baldige neue Regelung gefunden werden kann.

Die polnische Haltung in der Transitverkehrsfrage läßt unbedingt den Eindruck zurück, daß sich die polnischen Vertreter allzusehr von den Budgetinteressen ihres Landes haben leiten lassen, und darüber die dringende Notwendigkeit, ein wichtiges Verkehrsproblem zu lösen, vergaßen. Ein Verständnis Polens für die deutsche Lage dürfte um so eher zu erwarten sein, als die vertragliche Regelung des Eisenbahndurchgangsverkehrs nach Ostpreußen, die im April 1921 in dem sogenannten Pariser Vertrag getroffen wurde, gegenüber der sonst üblichen Regelung im internationalen Durchgangsverkehr für Deutschland Nachteile hat. So wird beispielsweise nach dem Pariser Vertrag überhaupt nicht in Rechnung gestellt, daß Polen für den Güterdurchgangsverkehr die vollen Streckenprämien erhält, während es als Gegenleistung nur die Unterhaltung der Strecken und die Stellung der Lokomotiven bietet. Deutschland dagegen stellt die fertig zusammengestellten Güterzüge, eine Leistung, die nach der gewöhnlichen internationalen Regelung des Durchgangsverkehrs bei der Abrechnung entsprechend zurückvergütet werden müßte.

Deutschland hat also gewiß aus der bisher gültigen Regelung zwischen Deutschland und Polen keine übermäßigen Vorteile gezogen. Die augenblickliche Lage erfordert selbstverständlich eine sofortige Umstellung und soweit nicht mit Polen — was dringend zu hoffen ist — eine andere Lösung gefunden werden kann, wird sich Deutschland nach anderen Verkehrsmöglichkeiten (See- und Luftverkehr) umsehen müssen, um die notwendige verkehrstechnische Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich sicherzustellen. Inzwischen sind bereits auch Maßnahmen ergriffen worden, die eine bedeutende Erweiterung des Verkehrs auf dem Seewege ermöglichen, so daß vorerst mit keiner erheblichen Störung zu rechnen ist.

Verstärkung des Mieterchutzes?

Oberregierungsrat Dr. Münz vom Reichs- und Preussischen Arbeitsministerium betont bei Betrachtung der Aufgaben des Reiches auf dem Gebiete der Wohnungs- und Siedlungspolitik 1936 in der „Ortskrankenkasse“, daß in den nächsten Jahren jährlich bis zu 300 000 Wohnungen neuerstellt werden müßten, wenn nur einigermaßen der dringende Wohnungsbedarf befriedigt werden sollte. Eigene Darlehen des Reiches würden nur zur Spitzenfinanzierung gegeben werden können und beschränken sich zur Zeit auf den Bau von Volkswohnungen, die Kleinsiedlung und den Landarbeiterwohnungsbau. Andererseits sei der genügende Neubau die Voraussetzung für die Abhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Das scheine manchmal nicht genügend beachtet zu werden. Eine weitere Lockerung des Mieterchutzes dürfe für die Zukunft nicht mehr in Frage kommen. Man werde im Gegenteil prüfen müssen, ob nicht eine Verstärkung des Mieterchutzes notwendig sei, falls Kündigungen mit dem Ziele auf Mietpreiserhöhung erfolgen sollten.

Glückwunsch des Führers an Gouverneur a. D. Schnee

Der Führer und Reichszkanzler hat dem früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Schnee zu seinem heutigen 65. Geburtstag telegraphisch herzlich Glückwünsche ausgesprochen.



MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel
enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Rundfunk-Programm

Ausschneiden!

Für drei Tage!

Aufbewahren!

Hamburg: Sonntag, 9. Februar

6.00: Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Nachr. 8.20: Gymnastik. 8.45: Kunstpiegel. 9.00: Bremen: Musik an Sonntagmorgen. 10.15: Funfzille. 10.30: Von der großen Dankbarkeit. Einlebe am Feiertag. 11.00: Funfzille. — 11.10: Es war im Februar, als... Eine Unterhaltung über allerlei Geschehnisse. 11.30: Leipzig: Badantate Liebe zu, das deine Gottesfurcht nicht demüthet sei. 12.00: Berlin: Musik am Mittag. In der Pause 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinder. Gibt es! Brill' erden u Schweskerchen. Ein Märchen. 15.00: Musik auf Volksinstrumenten. 15.35: Aus meiner Tierstube. Der Wwe ist los. 16.00: Köln: Rette Sachen aus Köln. 17.40: Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo. 18.00: Der weiße Elefant. Ein heiteres Spiel nach Mark Twain. 18.30: Und nun noch ein Ländchen. 19.00: Hannover: Franz Schubert. Klavier-Trio Es-Dur, Werk 100. 19.40: Sport. 19.55: Wetter. 20.00: Neuntes Volkskonzert des Reichsführers Hamburg. 21.00: C. Schuler. 22.00: Nachr. 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Reichsführung: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936 (4. Tag). 22.40: Wir tanzen.

Hamburg: Montag, 10. Februar

6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Frankfurt: Morgenmusik. 6.45: Wocheneingangspruch. 7.00: Wetter. Nachr. 7.10: Frankfurt: Fortf. d. Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Funfzille. 10.15: Der Frosch, der sitzt im Rohre. Ein naturkundl. Märchen. 10.50: Musik zur Werkpause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldungen der Binnen-Schiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10: Steffin: Dr. Brückhoff: Gesunde Tiere. 12.20: Schlosskonzert Hannover. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Hannover: Fortf. d. Schlosskonzertes. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzweil. 15.00: Hörse. 15.40: Schiffahrtfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Emanuel Hambour spielt. 16.45: W. Lennemann: Heinrich Kublentamps Glück und Ende. 17.00: Neue plattdeutsche Dichtung. 3. Mensch un Volk. 17.40: Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo. 18.00: Stuttgart: Frühlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 18.45: Hafenfunk. 18.55: Wetter. 19.00: Stuttgart: Frühlicher Mittag (Fortsetzung). 19.45: B. Voeltzger: Die Bauernpolitik Friedrich des Großen. 20.00: Miba. 20.10: Ehrt eure deutschen Meister. Joseph Dohn. Frohsinn des Herzens. 21.00: Die Fohlsche. Von Rich. Curinger. 22.00: Nachr. 22.20: Aus Garmisch-Partenkirchen: Reichsführung: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936 (5. Tag). 22.40: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Dresden: Musik zur „Guten Nacht“.

Hamburg: Dienstag, 11. Februar

6.00: Weckruf, Morgenbruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Kiel: Morgenmusik. 7.00: Nachr., Wetter. 7.10: Landw. Berichte. 7.20: Kiel: Fortf. der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Funfzille. 10.15: Auf dem Hamburger Großneumarkt vor 200 Jahren. Hörbilder. 10.50: Bremen: Musik zur Werkpause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meiba. der Binnen-Schiffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 12.10: Leipzig: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Leipzig: Fortf. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzweil. 15.00: Hörse. 15.40: Schiffahrtfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Bremen: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Das wertvolle deutsche Buch: Allerlei Geller. 17.15: Bergnützlich. 17.40: Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo. 18.00: Königsberg: Konzert. 18.45: Hafenfunk. 18.55: Wetter. 19.00: Tana der Instrumente. 19.45: Ein altes Kunsthandwerk lebt auf. Versuch bei einem Blaudrucker in Saee sei. 20.00: Meldungen. 20.10: Wendepunkte des deutschen Schicksals: Sturm auf nach Fehrbellin. Sienenfolge von W. Herdrich. 21.05: Reiterattake! Das Trompeterkorps der SS-Reiter. Wösch. I. 22.00: Nachr. 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Reichsführung: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterspiele 1936 (6. Tag). 22.40: Bezirksauscheidung im Tanzstapellen-Wettstreit.

Lehrling ist jeder Mann, Geselle, wer was kann, Meister, wer was erfann. Der Reichsberufswettkampf schafft den Gesellen.

Köln: Sonntag, 9. Februar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserhand. 8.05: Funk ins Blaue. 9.00: Eröffnung des Reichsberufswettkampfes 1936. 9.30: Der Lebendige lebt. 10.00: Gesegetes Land. 12.00: Berlin: Musik am Mittag. 13.00: Ein Wort an die Hörer. 13.10: Glückwünsche. 13.15: Berlin: Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00: München: Unterhaltungskonzert. Davw.: Olympia 1936. Aus Garmisch-Partenkirchen: Bobrennen (Weyer): Eislaufen. 16.00: Rette Sachen aus Köln. 18.00: Wo bist du, Kamerad? Funfabell alter Frontsoldaten. 18.30: Lustiger Rätselfunk. 19.00: Das kölnische Brot. Eine bunte Folge vom Sän und Keimen bis zum Ernten und Baden. 19.45: Sportvorbereitung. 20.00: Marita: oder: Der Markt zu Richmond. Heitere Volksover von Friedrich von Flotow. 22.00: Zeit, Wetter. Nachr. 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Tages der 4. olympischen Winterspiele 1936. 22.40: Hamburg: Wir tanzen.

Köln: Montag, 10. Februar

6.00: Stuttgart: Choral: anstl.: Selbstübungen. 6.30: Frankfurt: Frühkonzert. Davw.: 7.00 Frankfurt: Nachr.: anstl.: Choral. Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: anstl.: Zeit, Wetter, Wasserhand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.00: München: Musik. — Davw.: Aus Garmisch-Partenkirchen: Start des St. Staffellaufes (4 mal 10 km) mit Zwischenberichten vom Eislauf (Wiltshäufel) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf. — Davw.: 10.00: Zeit, Nachr., Wasserhand. 12.00: München: Mittagskonzert. — Davw.: Olympia 1936. 13.00: Meldungen. Glückwünsche. 13.15: Hamburg: Schlosskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Das Kammerorchester spielt. 14.45: Schlachtfeldberichte: anstl.: Sendepause. 16.00: Wir hören Kinderlieder aus alter und neuer Zeit. 17.55: Gemälde: erungen. 18.00: Stuttgart: Frühlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 19.45: Dr. Böpel: Vom Edel. 20.00: Meldungen. 20.10: Montag-Abendausgabe. — Hildesheim: (accn 20.30): Westdeutsche Wochenschau. 22.00: Zeit, Wetter. Nachr. 22.20: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 5. Tages der 4. olympischen Winterspiele 1936. 22.40: Unser Schachzettel.



Der Tartarenführer Ivan Dgareff

der Typ des rücksichtslosen Gewaltmenschen, der grausame Gegner des Kuriers des Joren wird von Alexander Golling verlorpört in dem neuen Tobis-Europosfilm „Der Kurier des Joren“ mit Adolf Wohlbrud in der Titelfolle. (Regie: Richard Eichberg)

Köln: Dienstag, 11. Februar

6.00: Stuttgart: Choral: anstl.: Selbstübungen. 6.30: Frankfurt: Frühkonzert. Davw.: 7.00: Nachr.: Choral. Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt: anstl.: Zeit, Wetter, Wasserhand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.00: Zeit, Nachr., Wasserhand. 10.15: Das Reichsleben. Ein Marktbericht auf dem Wege zur deutlichen Volkshilfe. 10.45: Grenzweife: Kindergarten. 11.15: Sendepause. 12.00: Leipzig: Die Werkpause. Davw.: 13.00: Meldungen. Glückwünsche. 14.00: München: Unterhaltungskonzert. Davw.: Aus Garmisch-Partenkirchen: Bobrennen (Weyer) und Eislaufen (auf dem Nejersee). 16.00: Musik macht unser Leben froh. Eine bunte Folge gebracht vom RDM. 18.00: Wer freudet, darf sich wünschen. Großes Musikkonzert zum Gedenken des RDM. 20.00: Meldungen. 20.10: Der Funfziller. Bunte Stunde zum Feiernabend. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 6. Tages der 4. olympischen Winterspiele 1936. 22.40: Dr. van Nib: 15 Minuten Schach.

Deutschlandsender: Sonntag, 9. Februar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Der Bauer bricht der Bauer hört. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Als Einlage: Versuch der Fröhlich. 10.00: München: Die Württemberg-Dulmet spielt. — Davw.: Aus Garmisch-Partenkirchen: 10.30: Eislaufen und 11.00: Stadion der Herren. — Anstl.: München: Unterhaltungskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Dresden: Musik am Mittag. 14.00: München: Unterhaltungskonzert. — Davw.: Aus Garmisch-Partenkirchen: Bobrennen (Weyer): Eislaufen (Wiltshäufel). 17.00: Musik am Nachmittag. Freiberke Stimmann spielt. In der Pause 17.00: Seewetterbericht. 19.05: Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele 1936. 4. Tag. 20.00: Ein Glückwunsch kimmert um die Welt. Kren und Duerflin eines Schlägers mit Harald Brunten. 21.30: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eislaufen. 21.45: München: Unterhaltungskonzert. Die Münchener Funfzillermusik. 22.00: München: Nachr. 22.20: Reichsführung: Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936. 22.40: Seewetterbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Deutschlandsender: Montag, 10. Februar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesbruch, Morgenruf der Dittlerjugend. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich: Morgenmusik. Davw.: 7.00: Nachr. 8.15: Serrzeit. 9.00: München: Musik. — Davw.: Garmisch-Partenkirchen: Start des St. Staffellaufes (4 mal 10 km) mit Zwischenberichten vom Eislauf (Wiltshäufel) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserhand. 12.00: München: Mittagskonzert. — Davw.: Olympia 1936. 13.00: Meldungen. Glückwünsche. 13.15: Hamburg: Schlosskonzert. 14.00: Meldungen. 14.15: Das Kammerorchester spielt. 14.45: Schlachtfeldberichte: anstl.: Sendepause. 16.00: Wir hören Kinderlieder aus alter und neuer Zeit. 17.55: Gemälde: erungen. 18.00: Stuttgart: Frühlicher Mittag. Ein buntes Konzert. 19.45: Dr. Böpel: Vom Edel. 20.00: Meldungen. 20.10: Montag-Abendausgabe. — Hildesheim: (accn 20.30): Westdeutsche Wochenschau. 22.00: Zeit, Wetter. Nachr. 22.20: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 5. Tages der 4. olympischen Winterspiele 1936. 22.40: Unser Schachzettel.

Deutschlandsender: Dienstag, 11. Februar

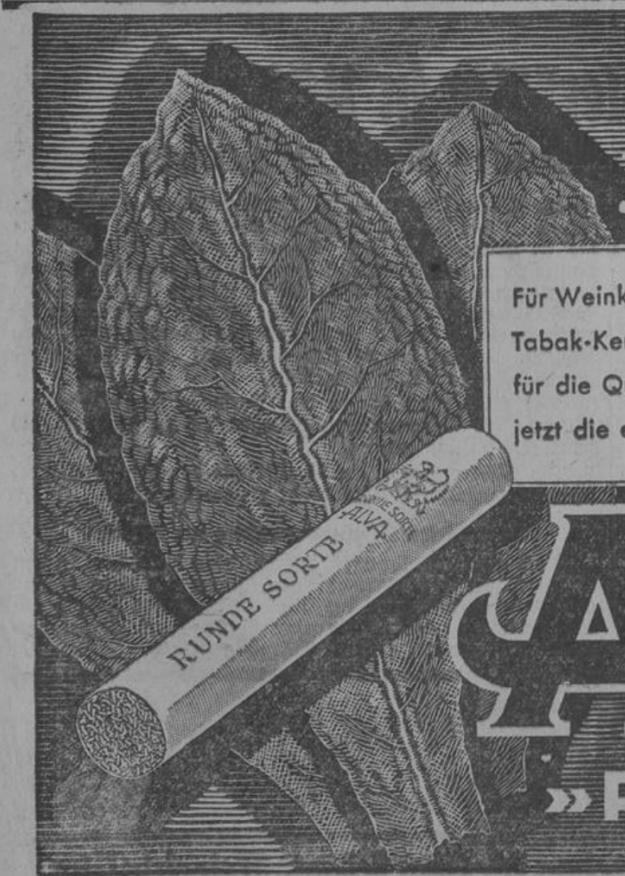
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesbruch, Morgenruf der Dittlerjugend. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich: Morgenmusik. Davw.: 7.00: Nachr. 8.15: Serrzeit. 9.00: Sendepause. 10.15: Central Steuben. Hörspiel. 10.45: Fröhlich: Kindergarten. 12.00: München: Unterhaltungskonzert. 12.40: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eis-Kunst (Wiltshäufel) u. Eis-Schnelllauf (500 m). (Aufn.) 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.15: Garmisch: Musik zum Mittag. 13.45: Nachr. 14.00: München: Unterhaltungskonzert. — Davw.: Garmisch-Partenkirchen: Bobrennen (Weyer) u. Eislaufen (auf dem Nejersee). 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause 16.50: Die Urde Mar'o. Eine heitere Erinnerung von Mario Selli u. Brentani. 17.50: Franz Schubert: Sonate Nr. Dur. 18.20: C. Saen de: Politische Zeitungsschau. 18.40: Zwischenspielfunk. 19.05: Garmisch-Partenkirchen: 4. Olympische Winterspiele 1936. 6. Tag. 20.00: Wetter- und Kurznachr. 20.10: Wir bitten zum Tanz. 21.30: München: Tanzmusik. — Davw.: Aus Garmisch-Partenkirchen: Eislaufen. 22.00: München: Nachr. 22.20: Reichsführung: Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 6. Tages der 4. Olympischen Winterspiele 1936. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Kammermusik.

Ernte 33: Der grosse Jahrgang im Tabakbau

Für Weinkenner bedeuten 21er Weine etwas Besonderes. Für Tabak-Kenner gilt das Gleiche vom Jahrgang 33. Einen Beweis für die Qualität dieser Ernte liefert ALVA, in deren Mischung jetzt die edlen 33er Macedonen-Tabake verarbeitet werden.

ALVA

»RUNDE SORTE«



Wirtschaft / Schiffahrt

Steuereinnahme um 43 v. H. gesteigert

Stetige Aufwärtsentwicklung seit 1933. Von April bis Dezember 7 190 Millionen RM. vereinnahmt.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben eine Aufstellung über die Entwicklung der Steuereinnahmen des Reiches von April bis Dezember des laufenden Steuerjahres 1935, das bekanntlich erst mit Ablauf des Monats März 1936 endet.

Von April bis Dezember 1935 vereinnahmte das Reich insgesamt 7 190 Millionen Reichsmark an Steuern, während sich die Steuereinnahmen für die gleiche Zeit des Jahres 1934 auf 6 094 Millionen und 1933 auf nur 5 148 Millionen beliefen. Das bedeutet, daß die Reichsteuern gegenüber dem Jahre 1932, dem letzten Krisenjahre, 1934 um 21 v. H. und 1935 sogar um 43 v. H. ertragreicher geworden sind. Diese Ergebnisse konnten erzielt werden, trotzdem an einzelnen Stellen aus konjunkturpolitischen Gründen und sozialpolitischen Erhebungen die Steuern gelenkt worden sind. Die günstige Entwicklung der Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Abgaben, die schon im Jahre 1933 begann, hat sich also bis in die jüngste Zeit hinein fortgesetzt.

Nach den bisher vorliegenden Schätzungen dürfte für das ganze Rechnungsjahr 1935 mit einem Gesamteinkommen an Reichsteuern von nahezu 9,5 Milliarden Reichsmark zu rechnen sein. Das Mehraufkommen im Vergleich zum Steuerjahr 1932/33 belief sich dann auf fast drei Milliarden Reichsmark oder annähernd 30 v. H.

Das bisher so erfreulich wachsende Aufkommen an Reichsteuern ermöglicht dem Reich zusammen mit dem für die Arbeitslosenhilfe ersparten Betrag, die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und des Wehrmächtsaufbaues in immer härterem Maße aus laufenden Mitteln durchzuführen. Dieser Umstand scheint vor allem den im Ausland um die Zukunft der Reichsfinanzen besorgten Kreisen entgangen zu sein, die immer wieder den öffentlichen Aufwand für die Arbeitsbeschaffung und für den Aufbau der neuen Wehrmacht mit einer Zunahme der Reichsschuld in Verbindung bringen wollen.

Der Weltschiffbau im Jahre 1935

Deutschland führt im Tanker- und Passagierschiffbau.

Lloyd's Register of Shipping veröffentlicht die Statistik über den Welthandelschiffbau im Jahre 1935. Danach betrug die Gesamtproduktion im Schiffbau im Jahre 1935 1 302 080 Tonnen, was einer Vermehrung um 334 661 Tonnen gegen Ende 1934 und um 813 064 Tonnen gegen Ende 1933 entspricht. 88,3 Prozent des Welthandelschiffbaues im Jahre 1935 entfallen auf die Werften von Großbritannien und Irland, die mit insgesamt 185 Schiffen mit 499 011 BRT. an der Spitze der Weltproduktion stehen. An zweiter Stelle folgt bereits Deutschland mit 78 Schiffen mit insgesamt 226 343 BRT. gegen 73 733 BRT. Im Jahre 1935 hat die deutsche Erzeugung an Schiffen um also fast wieder den Stand von 92 Schiffen mit 245 557 BRT. in 1930 erreicht.

Insgesamt wurden im Jahre 1935 198 Dampfer mit 477 704 BRT., 419 Motorschiffe mit 812 956 BRT. und 32 Segelschiffe mit 11 420 BRT., also zusammen 649 Schiffe mit 1 302 080 BRT. erbaut gegen 536 Schiffe mit 967 419 BRT. im Jahre 1934, 330 Schiffe mit 489 016 BRT. im Jahre 1933 und 1750 Schiffe mit 3 332 882 BRT. im Jahre 1923.

Im Tanker- und Passagierschiffbau liegt Deutschland mit 9 Schiffen und 67 421 Tonnen in Führung. Es folgt Dänemark mit 6 Schiffen und 54 490 BRT.

Rhein-London Linie GmbH.

Kapitalerhöhung.

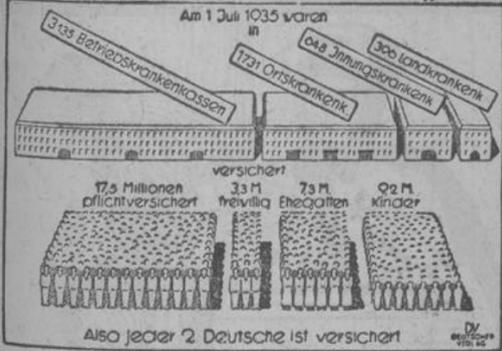
Die o. Hb. der Rhein-London-Linie GmbH., Bad Godesberg, beschloß die Erhöhung des Stammkapitals auf 0,22 (0,02) Millionen RM. Von der übernehmenden Gesellschafterin, der London-Cologne Steamship Co., Ltd., London, wurde unter voller Anrechnung auf die neue Stammeinlage von 0,20 Millionen RM. eine Darlehensforderung der gleichen Höhe eingebracht.

Neuzugang bei der Asten Leipziger seit 1933

auf 225 Prozent erhöht

Die Gesellschaft hielt vom 6 bis 11. Januar in Leipzig eine Arbeitstagung ihrer Organisationsleiter, ihrer obersten Außenbeamten, ab. In der Eröffnungsrede führte Direktor v. Rosenburg aus, daß durch die Umstellung des Organisationsystems in 2 1/2 Jahren 18 Organisationsleitungen und 65 Bezirksleitungen neu errichtet worden sind. In der gleichen Zeit, nämlich von Ende 1933 bis Ende 1935 konnte der Neuzugang im Einzelgeschäft um 125 Prozent gesteigert werden, wobei die durchschnittliche Versicherungssumme in jedem Jahre gleichmäßig auf 7200 RM. gehalten wurde. Nach den bisherigen Bestellungen beträgt der Neuzugang im Jahre 1935 im Einzelgeschäft 7874 Versicherungen mit 60,4 Millionen RM. Versicherungssumme. Dazu treten noch 96 Millionen RM. Gruppen-Versicherungen, so daß sich das gesamte Neuzugang in 1935 auf rund 70 Millionen RM. belaufen dürfte. Alle in 1935 des Aufsichtsdienstes unterliegenden dauernden Stellen des Aufsichtsdienstes unterliegen einer dauernden Schulung, um das Fachwissen zu erhöhen. Dieser Schulung dient auch die Organisationsleiter-Tagung, auf der in Vorträgen und Besprechungen zwischen Innen- und Außendienst das gesamte Gebiet der Lebensversicherung behandelt und dadurch die Zusammenarbeit gefördert werden soll.

Jeder 2. Deutsche in der Krankenkasse



Die Bedeutung der staatlichen Krankenversicherungen.

Jeder dritte erwerbstätige Deutsche und mit seinen Angehörigen jeder zweite Deutsche ist gesetzlich gegen Krankheit versichert. Am 1. Juli 1935 waren 20,8 Millionen Volksgenossen mit 16,5 Millionen Angehörigen Mitglieder von reichsgerichteten Krankenkassen und Ersatzkassen. Auf wieviel Krankenkassen und wie sich die Zahl der Versicherten verteilt, zeigt im einzelnen das Bild. Welche Bedeutung die Krankenkassen für den Krankenstand hatten, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1935 von 52 000 Kranken rund 32 000 bei den Krankenkassen zugelassen sind. Von dem Rest ist noch ein großer Teil indirekt für die Krankenkassen tätig, z. B. in den Krankenhäusern. Grundsätzlich soll auf je 600 Krankenkassenmitglieder ein Arzt zugelassen werden, das würde also bedeuten, daß alle Ärzte zugelassen werden können, wenn sie sich gleichmäßig über das ganze Land verteilen. Auf 15 000 Krankenkassenmitglieder sind ferner noch sechs Zahnärzte und vier Dentisten zugelassen.

Hemeling'sche Aktien-Brauerei, Bremen

Die Gesellschaft verteilt für das am 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht 4 (i. B. 5) Prozent Dividende auf 1,75 Mill. RM. RM. Das Ertragnis aus Bier und Treber betrug 2,73 (2,53) Mill. RM., an Zinseingängen sind 63 539 (48 787) RM., an außerordentlichen Erträgen 21 624 (23 033) RM. ausgewiesen. Für Abschreibungen auf Anlagen sind 0,25 (0,26) Mill. RM. eingelegt, für andere Abschreibungen 34 728 (79 143) RM. Löhne und Gehälter erforderten 0,38 (0,36) Mill. RM., soziale Abgaben 25 727 (25 121) RM., Einkommensteuern 0,11 (0,09) Mill. RM. Für sonstige Aufwendungen (Biersteuern und Unkosten) mußten 1,95 (1,71) Mill. RM. aufgebracht werden, so daß sich ein Reingewinn von 114 992 (76 107) RM. ergibt, der sich um den Gewinnvortrag von 17 531 (38 924) RM. auf 132 524 (115 031) RM. erhöht. Hieraus werden den sonstigen Rücklagen 44 000 RM. überwiesen, die Dividende beansprucht 70 000 (87 500) RM. und zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 18 524 (17 531) RM.

Messekundgebung der deutschen Technik 1936

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse findet wiederum eine „Messekundgebung der deutschen Technik“ unter Leitung des Führers der deutschen Techniker, Generalinspektor Dr.-Ing. Lohd, statt, und zwar am 5. März. Das Messtreffen wird vom Amt für Technik der NSDAP, dem NS. Bund deutscher Techniker (NSBTD.) und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA.) gemeinsam mit dem Leipziger Messtreffen durchgeführt.

Schiffsbewegungen

Schiffsverkehr Meer. Angekommene Schiffe: 4. 2. Kehrweide, Bathmann. 5. 2. Geise, Meinen; Johanne, Dirks; Annemarie, Schoon; Lina, Liples; Janna, Hartmann; Maria, Grüning; Maria, Abels. 6. 2. Gertrud Hartmann; Anna Gesine, Peters; Mutterlegen, Bentha; Sturmogel, Badewien; Herbert, Kleemann; Johanne, Friedrichs; Marianne, Rogge. — **Abgegangene Schiffe:** 4. 2. Dini, Post. 5. 2. Kehrweide, Bathmann; Janna, Hartmann; Bruno, Feldkamp; Anna Maria, Schröder; Anna Gesine, Peters; Bornwärts, Hogelucht; D. Dollart, Bark. 6. 2. Catharina, Wessels; Grete, Ebberts; Charlotte, Roskam; Mimi, Bungers; Tantie, Neuw; Annemarie, Schoon; Maria, Abels; Eina, Badewien; Geise, Meinen; Rebekka, Sanders.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Nachen 4. 2. St. Thomas nach Antwerpen. Regina 4. 2. Kapstadt nach Pt. Elizabeth. Aller 2. 2. Brisbane. Aslania 4. 2. Maranbau nach Para. Augsburg 4. 2. Galveston, voraus, ab 6. 2. Columbus 4. 2. Kingston nach Havana. Elbe 2. 2. Seattle. Eke 4. 2. Rotterdam nach Bremen. Frankfurt 4. 2. Höhe der Azoren pass. nach Bremen. Gneisenau 4. 2. Manila nach Hongkong. Goslar 5. 2. Hamburg nach Antwerpen. Havel 5. 2. Port Said nach Colombo. Königsberg 4. 2. Antwerpen. Nedar 5. 2. Kobe nach Yokohama. Drotava 4. 2. Madeira nach Las Palmas. Wido 4. 2. Muel nach Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Frauenfels 4. 2. Perim pass. Odenfels 5. 2. Port Said. Rauenfels 4. 2. von Bomban. Soned 3. 2. Palajes Trautensfels 4. 2. Gibraltar pass. Wolfsburg 5. 2. Bremen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Ajax 4. 2. Antwerpen nach Malaga. Andromeda 4. 2. Königsberg. Ariadne 5. 2. Köln. Arion 5. 2. Sevilla nach Cadix. Bellona 4. 2. Gdingen nach Riga. Delia 5. 2. Castellon. Egeria 5. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Elin 5. 2. Egerund nach Bremerhaven. Hector 4. 2. Königsberg nach Bremen. Helios 5. 2. Barcelona. Hermes 4. 2. Duesant pass. nach Bremen. Hero 5. 2. Hamburg. Irene 4. 2. Rotterdam nach Bremen. Juno 5. 2. Königsberg. Kepler 4. 2. Vigo nach Oporto. Koholnt 4. 2. Königsberg nach Bremen. Kronos 5. 2. Cartagena. Leander 5. 2. Santander. Leda 5. 2. Rotterdam nach Köln. Minos 4. 2. Königsberg nach Bremen. Neptun 5. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Nereus 5. 2. Emmerich pass. nach Köln. S. A. Nolze 4. 2. Götterburg. Olbers 4. 2. Bilbao nach Antwerpen. Orest 5. 2. Rotterdam nach Köln. Phoebeus 4. 2. Köln. Phlades 4. 2. Pillau pass. nach Lübeck. Sirius 4. 2. Riga nach Königsberg. Stella 4. 2. Kopenhagen. Günther Ruh 4. 2. Oporto nach Lissabon. Hans Carl 4. 2. Rotterdam nach Hamburg-Altona.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. Adler 4. 2. London nach Bremen. Alt 4. 2. Riga. Finf 5. 2. Rotterdam. Greif 4. 2. Hamburg nach Hull. Olva 4. 2. Bilbao pass. nach Malaga. Optima 4. 2. Brunsbüttel pass. nach Albo. Orla 4. 2. Bremen nach Rotterdam. Reiter 3. 2. London. Schwalbe 5. 2. Rotterdam. Taube 4. 2. Dover nach Hamburg.

Unterweser Reederei AG., Bremen. Fischenheim 4. 2. von Igelund. Schwanheim 3. 2. 36 Gr. Nord, 16 Gr. West gem. Reikheim 5. 2. Frederikshavn pass., ausg. Eschersheim 5. 2. Rotterdam.

Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg 5. 2. Bishop Rod pass. nach Cherboua. Deutschland 6. 2. von Bremerhaven nach Southampton. Kellerwald 4. 2. von Philadelphia nach Tampa. Caribia 5. 2. von Dover nach Santander. Iberia 4. 2. von Savanna nach Vigo. Adana 5. 2. von London nach Hamburg. Keodofia 4. 2. Duesant passiert nach San Juan de Porto Rico. Roda 5. 2. von Bremen nach Antwerpen. Sermonthis 5. 2. von Magallanes. Amalfi 5. 2. von Arica. Kurmarl 5. 2. von Colombo nach Port Said. Menes 5. 2. von Makassar. Nommburg 5. 2. Cap Verde passiert nach Kapstadt. Casel 5. 2. Bliffingen passiert nach Bremen. Friesland 4. 2. von Callao nach Picasmano. Lederhufen 5. 2. in Kobe. Ruhr 4. 2. von Tlingtau nach Schanhai. Breuken 4. 2. von Manila nach Hongkong. Havenstein 6. 2. Duesant passiert nach New Orleans.

Darré ermahnt die Hausfrauen

Auf einer gemeinsamen Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenenschaft sprach Reichsbauernführer Darré. Er erinnerte daran, daß sich Deutschland ernährungs-politisch in einer Zwangslage befindet. Wir haben eine größere Bevölkerungszahl auf einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Die sich daraus ergebenden Aufgaben müssen durch die Erzeugungsschlacht gelöst werden. Dazu ist die Hilfe der Hausfrauen erforderlich. Gehen doch alljährlich rund eine Milliarde RM. an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden.

Erst nach dem Kriege hat man das richtige Verständnis für eine unentbehrliche häusliche Vorratswirtschaft durch die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit erhalten können. Trotzdem aber besitzt auch heute noch in vielen häuslichen Haushaltungen die Frau vielfach kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, daß also durch Jahreszeit- und Witterungseinflüssen Schwankungen in der Versorgung eintreten.

Hier liegt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Hausfrau in der Erzeugungsschlacht. Nur durch ein wirksames Verständnis für diese Erscheinung ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen.

Aus dem benachbarten Holland

Keine Ausfuhrvorschlüsse mehr durch die Niederländische Bank

Der Finanzminister gibt bekannt, daß neue Vorschlüsse an niederländische Ausfuhrfirmen durch die Niederländische Bank unter Garantie des Staates ab 15. Februar nicht mehr gewährt werden. Der bei der Niederländischen Bank errichtete Prüfungsausschuß wird mit demselben Tage von seinen Obliegenheiten entbunden.

Ein Schwester Schiff der „Queen Mary“

Dem englischen Unterhaus teilte heute der Schatzkanzler auf eine Anfrage, ob bereits Pläne wegen des Baues eines Schwester Schiffes der „Queen Mary“ vorliegen, mit, daß noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden wären. Die Cunard White Star Ltd. berichtet gleichzeitig, daß wegen des Baues eines solchen Schiffes Anfragen an verschiedene Werften gerichtet worden wären, daß jedoch keine Entscheidung zu erwarten wäre, bevor die Verwaltung und die Regierung zu der Frage Stellung genommen hätten.

Japanische Kleinflaviere zu 55 Dollar

Die japanische Industrie beabsichtigt nach in New York vorliegenden Berichten die Einfuhr billiger Kleinflaviere in den kommenden Wochen, die im Kleinhandel zu 55 bis 120 Dollar verkauft werden sollen. Eins der bislang vorliegenden Modelle ist zwei Fuß und 7,5 Zoll lang und hat 40 Taften. Ein anderes wiegt 215 lbs, ist drei Fuß und fünf Zoll lang und hat 64 Taften; es soll im Kleinhandel zu 119 Dollar verkauft werden. Ein neuer Typ von 68 Taften im Gewichte von 225 lbs wird zu 100 Dollar angeboten.

Hamburg-Süd. Cap Arcona 5. 2. von Santos nach Montevideo.

General Artigas 5. 2. in Hamburg. General Doito 5. 2. in Montevideo. General San Martin 5. 2. von Rio de Janeiro nach Bahia. Madrid 5. 2. von Vigo nach Lissabon. Cipano 3. 2. Madeira passiert. Ulrich 5. 2. in Antwerpen. Luise Leonhardt 5. 2. in Hamburg. Niederwald 4. 2. in Montevideo. Paraguay 5. 2. von Santos nach Rio de Janeiro. Parana 6. 2. von Antwerpen nach dem Lo Plata. Rapot 5. 2. von Buenos Aires nach Rotterdam. Seigerwald 6. 2. Fernando Noronha passiert. Taunus 5. 2. von Rosario. Westermund 5. 2. Bliffingen passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Wafama 5. 2. von Las Palmas. Wigger 4. 2. von Monrovia. Ingo 4. 2. Inguiraden passiert. Tübingen 6. 2. Finisterre passiert. Livadia 4. 2. von Monrovia. Marie Leonhardt 5. 2. Duesant passiert. Usambara 4. 2. Bliffingen passiert. Usaramo 4. 2. von Lissabon. Njassa 5. 2. in Lissabon. Muansa 6. 2. Bliffingen passiert.

Deutsche Levante-Linie GmbH., Hamburg. Amfel 5. 2. Duesant passiert. Aquila 5. 2. Gibraltar passiert. Arta 5. 2. Gibraltar passiert. Bochum 5. 2. Duesant passiert. Chios 5. 2. von Oran nach Patras. Derindje 5. 2. von Konstantin nach Burgas. Heraklea 5. 2. von Antwerpen nach Oran. Sonia 5. 2. Finisterre passiert. Iserlohn 5. 2. Duesant passiert. Kiel 5. 2. Tefirbag nach Izmir. Macedonia 5. 2. in Laraca. Milos 5. 2. Gibraltar passiert. Raimund 5. 2. von Istanbul nach Burgas. Clara L. M. Ruh 5. 2. in Izmir. Tinos 5. 2. in Jajfa.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Gesellschaft Hamburg. Paul L. M. Ruh 5. 2. von Hamburg nach Antwerpen. Palos 5. 2. von Ceuta nach Melilla. Las Palmas 5. 2. Duesant passiert. Rabat 5. 2. Finisterre passiert. Parade 5. 2. Dover passiert. Travemünde 5. 2. Dover passiert. Oldenburg 5. 2. in Casablanca. Melitta 5. 2. in Casablanca. Tenerife 5. 2. in Casablanca.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Frauenfels 4. 2. Perim passiert. Rauenfels 4. 2. von Bomban. Rotensfels 3. 2. Gibraltar passiert. Soned 3. 2. in Palajes. Trautensfels 4. 2. Gibraltar passiert. Wolfsburg 5. 2. in Bremen. Drachensfels 4. 2. Ufhant passiert.

Seerererei „Frigga“ AG., Hamburg. Baldur 5. 2. von Narvik in Rotterdam. Frigga 5. 2. Haugeland passiert nach Rotterdam. Heimdal 4. 2. von Drelöfund in Rotterdam. Odin 5. 2. von Bliffingen nach Hamburg. August Thyssen 5. 2. von Emben in Kopenhagen.

Reederei F. Vaisz GmbH., Hamburg. Padua 5. 2. Kap Finisterre passiert. Pioneer 4. 2. Kap Finisterre passiert. Puntos 4. 2. Kap Finisterre passiert. Planet 3. 2. Pernambuco passiert. Vibran 4. 2. Datar passiert.

Mathies Reederei, Aktien-Gesellschaft. Bernhard 5. 2. in Åhus. Danig 5. 2. in Hamburg. Elisabeth 5. 2. von Hamburg nach Götterburg. Luleå 5. 2. in Norröping. Maggie 5. 2. von Halmstad nach Falkenberg. Rudolf 5. 2. in Hudisvall. G. J. H. Siemers u. Co., Hamburg. Olga Siemers 31. 1. in Mobile. Mona Siemers 4. 2. in Drelöfund. Ursula Siemers 28. 1. von Hool van Holland.

Wesermünder Fischdampferbewegungen. Am Markt gewesen Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 5. Februar. Von der norwegischen Küste: Kefdingen, Johannes Klatt, Brebeke, Regulus, Glücksburg, Rhein, Orion, Rosemarie; von Island: August Bösch, Wahrenfeld; von der Ostsee: Graz; von der Nordsee: Elberfeld. — Am Markt erwartete Dampfer, 6. Febr. Vom Weißen Meer: Fürtz; von der norwegischen Küste: Hinrich Freese, Konul Dubbers, Kap Ramin, Soling, Ernst Gröfchel; von Island: Begejad, Heinrich Klemth; von der Nordsee: Berlin. — In See gegangene Dampfer, 4. Februar. Zur norwegischen Küste: Elbe, Jupiter, 5. Februar. Zur norwegischen Küste: Deister; von England zur norwegischen Küste: Koblenz; zur Nordsee: Elberfeld, Graz.

Ämtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Leer

Die 1. Rate der Bürgersteuer für das Jahr 1936 ist bis zum 10. Februar 1936 von 9-13 Uhr in der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, einzuzahlen.

Leer, den 5. Februar 1936.

Die Stadtkasse, Termöhlen.

Norden

Die Racheitung der Maße, Waagen und Gewichte findet für die Stadt Norden im Laden des städtischen Gaswerks vom 10. Februar bis zum 5. März d. J. statt. Die zu eichenden Gegenstände sind in gut gereinigtem Zustande an folgenden Tagen im Eichlot einzu liefern:

am 10. Februar von 9.30 bis 11 Uhr,
vom 11. bis 13., 17. bis 20., 24. bis 27. Februar und
vom 2. bis 5. März 1936 von 8.30 bis 10 Uhr.

Geschäftsleute, welche die Termine versäumen, haben die zu eichenden Gegenstände später auf ihre Kosten im Eichamt Emden prüfen zu lassen.

Norden, den 4. Februar 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gemeinde Marcardsmoor

Öffentliche Aufforderung

Sämtliche rüchständigen Steuerzahler der Gemeinde Marcardsmoor werden hiermit lehtmäßig aufgefordert, ihre Steuern und Abgaben bis zum 15. d. Mts. an die Gemeindefasse abzuführen, da andernfalls mit Zwangsmaßnahmen zu rechnen ist. Hebung der letzten Rate 1935 am Montag, dem 15. d. Mts., nachmittags von 2-4 Uhr, im Gemeindehause.

Marcardsmoor, den 5. Februar 1936.

Der Bürgermeister.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Leer

In un'er Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 78 eingetragen: Darlehen der Blechwarenfabrik Nido, Zweigwert der Firma J. A. Schmalbach, Blechwarenwerke Altrienge ellchaft Braunshweig, Leer (Ostriesland). Gegenstand des Unternehmens ist Herstellung von und Handel mit Blechwaren aller Art und verwandten Artikeln. Erwerb und Veräußerung von Beteiligungen an Unternehmungen der Metallbranche. Grundkapital: 4 000 000 M. Vorstand ist Kaufmann Herbert Wunte in Braunshweig. Zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt: Fabrikdirektor Albert Banglin und Fabrikdirektor Otto Wintelmann, beide in Braunshweig. Ge amptprotura ist erteilt: Syndikus Fritz Schm edede, Kaufmann Wöhe m Gehner, Kaufmann Albert Behmann, Kaufmann Leopold Wilmus Betriebs einer Willi Biejeim, Betriebsleiter W. M. Kaufmann, sämtlich in Braunshweig. Ein jeder kann die Gesell chaft zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Protutanten vertreten. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Juli und 22. September 1927 teigeteilt. Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesell chaft verbindlich, wenn sie, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, von dieser, und wenn er aus mehreren Personen zusammenge egt ist, von zwei Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitglied gemein chaftlich mit einem Protutanten abgegeben werden. Der zu sichtsrat ist beugl. bei Vorhanden ein mehrerer Vorstandsmitglieder jedem einzelnen von ihnen die Bejugnis zu verleihen, die Gesell chaft allein zu vertreten. Amtsgericht Leer, 27. Januar 1936.

Norden

In das hiesige Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 4 B zu der Firma Gebr. Müller in Nege mriet heute folgendes einzu tragen: Offene Handelsgesell chaft. Die Gesell chaft ha am 1. Januar 1936 begonnen. Kaufmann Johannes Müller und Kaufmann Bernhard W. Müller sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesell chafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesell chaft ist der Ve ell chafter Behreno Müller allein berechtigt; die Gesell cha ter Johannes Müller und Bernhard W. Müller sind zur Vertretung der Gesell chaft nur gemein chaftlich berechtigt.

Amtsgericht Norden, den 31. Januar 1936.

Zu verkaufen

Verkaufe schwere erstklassige 5jährige

Zuchts* Stute

fromm u. jugfest, mit hohem Gang.

M. E. Peters, Lübbersfeh.

Ein jüngeres kräftiges

Arbeitspferd

und

2 hochtrag. Kühe

zu verkaufen. Zu erfragen bei der OIZ., Aurich.

Gutes Arbeitspferd

(frommer Einspänner) zu verkaufen.

Ch. Willems, Barkholt über Ems.

Bullen

aus prämitierter Abstammung und mit vorzüglichem Milch nachweis zu verkaufen. Mutter und Großmutter über 4% Fett.

A. Weerts, Buschplatz, Post Oberjum. Tel. Oberjum 23

Verkaufe einen angeleierten schönen

Deeseber

Müller Pile Dirts, Wiesedermeer.

Von vier

Kaltblutstuten

tragend, 5 und 8 Jahre alt, zwei nach Wahl des Käufers zu verkaufen, oder ein 3 jähriger

Offizieller Wallach

E. Weerda, Uitersteweijr bei Esum.

Ferkel zu verkaufen

Joh. Heeren, Boeketeleerfeh.

Unter meiner Nachweisung ein

eisernes Schiff (54 Ton.)

komplett in Ordnung, mit Segel, zu verkaufen. Zu beschiffen in Oider um. E. Baumann.

Ueber 22 000

Leser sichern den Erfolg Ihrer Anzeige in der OIZ.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 8. 2., nachm 15 Uhr, werde ich am Eiland öffentlich meibietend gegen bar versteigern.

- 1 Kat.-Registrier, 1 Schrantgrammophon, 1 Ofen, 1 Auszieh tisch, 1 Tretenaujak, 1 Nähmaschine, 1 Schrank, 1 Schreibmaschine, 3 Bücherregale, 1 Bücher schrant, 1 Schreibtisch, 1 id. Tisch, 1 Armlehnstuhl, 1 Teppich, 1 Klavier, 1 Vertikal, 1 Buffet, 1 Kleiderkranz, 1 Treten.

Emden, Meyer Obergerichtsoollzieher

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht

1 besseres Einfamilienhaus

an ruhiger Lage gelegen, möglichst mit kleinem Garten.

Angebote unter E 36 an die OIZ., Emden.

Ladeneinrichtung

fast neu, zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die OIZ. in Aurich.

Gut erhaltenes starkes

Beisboot

zu kaufen gesucht.

Angebote unter A 52 an die OIZ., Aurich.

Zu vermieten

Frau Wee Frieda Bus, geb. Delrichs, Bremerfeh, will ihr n Kenndorf ge.egenes, z. Z. von Herrn Wille Siebels bewohntes

Haus mit Scheune

und Obst- und Gemüegarten auf ein oder mehrere Jahre vermieten. Antritt am 1. Mai 1936

Die Bedingungen können in meinem Büro eingesehen werden Gebote werden bis Mittwoch, den 12. ds. Mts. entgegengenommen

Hage, den 7. Februar 1936.

Schmidt, Preuß. Auktionator

7.30 Uhr morgens

Anzeigen-Annahmeschluß

Pachtungen

Herr Kapitän Hermann Aiden in Neufehn will am

Freitag, dem 14. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

in der Gattwirtschaft von Th. Baumann in Stiefellamperfeh eine nachstehend bezeichneten

Ländereien:

- 1. Weide 4 1/2 Diemat neben dem Hause
- 2. Meede 4 Diemat neben dem Hause bei Johann Hollander (mit Ge.pann erreichbar)
- 3. Meede unter Jherings, ehn 2 Diemat

reizwillig öffentlich meißbietend auf 1 Jahr durch mich verpachtet lassen.

Zimmel, den 5. Februar 1936.

Hin. R. Bus Preußischer Auktionator.

Kraft Austrags werden wir von den zum Gute Coldeweijr

bei Freepsum gehörenden Ländereien am

Freitag, dem 14. Februar d. Js. nachmittags 5 Uhr

in Hampelshen Gasthose zu Freepsum

13, 12, 16, 11, 11, 13, 1', 9, 3, 11, 12, 6

6 und 7 Grafen

Grünland

zum Beweiden oder Mähen öffentlich meißb. zur Pacht ausbieten.

Emden und Bewsum.

Tammena Preuß. Auktionator.

Bergmann Preuß. Auktionator.

Im Auftrage habe ich

Weiden

für 1. u. 2. jährige Ainder für das Weidejahr 1936 zu ver geben.

Bewsum, Fernruf 22.

T. Alberts, Preußischer Auktionator.

Vermischtes

Wer nimmt einen Bauer (Ende 50er) in gute

Kost und Pflege?

Offerten sind zu richten unter A 42 an die OIZ., Aurich.

Stellen-Angebote

Suche z. 15. Febr. für meinen kleinen ländl. Haushalt eine nicht zu junge, zuverlässige

Gaushälterin

Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Angebote unt. A 53 an die OIZ., Aurich.

Suche auf sofort ein tüch tiges

Fräulein

Friedrich Wolken, Wiejens.

Gesucht auf sofort

Buchhalterin

welche eine längere praktische Tätigkeit nachweisen kann. Angebote m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. E 39 an die OIZ., Emden.

Gesucht auf sofort oder später ein tüchtiges

Mädchen

Peters, Naddst.

Suche zum 15. Februar oder später tüchtige

Gehilfin

oder einfaches jung. Mädchen wegen Fortzuges des jetzigen nach Nordheim gegen gut. Gehalt und bei Familienanschluß.

Hin. R. Badberg, St. Jooftergroden bei Hooßfel.

Ältere Gaushälterin

gesucht. Beamten- oder Kriegerwitwe bevorzugt. Schr. Off. u. E 37 an d. OIZ., Emden.

Geucht gebildetes junges

Mädchen

nür landw. Haushalt in der Krummhörn.

Zu sichten unter E 40 an die OIZ., Emden.

Geucht auf so ort ein

Knecht

nür Geschäft und Landwirtschaft. S. Korporal, Böllen.

Wegen Verzeigerung meines

Mädchens suche ich zum 1. März ein im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrenes älteres

Mädchen

Frau A. Brons, Emden, Wilhelmstraße 9.

Suchen tüchtigen

Schuhmachergehilfen

unbedingt firm in modernem Maschinenbetrieb.

Salamander Janßen, Norden.

Großes deutsches Versicherungsunternehmen, welches alle wichtigen Zweige betreibt, sucht

gut empfohlene Persönlichkeit

als Berufsvertreter gegen Speje zu auß u. Provision. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe von Referenzen erbeten unter E 38 an die OIZ. Emden.

Offizin, Deine Zeitung ist die „OIZ“

Kreisbauernschaft Wittmund

Am Sonnabend, 8. Februar abends um 8.30 Uhr, findet in

Wittmund

ein Dorfgemeinschaftsabend

statt. — Hierzu sind alle Einwohner von Neubardinsorf und Umgegend herzlichst eingeladen.

Der Kreisbauernführer

Verdingung!

Zum Um- und Ausbau der Reichstraße Nr. 70, Emden-Georgshel sollen die Sand- und Kies-Lieferung und Fuhrleistungen (Materialien-Anfuhr, usw.) im Wege der öffentlichen Ausschreibung für die in Frage kommenden Straßenbaustellen in Losen vergeben werden.

Die Lieferung umfaßt:

- rd. 3000 Kbm. Sand frei Baustelle und
- 4000 " Plasterkies frei Baustelle.

Zur Anfuhr kommen:

- rd. 360 To. Bordsteine vom Bahnhof Georgshel
- 2300 " Badlage und Geröll " " "
- 2000 " Kleinspastersteine " " "
- rd. 485 To. Bordsteine vom Bahnhof Lopperfeh
- 2200 " Badlage und Geröll " " "
- und " 3500 " Kleinspastersteine " " "

Zum Verschahn von Altmaterialien in Afford gelangen:

- rd. 9000 qm Aufbruch-Kleinspastersteine und
- 488 " Kieselsteine.

Zur Angebotsabgabe sind nur die Formulare zu benutzen, die bei dem Unterzeichneten in Tüchje, soweit die angefertigten Formulare reichen, erhältlich sind; dort sind auch die Bedingungen schriftlich anzuerkennen. Beim Abholen der Angebotsunterlage (Formulare) ist eine „Steuerliche Bescheinigung zwecks Beteiligung an öffentlichen Aufträgen“ des zuständigen Finanzamtes abzugeben, ferner wird gefordert, daß die Unter nehmer, die gewerbsmäßig den Fuhrbetrieb ausführen, den Nachweis der Zugehörigkeit zu dem Reichsverband des Fuhrgewerbes oder zum Reichsverband des Kraftfahrgewerbes durch Vorzeigung der Fuhrunternehmerkarte beim Abholen der Formulare in Tüchje bringen. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Vergütung über Verdingungsartikelle steht.

Angebotsformulare können, soweit der Vorrat reicht, am Montag, dem 10. d. M., in der Zeit von 15 Uhr bis 18 Uhr, und am Dienstag, dem 11. d. M., in der Zeit von 9 Uhr bis 13 Uhr, in Tüchje abgeholt werden. Die Angebote sind sauber zu halten und an den vorgesehenen Stellen für die in Frage kommenden Baustellen auszufüllen, zu unterschreiben und im verschlossenen Briefumschlag mit der Kennzeichnung: „Sand- und Kieslieferung und Fuhrleistungen zum Um- und Ausbau der Reichstraße Nr. 70, Emden-Georgshel“ bei Eröffnung des Termins dem Unterzeichneten abzugeben oder vorher einzusenden. Die Öffnung der Angebote wird in Gegenwart der Bewerber vorgenommen.

Die Zuschlagserteilung an sich bleibt vorbehalten.

Eröffnungstermin: Freitag, den 14. Februar 1936, vorm. 10 Uhr, im Gasthof Carl Hasbargen in Tüchje. Bis dahin nicht abgegebene oder zugesandte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Tüchje bei Marienhase, den 6. Februar 1936.

Wegen er, Landesbauinspektor.

Reichsbrotmüllerei Lohmeijer

Wer zur Winterhilfe spendet manches schwere Schicksal wendet

HAUPTGEWINN EINER SERIE 5000 MARK

Dorfgemeinschaftsabend

Landesbibliothek Oldenburg

Rundschau vom Tage

Deutsche Wehrmacht begrüßt die militärischen Olympiateilnehmer

Am Nachmittag des Donnerstag begrüßte Generalleutnant von Reichenau, der Kommandierende General des VII. Armeekorps, im Namen des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg und des Oberbefehlshabers des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, vor dem Festsaal des Olympia-Skihauses in Garmisch-Partenkirchen die militärischen Olympiateilnehmer, die am Freitag der kommenden Woche an den Vorkampfbewerben, dem militärischen Ski-Patrouillen-Lauf, teilnehmen.

Generalleutnant von Reichenau hieß die Patrouillen aus Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und die deutsche Patrouille sowie die Attaches der betreffenden Nationen auf deutschem Boden herzlich willkommen. Die militärischen Wettbewerbe erklärte er, komme eine besondere Bedeutung zu, denn der Sieg in ihm entspreche am meisten dem soldatischen Wesen, da er die Leistung einer ganzen Mannschaft bedeute, bei der Führer und Mannen durch feste Kameradschaft und gemeinsame Arbeit zu einem untrennbaren Ganzen verschmolzen seien.

Der Kommandierende General des VII. Armeekorps schloß mit dem Wunsche, daß es dem einen oder anderen Teilnehmer vergönnt sein möge, noch mehr zu geben als sein Bestes, daß er entzündet vom heiligen Olympiefeuer weit über sich selbst hinauswachsen möge. In diesem Tage und in solcher Stunde verlässe er dann für eine kurze Zeit die eng gezogenen Bahnen seiner Menschlichkeit und „berühre mit dem Scheitel die Sterne“. Begeistert stimmten die militärischen Olympiateilnehmer in das Ski- und Bergweihen ein.

Doch Unterredung zwischen Otto von Habsburg und Starhemberg?

Die Anwesenheit des Erzherzogs Otto von Habsburg in Paris findet die ungeteilte Aufmerksamkeit der Londoner Presse, die sich auf Grund der Pariser Gerüchte in weitgehenden Vermutungen über den Zweck des Besuchs ergeht. Unter Berufung auf im allgemeinen gutunterrichtete französische Kreise meldet das Reuterbüro trotz aller entgegenstehenden Erklärungen, daß Erzherzog Otto sofort nach seiner Ankunft in Paris den Fürsten Starhemberg aufgesucht und ihn überredet habe, seine Ansicht über die Frankreich gegenüber eingegangene Verpflichtung hinsichtlich einer möglichen Wiedereinsetzung der Habsburger zu ändern. Der „Evening Standard“ berichtet, die Zusammenkunft zwischen Starhemberg und dem Erzherzog sei zwar bestritten worden, doch habe Fürst Starhemberg das angebliche Versprechen, die Wiedereinsetzung des Hauses Habsburg zu verschieben, beträchtlich abgeändert. An anderer Stelle schreibt das Blatt, Starhemberg habe keine Absicht, von London nach Belgien zu fahren, um dort mit Otto zusammen zu treffen, aufzugeben, weil er nicht den Argwohn der Kleinen Entente und insbesondere Jugoslawiens habe erwecken wollen. Anklugerweise sei der Erzherzog nunmehr in Paris erschienen in der Hoffnung, eine Aussprache mit Starhemberg erreichen zu können. Wahrscheinlich sei Otto von Habsburg wieder einmal von seinen Ratgebern und insbesondere von Baron von Wiesner falsch beraten worden.

Der tschechische Gummiknüttel wütet

Die Sudetendeutsche Partei veranstaltete am Donnerstag in allen Bezirken des Wahlkreises Karlsbad Arbeitslosen-Rundgebungen, in denen Abgeordnete der Partei über den Existenzkampf des Sudetendeutschums sprachen. In fast allen Bezirksstädten mit Ausnahme von Eger, wo die Versammlung aufgelöst wurde, sind diese Rundgebungen ruhig verlaufen.

In Karlsbad war die Rundgebung, die für Donnerstag vormittag einberufen war, erst am Mittwoch abend, aus „Gründen der öffentlichen Sicherheit“ — verboten worden, so daß die Sudetendeutsche Partei die Arbeitslosen nicht mehr von dem Verbot verständigen konnte. Trotzdem ging die Polizei unter Anwendung des Gummiknüttels gegen Versammlungsteilnehmer vor und nahm zehn Personen fest, die später allerdings wieder freigelassen wurden. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Wollner, richtete an das Innenministerium ein Protesttelegramm. Die Sudetendeutsche Partei teilt mit, daß mehrere Personen leicht verletzt worden seien.

Generalsekretär der Faschistenpartei geht an die Front

Mussolini empfing die Korpskommandanten

Auf Anordnung Mussolinis wird an Stelle des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, Starace, der das Kommando eines Schwarzhemdenbataillons in Ostafrika übernimmt, der stellvertretende Sekretär Abgeordneter Adelchi Serena die Geschäftsführung der Partei übernommen.

Mit dem Propagandaminister Graf Ciano wird auch der Abteilungsleiter für den Fremdenverkehr im Propagandaministerium, Generaldirektor Bononi, nach Afrika entsandt, um im Geschwader seines Ministers als Fliegeroberleutnant Dienst zu tun.

Mussolini empfing am Donnerstag sämtliche Armeekorpskommandanten unter Führung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Baistrocchi, mit denen er einen einstündigen Rapport abhielt.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht den nachstehenden von Marschall Badoglio gedrafteten Heeresbericht Nr. 116: Weder von der Eritrea noch von der Somalifront sind wichtige Ereignisse zu melden. Die Luftwaffe hat einige feindliche Stützpunkte südwestlich von Malakle mit Bomben belegt.

Das Verbrechen von Davos

Stimmen aus der französischen Schweiz

Ueber das Verbrechen von Davos schreibt die „Gazette de Lausanne“ in einem Leitartikel u. a.: „Für jeden Kulturmenschen, für die überwiegende Mehrheit der Schweizer bleibt ein Mord, aus welchen Gründen er auch begangen sein mag, ein Verbrechen, das die von unserem Gesetz vorgeschriebene Strafe erhalten muß und erhalten wird. Das Verbrechen des David Frankfurter ist nicht nur verabscheuenswürdig, es ist auch dumm. Obwohl man auf den ersten Blick den Eindruck hat, daß es sich um die alleinstehende Tat eines Fanatikers handelt, so muß die gerichtliche Untersuchung doch mit Nachdruck und Schnelligkeit durchgeführt werden, damit so rasch wie möglich die ganze Angelegenheit aufgeklärt und die Beweggründe des Ansehlers und seine etwaigen Hintermänner aufgedeckt werden.“

„Die sozialistische Presse, so fährt das Blatt fort, die seit Monaten unablässig einen denkbar heftigen Feldzug gegen Gustloff geführt hat, bemüht sich schon jetzt, die Aufmerksamkeit von ihrer moralischen Verantwortung abzulenken, indem sie den Bundesbehörden vorwirft, mitverantwortlich zu sein, weil der Bundesrat Gustloff nicht aus der Schweiz ausgewiesen habe!“ Das Blatt erinnert dann gleichfalls an die Ehrenerklärung, die Bundesrat Baumann seinerzeit für Gustloff abgegeben hat.

Eine Lehre aus diesem Drama, so fährt das Blatt fort, sei die dringende Notwendigkeit, den neuen Sicherheitsdienst in Gang zu bringen, der der Bundesanwaltschaft die Möglichkeit der besseren Ueberwachung und der Unschädlichmachung gewisser Kreise von „Fischlingen“ geben müsse.

Die „Suisse“ berichtet von allen Blättern am ausführlichsten über den gefürchten Schritt des deutschen Gesandten bei Bundesrat Motta und erklärt, Freiherr von Weisäcker habe schon bei früheren Unterredungen mit dem Vorkaiser des Politischen Departements auf die Gefahren der Pressehetze hingewiesen, die mit den guten Beziehungen zu der Schweiz und einem befreundeten Nachbarlande unvereinbar seien. Bundesrat Motta habe nicht zum ersten Male Gelegenheit gehabt, die Schwierigkeiten zu erwähnen, die der normalen Führung der auswärtigen Politik der Schweiz im Wege ständen, wenn seine Arbeit tagtäglich durch die maßlose Sprache gewisser Blätter sabotiert werde.

Seefeld in die Enge getrieben!

Er gesteht, in Schwerin gewesen zu sein — Schwerbelastende Aussagen

Nach dem Lokaltermin im Seefeld-Prozess begann das Schweriner Schwurgericht am Donnerstag, dem 15. Verhandlungstage, die Zeugenvernehmungen zum Mordfall Heinz Zimmermann aus Schwerin.

Der damals zehnjährige Junge hatte am 23. Februar v. J. frühmorgens die elterliche Wohnung verlassen, um sich nach dem Alten Garten zu begeben, wo seine Klasse, die Wandertag hatte, antreten mußte. Dort ist Heinz nicht angekommen und seit dem Zeitpunkt fehlte zunächst auch jede Spur von ihm. Mit Hilfe von besonders abgerichteten Hundehunden des Berliner Polizeipräsidiums gelang es am 31. Mai v. J., die Leiche des Kindes in einer dichten Kiefernhecke südwestlich des Platerweges in den Archsoföden Tannen aufzufinden.

Zunächst wurde die bebauernswerte Mutter des auf so schändliche Art ums Leben gekommenen Jungen vernommen.

Eine andere Zeugin, die dann vernommen wurde, hat den kleinen Zimmermann gegen 9 1/2 Uhr gesehen, als er aus einem Zigarrenladen herauskam. — Durch die Aussagen einer weiteren Zeugin wird Seefeld wiederum äußerst stark belastet. Diese Zeugin schildert eine auffällige Begegnung, die sie zu der Zeit hatte, als der kleine Zimmermann verschwand. In der Nähe der ersten Schloßbrücke bemerkte sie um die Mittagsstunde einen alten Mann mit einem Jungen. Der Mann redete fortgesetzt auf das Kind ein, und die Zeugin beobachtete, daß er gewaltsam die Rechte des Jungen eingeklinkt hatte. Es sah so aus, als ob das Kind nur widerwillig folgte. Der Mann verschwand dann mit dem Jungen durch den stillen Laubengang. Der Zeugin fiel deshalb die Begegnung so auf, weil sie meinte, es handle sich um Großvater und Enkel, die sich erküßelt hätten. Aus diesem Grunde hat sie sich auch den alten Mann genau angesehen, ohne allerdings an etwas Arges zu denken. Ebenso wie in der Voruntersuchung erkennt diese Zeugin den Angeklagten auch jetzt als den Mann wieder, der ihr damals so aufgefallen war. — „Er ist es ohne jeden Zweifel“, erklärt sie mit voller Sicherheit.

Vorsitzender: „Was sagen Sie dazu, Seefeld?“
Angeklagter: „Ich kann nur die eine Aussage machen, daß meine Person nicht in Frage kommt.“

Vorsitzender: „Es könnten sich vielleicht ein oder zwei Zeugen irren, aber doch nicht so viele. Sie können doch diese ganzen Aussagen nicht mit Ihrer ständigen Redensart aus der Welt schaffen!“

Ein weiterer Zeuge begegnete dem Angeklagten unmittelbar danach, als die vorige Zeugin die beiden aus den Augen verloren hatte. Auch hier war Seefeld in Begleitung eines kleinen Jungen. Als die ersten Bilder Seefelds in der Zeitung erschienen, erinnerte der Zeuge sich an diese Begegnung, die ihm damals besonders aufgefallen war. Er sagt mit voller Bestimmtheit:

Massenfänge an Küstenheringen

Seit einigen Tagen haben sich ganz unerwartet große Heringschwärme in der Elbe- und Wesermündung gezeigt. Die Kutterhochseefischer haben sofort den Fang aufgenommen und große Fänge erzielt. Die Fischer waren um so freudiger überrascht, als in den letzten Jahren diese Heringschwärme ganz ausgeblieben sind.

Das Hemd als Bankdepot

Am Mittwoch wurde die Berliner Kriminalpolizei in eine Wohnung in der Brunnenstraße gerufen, wo angeblich eine 85jährige verarmte Frau tot in ihrem Bett liegen sollte. Der 37 Jahre alte Stiefneffe, der mit der Greisin seit langem zusammenhauste, sollte an dem Tod nicht ganz unschuldig sein. Der Kriminalbeamte stellte fest, daß die Frau nicht gestorben, wohl aber buchstäblich im Schmutz fast verkommen war. Es wurde nun die unverzügliche Ueberführung der halb verhungerten Greisin ins Krankenhaus angeordnet.

Der Stiefneffe, der sich in ähnlich verkommenem und krankem Zustand befand, gab an, zur Deckung der erforderlichen Unkosten kein Geld zu besitzen. Als man jedoch näher in ihn drang, machte man eine sonderbare Entdeckung. Nicht nur in den Taschen seines Rockes, sondern auch auf seinem Leibe, im Hemd, in den Unterhosen, ja sogar im Hutfutter versteckt, fand man überall Geld in Tüten und in selbstgefertigten Geldbeutelchen Kupfer, Kleingeld und Scheine im Gesamtwerte von etwa 2500 Mark. Bei der Durchsuchung der Kleider rieselte das Geld förmlich auf die Erde. Beim Umkleiden der Stiefnante im Krankenhaus wurden ebenfalls 500 Mark entdeckt, die die Greisin unter der zerlumpten Wäsche auf dem Körper getragen hatte. Als man daraufhin die Wohnung der beiden etwas näher in Augenschein nahm, kam noch mehr Geld zum Vorschein, darunter einige tausend Pfennigstücke, ferner bankmäßig gebündelte Rollen und einige Pakete 20- und 50-Markscheine und zwei Dollarnoten im Werte von 1 und 5 Dollar.

Es dürfte sich insgesamt um etwa 9000 Mark handeln, die zunächst polizeilich sichergestellt wurden. Die Ermittlungen über die Herkunft des Geldes werden von der Kriminalpolizei fortgesetzt, zumal noch nicht erwiesen ist, ob die beiden Personen im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte sind.

heit: „Ja, der Angeklagte ist der Mann, den ich damals gesehen habe.“

Vorsitzender: „Das ist der zweite Zeuge heute, der Sie wiedererkennt.“

Angeklagter: „Meine Person kommt nicht in Frage.“
Vorsitzender: „Denken Sie sich doch einmal etwas anderes aus, als den dummen Schmaß: Meine Person kommt nicht in Frage. — Die Sache ist hier zu ernst!“

Auch weitere Zeugen, die dann gehört werden, haben den Angeklagten getroffen und erkennen ihn genau wieder. Einem Zeugen fiel das ungleiche Paar besonders auf, und er mußerte den alten Mann deshalb ungewöhnlich schärf. Der Alte grüßte darauf mit „Guten Tag“. Der Zeuge erwiderte den Gruß und fragte, wie es komme, daß der Junge nicht in der Schule oder mit der Hitler-Jugend unterwegs sei; es sei wohl der Opa zu Besuch. Der Mann antwortete für den Jungen mit: „Ja“.

Mein Inneres sagte mir: „Hier ist etwas nicht in Ordnung“, befandete der Zeuge, „und ich wollte den beiden schon nachgehen, dann wurde ich aber doch davon abgehalten, und der Alte verschwand mit dem Kinde“. Auch dieser Zeuge erkennt Seefeld mit voller Sicherheit wieder.

Alle diese Zeugen erklärten ihre schwer belastenden Aussagen mit ihrem Eide. Der Angeklagte antwortete auf alle Vorhalte mit seiner ständigen, verlogenen Redensart: „Das kommt für meine Person nicht in Frage“.

Am Schluß der Donnerstag-Verhandlung im Mordprozess Seefeld hielt der Vorsitzende dem Angeklagten eindringlich die gesamten schwerwiegenden Verdachtsmomente vor, die sich wiederum gegen ihn ergeben haben. Zunächst sind das die Zeugen, die Seefeld mit dem kleinen Zimmermann zusammen gesehen haben und ihn alle bestimmt wiedererkennen. Hinzu kommt der außerordentlich belastende Umstand, daß Seefeld früher stets überhaupt bestritt, am 23. Februar 1935 in Schwerin gewesen zu sein. Damals wollte er auch den Schüler K. nicht kennen. Als dann K. bezeugte, daß er den Angeklagten bestimmt getroffen habe, gab Seefeld schließlich, in die Enge getrieben, der Wahrheit die Ehre und gestand ein, in der fraglichen Zeit in Schwerin gewesen zu sein. Weiter hält der Vorsitzende dem Angeklagten in diesem Zusammenhang die bezeugende Tatsache vor, daß Seefeld in der Schonung, in der Zimmermann gefunden wurde, bereits früher mit anderen Knaben Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte. Schließlich, sagt der Vorsitzende, zum Angeklagten gewandt, „find Sie am 23. Februar gegen 17 Uhr gesehen worden, diesmal war aber der kleine Zimmermann nicht mehr bei Ihnen. Auch einige Tage später haben Sie sich noch in der Gegend dort herumgetrieben und sind mehrfach beobachtet worden.“

„Nun sagen Sie“, sagte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „wo sind Sie mit dem Jungen geblieben?“

Angeklagter: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Vorsitzender: „Wenn das Gericht den Zeugenaussagen Glauben schenkt, und ich nehme das an, dann ist die Sache sehr schlimm für Sie. Es gibt nur eine Erklärung: Sie haben ein schlechtes Gewissen, weil Sie den Jungen umgebracht haben. Dieser eine Schluß ist nur möglich.“

Angeklagter: „Ich komme nicht in Frage. Die Kinder, mit denen ich zusammen war, leben alle noch.“

Auch auf weitere Vorhalte bleibt Seefeld bei seiner alten Verteidigungsartikell.

Am Freitag soll der Mord an dem Schüler Neumann erörtert werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paeh. Hauptgeschäftsführer: A. Menso Folkerts; Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: A. Menso Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schim, Emden. — D. A. I. 1936: Hauptausgabe 22.300, davon mit Heimat-Beilage „Deer und Rheiderland“ 9359. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 für die Hauptausgabe, sowie Preisliste Nr. 2 für die Heimatbeilage „Deer und Rheiderland“ gültig. Nachschaffliste B. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

Emden

Inventur-Verkauf

bis zum 8. Februar 1936

Auch die letzten Tage bringen noch große Vorteile!

Damen-Morgensätze und Morgenrocke billigt!

- Damen-Winter-Mäntel ohne Pelz 11.50 RM, 13.50 RM, 15.50 RM, 19.50 RM, 23.50 RM
- Damen-Winter-Mäntel mit Pelz 15.50 RM, 19.50 RM, 22.— RM, 24.50 RM, 26.— RM
- Nachmittagskleider, gute Stoffqualitäten 6.75 RM, 8.50 RM, 10.50 RM, 14.50 RM
- Hauskleider in vielen Ausführungen 2.90 RM, 3.20 RM, 3.50 RM
- Blüsch- u. Krümmerröcken, 12.50, 16.50 RM
- Hausblusen, 1.60 RM, 1.90 RM, 2.25 RM
- Seidenblusen, 3.30 RM, 4.25 RM
- Damen-Pullover, 2.75 RM, 3.30 RM, 3.75 RM
- Knaben-Pullover 1.10 RM, 1.25 RM, 1.50 RM, 1.90 RM, 2.25 RM, 2.75 RM

Peter Eilts, Emden
am Deift 27-28.



Trotzdem, das stand auf ihren Fahnen, und eben dieses Trotzdem war fest und unbeweglich in ihren Herzen. — In den Herzen einer kleinen Reiterchor, die sich durch Verrat, Untreue und Interessenspolitik um die Freiheit betrogen sah, und deren Schicksal von Edwin Erich Dwinger zu dem großen Roman „Die letzte Reiter“ gestaltet wurde, der jetzt im „Schwarzen Korps“ zur Veröffentlichung kommt.

Das Schwarze Korps

beweist mit diesem Abdruck erneut seine geistige Haltung und sein Bekenntnis zum Kampf und zur männlichen Tat. Best „Das Schwarze Korps“

Große Auswahl

prima Rinds-, Kalb- und Schweinefleisch sowie sämtliche Wurstsorten

Johann Visser, Wurstfabrik

Emden, Zw. beid. Sielen, Telefon 2367

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zu niedrigsten Tagespreisen.
ff. Wurstwaren
R. Thyssen, Emden
Al. Falderstr. 13. Fernspr. 3929

Welt-Deaktiv-Auskunftei
C. u. W. Witt
Emden
Gräfin-Anna-Str. 6 Telefon 3283
Beschaffung von Prozedurmaterial!

Inventur-Verkauf

Nur noch bis Sonnabend dauert mein

Nehmen Sie diese Gelegenheit noch wahr — Sie werden bestimmt zufrieden sein!

H. W. Janssen - Emden

Neutorstraße 2-3

Habe mein **Friseurgeschäft** in Emden, Zwischen beiden Sielen 30 wieder eröffnet. Um irndl. Unterstützung bittet **Herbert Ziegler**

Umsatz von 2 Tausend!

Nutzen auch Sie noch die Vorteile des Inventur-Verkaufs vom 27. Januar bis 8. Februar 1936.

Besonders günstig: Damen-Strickkleider, Tag- und Nachthemden aus guten Wäschestoffen, Kissenzüge, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe

Wollweber
Das führende Fachgeschäft
Emden, Zwischen beid. Sielen



Pewsum, Hotel zur Post. Wwe. Henze
Tanzschule Hausdörfer
Am Mittwoch, 12. Febr., abds. 8 Uhr, beginnt ein neuer **TANZKURSUS** verbunden mit Gesellschaftslehre für Damen u. Herren. Anmeldungen in der ersten Tanzstunde

Am Donnerstag ist Eintopf!



Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“ Kreis Emden
Künstlerspiele mit vollständigem Programm am Sonntag, dem 9. Febr., abends 8.15 Uhr und am Montag, dem 10. Febr., nachm. 3.15 und abends 8.15 Uhr im „T. volke“. Eintrittspreise für Mitglieder der DAF, NSDAP. und deren Gliederungen im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., für Nichtmitgl. RM. 1.—, Nachmittagsvorstellung Erwauchs. 40 Pfg., Kinder 20 Pfg. Vorverkauf in der Dienststelle Neuer Markt, Z. 4 sow. b. d. Betriebsw.

Norden

Opfer-Feiern

Am Sonntag, 9. Februar abends 8 Uhr, Kassend. 7 Uhr

großes Winterfest

unter Mitwirkung der Kriegerkameradschaft Veezdor: Turnerspiele, Vorführungen — Theater — Tanz
Der Heinertrag fließt dem Winterhilfswerk zu



Kriegerkameradschaft Norden.

Opferschießen

für die Winterhilfe findet statt am Sonnabend, dem 8. Februar 1936, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, Sonntag, den 9. Februar, vormittags ab 9 Uhr.
Der Kameradschaftsvorstand.

Jagdbezirk Großheide.

Der Jagdverteilungsplan liegt vom 7. bis 14. Februar d. S. im Gemeindebüro öffentlich aus. Die Verteilung der Jagdgelder findet statt am 15. Febr. im Gemeindebüro und am 17. Februar in der Siegmanschen Gastwirtschaft Ostermoordorf, nachmittags von 2-4 Uhr.
Großheide, den 5. Febr. 1936.
Der Jagdvorstand.

Halte meinen von Janssen Westerburer-Polder angekauften

Leistungsbullen
Markgraf 42775

zum Decken empfohlen. Deckgeld Mindestsatz.
H. Eilts, Neendorf.

Erteilt Telefonanschluss **2351**
Wie die mann.
Gartenbaubetrieb, Kranbinderei
Norden, Möstershau erweg 7

Die ordentliche General-Versammlung

der **Elektr. Genossenschaft Siegelsum**

findet am 14. Februar d. S., abends 7 Uhr,

in der Wohnung des Aufsichtsratsmitgliedes B. Peters statt. Die Bilanz liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht beim Geschäftsführer aus.

- Tagesordnung:
1. Revisionsbericht.
 2. Geschäftsbericht.
 3. Genehmigung des Jahresabschlusses für den 31. 12. 35.
 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats und des Geschäftsführers.
 5. Deckung der Verluste.
 6. Wahlen.
 7. Beschlußfassung über geschäftliche Maßnahmen.

Siegelsum, d. 5. Febr. 1936.

Elektrizitäts-Genossenschaft Siegelsum

e. G. m. u. H. in Siegelsum. Der Vorstand.
E. Peters, R. Joden, R. Jirichs.

Aurich



Der R.R.-Schützenverein 1910

feiert am Sonntag, 9. Febr., im Lühschen Saale in Aurich sein

Winterfest

verbunden mit Preis- und Gruppenschießen. Hohe Geldpreise. Beginn des Schießens Sonnabend, 8. Februar ab 7 Uhr. Fortsetzung Sonntag ab 2.30 Uhr. Ab 6.30 Uhr **Großer Schießball**. Musf. Frohmann Alt-Eitel. Um rege Beteiligung bittet der Vereinsleiter.



Zurück zur Freude bei Hautausschlag, Fieber, Rheuma, Gicht, Migräne, Kopfschmerzen usw. be- leuchtet schnell „Deridus“
Alle Apoth. u. Droga., bestimmt bei Alfred Müller, Emden, Zw. beiden Sielen, L. Graben, Droga. 2. Ustaplatz. Leer.

Werdet Mitglied der NSD

la Kernleder-Treibriemen
Jr. Thedinga, Aurich
Leberhandlung

Hoheberem „Got wal mit“
Dietrichs, eld.

Fortsetzung des Preis-schießens
am Sonntag, dem 9. Febr., ab 9 Uhr morgens.
Preisverteilung abds. 7 Uhr, anst

Ball
im Roder den Saale.

Ärztlicher Sonntagsdienst Aurich
8.-9. Februar **Dr. Brahm**, Osterstraße. 42. Telefon 223

St. Trupp Marie
Sturm 3/19

Kameradschafts-Abend

Sonntag, den 9. Febr., 19.30 Uhr, im Trupplote B. Harms / Vieder u. Sprechchorvorträge / Bühnenspiel „Bauern in Rot“ / Tanz

Familiennachrichten

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums

danke ich allen recht herzlich

Emden. **Bernhard Boets, Hafenlotse**

Suurhusen, den 6. Februar 1936.

Heute mittag 12.30 Uhr verschied nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder Schwager und Onkel

Jann Benjamins

in seinem 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Täje Benjamins

nebst Kindern und den nächsten Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 11. Februar, nachmittags 3 Uhr statt.

Berumerfehn, den 5. Februar 1936.

Heute abend 8 Uhr entschlief an Altersschwäche sanft und selig unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Maria Kutscher

geb. Fröhlig

in ihrem 83. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen **die trauernden Kinder.**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Februar, um 12 bzw. 1 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Hermann Heerma
nebst Kindern

und den nächsten Anverwandten.

Emden, im Februar 1936.



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 32

Freitag, den 7. Februar

1936

Leere Welt und Leere

Leer, den 7. Februar 1936.

Warum arbeiten wir?

Nicht nur die Idee muß propagiert und in die Herzen der Volksgenossen eingemeißelt werden; die lebendige, aus den Notwendigkeiten des Lebens erwachsende Tat muß zusammen mit allen Handlungen, die in die Zukunft weisen, die Nützlichkeit der weltanschaulichen Grundsätze dokumentieren. Worte allein gelten nun einmal nicht auf dieser Welt, es kommt auch auf die Tat an und auf die materielle Substanz, die den Volksgenossen das Leben nicht nur ermöglicht, sondern auch Lebenswert macht. Die entscheidende Bedeutung dieser Tatsache hat der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, in seiner Rede über das Wirtschaftswunder im Dritten Reich eindeutig herausgestellt. Er führte aus, daß der Gemeinheitsgedanke sowohl dem Betriebsführer als auch dem Gefolgschaftsmitglied etwas besonderes bedeuten müsse. Man könne nicht immer nur sagen, daß jeder Volksgenosse an seiner Stelle dazu da sei, in der Volksgemeinschaft seine Pflicht zu erfüllen. Solche Reden konnten auf die Dauer niemanden überzeugen. Die Weltgeschichte laufe von der Pflicht und der Selbstopferung allein nicht weiter. Jeder Mensch lebe und arbeite, um glücklich zu werden. Auch der einfachste Arbeiter will vorwärtskommen im Leben, seine soziale Stellung verbessern. Die Hoffnung auf das persönliche Fortkommen für sich und seine Kinder und der Glaube an die Möglichkeit, es zu erreichen, läßt viele Volksgenossen ihre schwere Arbeit leichter empfinden.

Reichspressechef Dr. Dietrich wies dann mit Recht darauf hin, daß das Verbot der selbstlosen Pflichterfüllung manchmal von recht weltfremden Moralisten und ebenso oft von unsozialen Kapitalelementen in die Welt gesetzt werde, die auf die Einfaltigkeit ihrer Mitmenschen spekulieren. Der Nationalsozialismus aber will etwas ganz anderes. Die arbeitenden Volksgenossen müssen begreifen, daß man dem eigenen Interesse am besten dient, wenn man das Wohl der Gemeinschaft an die Spitze seiner eigenen Wünsche stellt. Nur wenn man seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft tut, werden die Grundlagen geschaffen, auf denen ein eigenes persönliches Glück sich aufbauen kann. Es ist selbstverständlich, daß diese Auffassung vom Glück nicht das geringste mit schrankenlosem Egoismus zu tun hat. Ueber allem steht das Gebot der Volksgemeinschaft. Ein jeder muß erkennen, daß nur im Rahmen eines gesunden und geordneten Volks- und Staatslebens eine soziale Höherentwicklung des Einzelnen möglich ist. Es ist also selbstverständlich, daß manchmal die Interessen der Volksgemeinschaft eine Beschränkung der Wünsche des einzelnen verlangen. Im letzten Grunde jedoch werden dadurch erst die Voraussetzungen geschaffen, durch die der einzelne eine bessere Ausgestaltung seines Daseins erreichen kann. Die nationalsozialistische Auffassung vom glücklichen Dasein des Menschen hat also nichts mit dem Gedanken einer unbegrenzten Glückseligkeit und auch nichts mit Humanitätsbühnerei zu tun. Aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft ergibt sich vielmehr, daß das Leben des einzelnen Volksgenossen nur im Rahmen einer gerechten Abwägung von Rechten und Pflichten gegenüber Volk und Staat sich gestalten kann.

Rh.B.

Austruf der letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher.

Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermöglicht es, nunmehr auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Präsidiums der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 geschehen. Zu dieser 3. Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen: 1. Holz- und Schnitstoffgewerbe, 2. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 3. Verkehrsweien, 4. öffentlichen Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwillig Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 24) sich lediglich auf die Betriebsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Präsidiums der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Betriebsgruppen.

Landhelfer hat Anspruch auf den Tariflohn.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Aufklärung von Zweifeln darauf hingewiesen, daß der Landhelfer grundsätzlich Anspruch auf den Tariflohn haben. Ausnahmen könnten nur von den Trennhändern der Arbeit nach dem Arbeitsordnungs-gesetz zugelassen werden.

Blutige Messerfehde in Sangholt

Am Dienstag fand zwischen zwei Personen aus Bursfelde in Westrhaderfeln gezecht hatten, bei dem Autover-mietter Boeller eine Auseinandersetzung statt, die mit einer blutigen Messerfehde endete. Der Messerheld Jakob Niep aus Burs-

lage, verletzte seinem Kollegen Nikolaus Brinker vier Messer-stiche, davon drei in den Kopf und einen schweren Stich in den Hals, wodurch eine tiefe, ungefähr 10 cm lange Wunde entstanden war. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß die Schlagader nicht getroffen wurde.

Die Gendarmerie wurde sofort verständigt, welche den Täter sofort ermittelte. Der Täter, der sich gegen die Festnahme wehrte, wurde durch das energische Eingreifen des Gendarmerie-Hauptwachmeisters Barton, Ostrhaderfeln und des Gendarmerie-Wachmeisters Gevert aus Sangholt sofort unschuldig gemacht und dem Amtsgerichtsgefängnis in Leer zugeführt. Der schwerverletzte Brinker wurde, nachdem ihm der Arzt, Dr. Kolen aus Westrhaderfeln den ersten Notverband angelegt hatte, sofort in das Vorromäus-Hospital nach Leer gebracht, wo er sich in der Nacht die Operation durchführen mußte. Nach Anträgen des Arztes kann der Verletzte am Leben gehalten werden, da er ziemlich kräftig gebaut ist und starke Nerven hat.

Schwerer Verkehrsunfall bei Hage

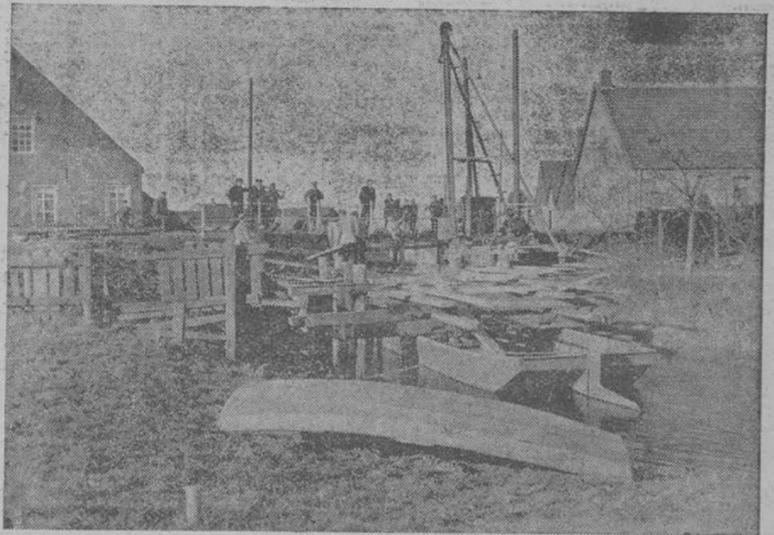
Trecker fährt gegen Lokomotive und beschädigt Personenzug.

Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf der Landstraße Hage-Dornum ein Verkehrsunfall, der zwar beträchtlichen Sachschaden verursachte, glücklicherweise aber keine Menschenleben in Gefahr brachte. Bei dem unbemachten Bahnübergang auf der Straße Hage-Dagermarsch fuhr ein Trecker mit zwei Anhängern, der aus Richtung Dornum kam, um etwa 11.20 Uhr gegen den um diese Zeit von Wittmund kommenden Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Personenzug so stark beschädigt, daß er auf der nächsten Station — in Hage — zurückgelassen werden mußte. Glücklicherweise sind Menschenleben bei dem Unfall nicht gefährdet worden.

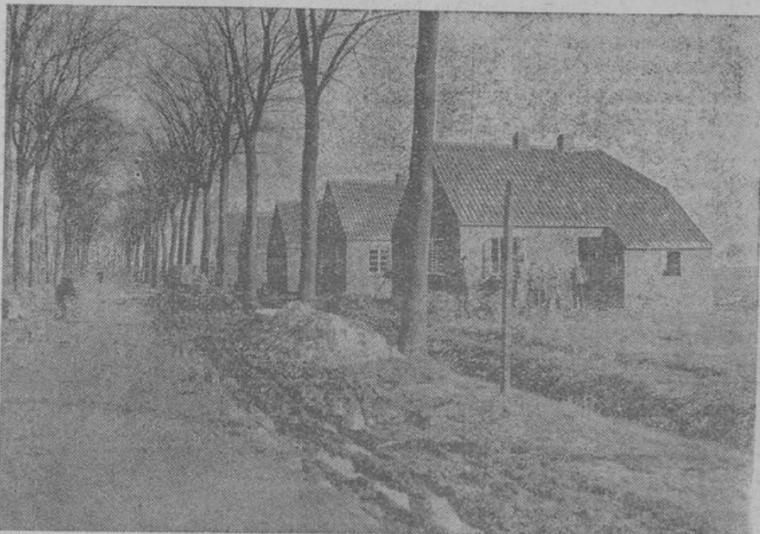
Der Zusammenstoß ist wohl dadurch entstanden, daß der Fahrer des Traktors von der scharfen Sonne so stark geblendet wurde, daß er den aus dem Wald plötzlich auftauchenden Personenzug nicht bemerkte und trotz sofortigen Bremsens den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden konnte. Der Trecker wurde von dem Zug nach rechts in den neben dem Bahndamm laufenden Graben gedrückt, fand aber glücklicherweise an einem schweren Holzstamm Widerstand, so daß

Brüdenbau und neue Siedlungshäuser in Oiderjum

Mit zielbewusstem Eifer werden alle Fernverkehrsstraßen den Erfordernissen des wachsenden Verkehrs angepaßt. Hier werden Straßen verbreitert, dort begradiert. Auf der Fernverkehrsstraße Emden-Leer ist es besonders der Flecken Oiderjum, der die Autofahrer in ihrem Bestreben, rasch vorwärts zu kommen, hindert. Eng sind die Straßen und wie eine Schlangenlinie zieht die Fernverkehrsstraße sich durch den Ort. Nachdem man sich klar geworden war, daß eine Umgehungsstraße unannehmer Kosten verursachen würde, ging man mit Eifer ans Werk, die arduen deren Wege zu beseitigen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, neben der Gefahrenquellen und Hindernisse auf dem schmalen Brücke am Ortsausgang nach Emden zu eine Noßbrücke zu schlagen. Sobald diese fertig ist, wird die alte Brücke, auf der sich kaum zwei Wagen begegnen können, abgerissen. Es soll eine neue Brücke von 9 Metern Breite aus Eisenbeton gebaut werden. Der Kostenschlag beträgt von 20 000 RM. Sie wird aber



(2 OIZ-Bilder.)



noch mehr Baukosten verursachen, da inzwischen beschlossenen ist, den von ihr überspannten Entwässerungskanal zu verbreitern. Möglicherweise wird dieser Kanal, der gleich hinter der Brücke im rechten Winkel abbiegt, begradiert und in gerader Linie nach dem Schöpfwerk geführt.

Die neue Brücke wird einem Uebelstand abhelfen. Die Straßenbauverwaltung plant im Anschluß an den Brüdenbau weitere Verkehrsverbesserungen. So soll die Schleusenbrücke in Oiderjum eine Betonbrücke erhalten, und die Straße in gerader Linie 2 km fortgeführt werden, bis sie vor Jarsum auf die alte Straße stößt. Durch die Begradiung wird wieder eine Gefahrenquelle beseitigt.

Schwieriger gestaltet sich die Beseitigung der scharfen S-Kurve mitten im Flecken. Will man hier ganze Arbeit leisten, dann müssen vier Häuser den Erfordernissen der Verkehrsverbesserung geopfert und abgerissen werden. Wie wir erfahren, sind die zuständigen Behörden

Für den 8. Februar:

Sonnenaufgang 8.07 Uhr Mondaufgang 19.00 Uhr
Sonnennuntergang 17.26 Monduntergang 8.05

Hochwasser

Borkum — und 12.09 Uhr
Norderney — und 12.29 Uhr
Leer, Hafen 2.29 und 15.03 Uhr
Deener 3.19 und 15.53 Uhr
Westrhaderfeln 3.53 und 16.27 Uhr
Papenburg, Schleuse 3.58 und 16.32 Uhr

Gebentage.

1731: Fürst Georg Albrecht verbietet das Mooschützen in Ostfriesland.
1871: Der Maler Moriz v. Schwind in München gestorben.
1920: Der Dichter Richard Dehmer in Blankenese gestorben.
1923: „Billicher Beobachter“ wird Tageszeitung.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Ausichten für den 8. Februar: Im Laufe des Tages auf Süd drehende Winde, nach Nachtfrost anfangs noch heiter, später zunehmende Bewölkung, geringer Temperaturanstieg.

Ausichten für den 9. Februar: Winde aus südlichen Richtungen, vorwiegend bedeckt, Niederschlagsneigung, milde.

Borkum. — Großer Leuchtturm. — Aenderung der Kennung.

Die Aenderung der Kennung des großen Leuchtturms auf Borkum ist ausgeführt. Das Feuer zeigt jetzt folgende Kennung: in 1. W. Grp (2) mit den Zeitmaßen Blitz 0,3 sek, kurze Pause 2,7 sek., Blitz 0,3, lange Pause 5,7 sek. = 12,0 sek.

ein völliges Abgleiten in den Graben nicht eintreten konnte. Durch diesen Umstand wurden auch der Fahrer des Traktors und der Beifahrer vor Verletzungen bewahrt. Auch von den Insassen und dem Fahrpersonal des Personenzuges, von dem infolge des starken Zusammenstoßes beinahe einige Wagen entgleist wären, wurde trotz der erheblichen Erschütterung niemand verletzt.

Der Sachschaden, der bei diesem Unfall zu verzeichnen war, ist nicht unerheblich. Wie schon erwähnt, mußte ein Personenzug auf dem Bahnhof Hage abgehängt werden. Auch ein anderer Personenzug wurde beschädigt. Der Personenzug traf mit einhalbstündiger Verspätung auf dem Nordder Hauptbahnhof ein. Der Trecker wurde ebenfalls beschädigt.

gewillt, diesen Weg zu beschreiten, um eine Begrabung der Strede durchzuführen zu können.

Ein großes Sorgenkind der Gemeinde war der Landbesitz an der Vergaster Landstraße, der in der Systemzeit von der Gemeinde zum Preise von 2,50 RM. pro Quadratmeter erworben war. Damals sollten dort Siedlungsbauten vorgenommen werden. Landrat Buberger hatte der Gemeinde pro Bau 3000 RM. Vangelder aus Hauszinssteuererträgen zugesagt. Das Geld blieb aber aus. Die Gemeinde blieb bis auf ein Baugrundstück mit dem Land sitzen und fränkte an der hohen Verzinsung der Kaufsumme. Aus der Pacht, die die Gemeinde aus dem Besitz erhielt — es waren jährlich 120 RM., war die Verzinsung nicht möglich.

Als der Bg. Klostermann das Geschick der Gemeinde in die Hände nahm und sich die als baufällig erklärten Häuser in seiner Gemeinde betrachtete, da riefte er nicht eher, bis er die für Siedlungszwecke erworbenen Grundstücke ihrer Bestimmung zuführen konnte. Natürlich durfte der Siedlungsbau nicht durch einen allzu hohen Grundstückspreis verlastet werden. Ein Preis von 0,80 RM. pro Quadratmeter wurde als angemessen betrachtet und auch beim Verkauf in Anrechnung gebracht. Es glückte Bg. Klostermann auch, die nötigen Vangelder mit Hilfe des Gauheimstättenamtes aufzutreiben. Elf Bauten sind vorgezogen. Sechs sind in nächster Zeit bezugsfertig. Jedes Siedlungshaus hat einen Garten von 6 Ar. Der Preis des Hauses stellt sich auf 4200 RM. Das Haus umfasst 4—5 Räume. Bei den Häusern mit 4 Räumen ist der Einbau eines weiteren Schlafzimmers ohne Schwierigkeit möglich.

Die Operette „Der Zigeunerbaron“

wird am Mittwoch nachmittag und am Donnerstag abend in der Saal von Jonas aufgeführt. Die K. K. Kulturgemeinde Leer kommt damit einem langgehegten Wunsch aller Theaterfreunde nach Strauß'scher Musik, Strauß'scher Musik und Schläger für das Kernstück der Operette, die einen starken Reiz, auch gerade von auswärtigen, verdient. Niemand zögere, diese Aufführung zu besuchen, die einige Stunden Heiterkeit und musikalischen Genusses verbirgt.

Die Einkommensteuererklärung des Hausbesizers.

Bis zum 29. Februar 1936 sind die Einkommenssteuer-Erklärungen für das Jahr 1935 abzugeben. Für das Einkommen aus Haus- und Grundbesitz hat der Präsident des Landesfinanzamtes W. E. Ems in Bremen (zu dessen Arbeitsgebiet die Freistaaten Bremen und Oldenburg, ferner die Regierungsbezirke Stade und Aurich gehören) folgende Richtlinien mitgeteilt:

Für die Berechnung des Bruttowertes der Eigenwohnung des Hausbesizers bildet nicht mehr, wie früher, das Taxat, sondern der für den 1. 1. 1935 festgestellte Einheitswert, über den den Eigentümer Ende November v. J. der Bescheid zugegangen ist, die Grundlage. Die Sätze sind so gewählt, daß möglichst die gleichen Bruttowerte wie bei der vorjährigen Veranlagung erzielt werden. Die Richtsätze betragen bei Althäusern 8 Prozent des Einheitswertes vom 1. 1. 1935, bei Neubauten 6 Prozent des Einheitswertes vom 1. 1. 1935. Der Nettowert für selbstbewohnte Grundstücke gilt als steuerpflichtiger Ueberfluß der Einnahmen über die Werbungskosten. Sein Anstieg erhebt den Eigentümer der Notwendigkeit, Einzelberechnungen vorzunehmen. Der Eigentümer ist zum Anstieg weder verpflichtet, noch hat er einen Anspruch auf Anstieg des Nettowertes. Er beträgt unterschiedslos bei Althäusern und Neubauten 3,5 Prozent des Einheitswertes vom 1. 1. 1935. Die Abziehung für Abnutzung von Gebäuden beträgt bei einfachen Wohnhäusern für Althäusern 1,25 Prozent und für Neubauten 1 Prozent des Einheitswertes vom 1. 1. 1935.

Zur Abgeltung sämtlicher Hausbewirtschaftungskosten mit Ausnahme der Zinsen für das Schuldkapital und der auf dem Grundbesitz ruhenden Realsteuern (z. B. Grundsteuer, Hauszinssteuer) können im allgemeinen 30 Prozent der insgesamt erzielten Bruttowerte abgesetzt werden, soweit es sich um vor dem 1. 1. 1935 bezugsfertig gewordene, nicht zu einem Betriebsvermögen gehörige, kleinere und mittlere Wohngrundstücke handelt. Bei gemischten Grundstücken kann die Mischsätze nur dann angewandt werden, wenn der Anteil der Mieten für die gewerblichen Räume nicht 20 Prozent der gesamten Mieten übersteigt.

Bekanntlich sind im Rahmen der Reichszuschüsse für Gebäude-Instandsetzungsarbeiten auch Zinsvergütungs-scheine ausgegeben worden. Die im Jahre 1935 ausgegebenen Zinsvergütungs-scheine sind bei den Einnahmen mit einem Durchschnittswert von 90 Prozent des Nennbetrages anzusetzen. Die Mietsteuer kann mit dem vollen Betrage, also auch dem auf Anleihe eingezahlten Betrage, in Abzug gebracht werden. Andererseits sind aber auch die Stücke der Gemeindefürsorgeanleihe, die für den auf die Anleihe eingezahlten Betrag der Mietsteuer ausgegeben worden sind, als Einnahme anzusetzen. Es ist hierbei der Anstieg eines Durchschnittswertes von 86 Prozent zulässig, der eine Einzelberechnung des jeweils erhaltenen Betrages erspart.

otz. Hohes Alter. Morgen wird Jan Müller, der im Wohlstand seinen Lebensabend verbringt, 80 Jahre alt. Er ist noch recht kräftig. Nur die Sehkraft hat bedeutend nachgelassen. Müller, der in Warfingsfehn geboren wurde, ist Großvater und Urgroßvater. Er hat 26 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder. Wir wünschen Müller noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit.

Der Ruder-Club Leer e. V. hat seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem Fest unter dem Motto „Das gibt's nur einmal“ eingeladen, um mit ihnen einen Abend voll froher Laune, Stimmung und Humor zu verbringen. Wer teilhaben will an harmloser Fröhlichkeit und einigen mit Stimmung und Humor gewürzten Stunden, der möge morgen abend zum Fest der Ruderer des „Ruder-Clubs Leer e. V.“ im großen Tivoli-Saal (Jonas).

otz. Kortmoor. Zuschneideturkus. Im Epperschen Saale findet auf vielseitigen Wunsch ein zweiter Zuschneideturkus statt, an dem mehrere junge Mädchen von hier und aus der Umgebung teilnehmen. Weitere Teilnehmerinnen können sich noch anmelden.

otz. Klein-Gesell. Diamantene Hochzeit. Gestern feierten die Eheleute Jürgen Bruns und Frau Elisabeth, geb. Mecker das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. In den 6 Jahrzehnten ihres Zusammenlebens haben sie viel Mühe, Arbeit, Trübsal und Krankheit durchgemacht. Von 7 Kindern leben noch 4. Ein Sohn fiel auf dem Felde der Ehre, zwei weitere starben in jungen Jahren. An Erbin-

122. Hengstföhrung in Aurich

Regen Beginn und starker Besuch.

Bei außerordentlich günstigem Wetter zeigte der heute mit tag angelegte Beginn der Hengstföhrung ein lebhaftes Bild auf dem Auricher Marktplatz. Eine große Zahl von Besuchern hatte sich eingefunden, darunter sah man auf der Ehrentribüne eine ganze Reihe von Persönlichkeiten aus züchterischen Kreisen, so Ministerialrat Richter vom Landwirtschaftsministerium in Berlin, Landesbauernführer von Nteden-Hannover, Landesobmann Groeneveld-Hannover, Geschäftsführer Dr. Steintopf-Hannover, Landschaftsrat Major von Plate (Leiter der Gruppe Pferdezüchtung in Hannover), den Chef des Fahrwehens der Kavallerieschule Hannover, Oberst Müller, Rittmeister von Holberg-Schlesien, die Landstallmeister Bresles-Dillenburg, Dr. von Tander-Darmstadt, von Warburg-Köfel, Dr. von Kummer-Leubus, Pferdezüchtungsleiter Wille-Breslau, den Direktor der Hugo Stinneschens landwirtschaftlichen Betriebe, Dr. Große-Schlesien.

Vorher abgemeldet waren der Hengst „Erwin“ (E. D. Janßen-Zumleburg), der nach Schlesien verkauft worden ist, „Apollo“ (J. Lindena-Middelstede), der gelegt wurde, und zwei Hengste, die nach Holland verkauft worden sind. Vier Tiere, die krank geworden waren, fehlten ebenfalls beim Auftrieb. Ferner wurden 9 jüngere Hengste abgemeldet.

Pünktlich 12.30 Uhr begann durch die Föhrungskommission die sich zusammensetzt aus den Herren Appendorp-Osnaabrück, als den für Ostfriesland zuständigen Landstallmeister, Pferdezüchtungsleiter Fegter-Norden, Bauer J. Holstein-Dehtelur und Landwirt D. Doehhoff-Silken, die Durchmischung der jüngeren Hengste. Die Durchführung in der im Vergleich zum Vorjahr etwas vergrößerten Dreiecksbahn erfolgte in Gruppen von je sechs Pferden. Von den 62 am ersten Tage vorgeführten Hengsten wurden 29 zur 2. Besichtigung ausgesetzt und zwar:

- Kat.-Nr. 56: Brauner von Kar, Bes. H. Hüfneus-Midlum,
- Kat.-Nr. 57: Dunkelbrauner von Adolat, Bes. Dr. Otmanns-Loga,
- Kat.-Nr. 76: Schwarzer von Eckstein, Bes. Fr. Freese-Gr.-Midlum,
- Kat.-Nr. 89: Dunkelbrauner von Eckstein, Bes. G. Hagena-Boitersberg,
- Kat.-Nr. 73: Schwarzer von Edelmann, Bes. Wilh. Klopp-Leer,
- Kat.-Nr. 75: Fuchs von Edelmann, Bes. J. v. Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 78: Dunkelbrauner v. Edelmann, Bes. A. Schoneboom-Suurhufen,
- Kat.-Nr. 79: Brauner von Edo, Bes. J. Lindena-Middelstede-Wehr,
- Kat.-Nr. 84: Schwarzer von Eckboom II, Bes. J. van Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 88: Dunkelbrauner v. Egmont, Bes. G. van Lessen-Holtgaste,
- Kat.-Nr. 91: Schwarzer v. Egmont, Bes. B. Hinrichs-Hegith,
- Kat.-Nr. 93: Dunkelbrauner von Egmont, Bes. G. von Lessen-Banghede,
- Kat.-Nr. 94: Schwarzer von Egmont, Bes. G. v. Lessen-Holtgaste,

gen hat es ihnen nicht gefehlt. Auch vom Deutschlandliender wurden ihnen herzliche Glückwünsche übermittelt. Sichlich bewegt nahmen die beiden Alten die ihnen dargebrachten Ehrungen im Empfang. Es ist zu hoffen, daß die hiederen Alten in 5 Jahren in derselben Frische die eiserne Hochzeit feiern können.

otz. Klein-Gesell. Rotfleischung eines Pferdes. Das einzige Arbeitspferd des Kolonisten J. Bland von hier erlitt einen Nervenschlag und mußte geschlachtet werden. Obwohl es als Schlachtpferd noch Verwendung fand, ist der Verlust immerhin sehr empfindlich.

otz. Nordgeotgsfehn. Sandlastenbau. Von Arbeitsdienstmännern des Bagers Kemels ist ein neuer Sandlastenbau in Angriff genommen. Der zuvorige genannte Bau von hier nach Kammerfehn ist gesperrt. Von der Einmüher-schaft wird der Sandlastenbau sehr begrüßt. Hoffentlich wird in den nächsten Jahren eine Steinfestsetzung erfolgen.

otz. Neermoor. Evangelisation. Die in dieser Woche stattfindenden Evangelisationspredigten des Missionsinspektors Achenbach aus Wernigerode finden regen Zuspruch. Auch die Bibelstunden, die nachmittags im Vereins-hause stattfinden, werden gut besucht.

otz. Neermoor. Verkauf einer Besingung. Im öffentlichen Termin wurde die dem Einwohner Diet Dittrop-Silberstraße gehörende Besingung zum Verkauf gestellt. Höchstbietender blieb mit einem Preis von 2500 RM. der Zimmermeister Terbed. Der Zuschlag wurde erteilt. Dittrop will sich nunmehr auf dem von ihm gekauften Bauplatz an der Landstraße Neermoor-Lerborg ein Eigenheim errichten lassen. — Fahrrad wiedergefunden. Vor einiger Zeit berichteten wir von der Entwendung eines Fahrrades des Kriegsbeschädigten L. Das Fahrrad wurde jetzt in einem Graben zwischen der Klostermühle und Heisfelde gefunden.

otz. Neermoor. Von der Schule. Auch der Schule Neermoor ist das Recht verliehen worden, die HJ-Fakze zu hießen, weil 98 v. H. der Schulpflichtigen im Deutschen Jungvolk und im BDM organisiert sind. Es ist zu hoffen, daß auch die letzten 2 Prozent der Schüler bald in der HJ mitmarschieren.

otz. Neermoor. Arbeiten in der Gemeinde. Nachdem der Provinzial-Verband die Reichstraße durch unsern Ort ausgebaut hat, ist nunmehr die Gemeinde mit ihren Anleihearbeiten fertig geworden. Das Straßenschild ist völlig neu gestaltet. Vor dem van Bengenschen Hause ist ein weiter Parkplatz entstanden, der unbedingt notwendig war. Der Bürgersteig der Silberstraße ist aufgehoben und neu gepflastert. In vorbildlicher Weise haben die Anlieger Hand in Hand mit der Gemeindebehörde anteilige Kosten dieses Ausbaues übernommen. Ein völlig neuer Bürgersteig entstand in der Norderstraße bis zur Schule. Dieser Ausbau wurde besonders von den Eltern der Schulkinder freudig begrüßt; denn diese Straße war bei schlechtem Wetter an einzelnen Stellen kaum passierbar. Nicht selten kamen die Kinder mit nassen Füßen zur Schule. Gleichzeitig wurde der Schulplatz mit einer Lage Kies und einer Lage Schlacken neu hergerichtet. Auch wurde der sogenannte Kirchpfad einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Hier entlang in der Silberstraße ein schöner, breiter Einfahrweg. Da die Anfuhr der Materialien durch ortsanständige Fuhrleute geschah,

- Kat.-Nr. 98: Fuchs von Egon, Bes. A. Schoneboom-Suurhufen und M. Smidt-Uphufen,
- Kat.-Nr. 102: Schwarzer von Ego, Bes. J. Lindena-Middelstede-Wehr,
- Kat.-Nr. 103: Fuchs von Emsborn, Bes. W. Doehhoff, M. A. Mühle,
- Kat.-Nr. 104: Fuchs von Emsborn, Bes. J. Lindena-Middelstede-Wehr und J. Frerichs-Kirchborgum,
- Kat.-Nr. 107: Schwarzer von Enno, Bes. Dr. Otmanns-Loga,
- Kat.-Nr. 109: Schwarzer von Enno, Bes. M. Heeren-Neuleriem,
- Kat.-Nr. 113: Schwarzer von Gerb, Bes. Dr. Otmanns-Loga,
- Kat.-Nr. 114: Fuchs von Goldmann, Bes. E. J. Tammern-Albens,
- Kat.-Nr. 116: Fuchs von Goldmann, Bes. Fr. A. Beder-Seriem,
- Kat.-Nr. 118: Fuchs von Goldmann, Bes. Gebr. Gruns-Holtgaste,
- Kat.-Nr. 112: Brauner von Graf, Bes. Gebr. Willms, Do-mäne Sidwending,
- Kat.-Nr. 123: Schwarzer von Graf, Bes. G. van Lessen-Holtgaste und H. D. Ugena-Landschaftspolder,
- Kat.-Nr. 124: Schwarzbrauner v. Gründer, Bes. A. Schoneboom-Suurhufen und M. Smidt-Uphufen,
- Kat.-Nr. 125: Brauner von Gründer, Bes. A. Schoneboom-Suurhufen und M. Smidt-Uphufen,
- Kat.-Nr. 126: Brauner von Gruson, Bes. H. G. Tjarks-Silbenburg,
- Kat.-Nr. 130: Brauner von Guther, Besitzer J. van Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 131: Brauner von Guther, Besitzer J. van Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 135: Dunkelbrauner von Landvogt, Besitzer Dr. Otmanns-Loga,
- Kat.-Nr. 136: Dunkelbrauner von Lord, Besitzer A. Goemann-Lerborg,
- Kat.-Nr. 138: Schwarzer von Lord, Besitzer Dr. Otmanns-Loga,
- Kat.-Nr. 140: Schwarzer von Lord, J. van Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 143: Brauner von Rittersporn, Besitzer Fr. Bielsch-Horenborg,
- Kat.-Nr. 144: Brauner von Roland, Besitzer J. van Lessen-Bunde,
- Kat.-Nr. 145: Dunkelbrauner Magny, Besitzer Ostfriesisches Stutbuch.

Dann erfolgte die Föhrung der älteren drei in den Vorjah-ren geföhrten Hengste. Zum ersten Mal wurde auch der Hengst Norman einer größeren Besichtigung vorgeführt. Der Hengst ist am 26. März 1932 geboren und gezüchtet von Pierre Houlegatte, Chevilly, Bez. Cherbourg (Normandie). Es ist ein Dunkelbrauner mit Blasse, der linke Vorderfuß und beide Hinterfüße schwarz sind.

Die Föhrung war von etwa 2000 Personen besucht. Vertreter der Partei, der SA, der SS, der Regierungspräsident, die ostfriesischen Landräte und die Bauernführer waren erschienen.

104. Bullenauction in Aurich

Auch die heutige Bullenauction wies wieder einen aus-geszeichneten Besuch auf, zumal die Stadt auch im Zeichen der Hengstföhrung steht. Außer den vielen Züchtern aus dem heimischen Zuchtgebiete wieder zur Stelle. So sah man Aufkäufer aus Pommern, Westfalen, Sachsen, Rheinland, Brandenburg, Schlesien, Nord-Hannover und Stade.

Mit Anlaufsprämien von je 300 RM. konnten ausgezei-gnet werden:

- „Alpenjäger“, Bes. u. J. S. Sanders-Loguand (Kat.-Nr. 54),
- „Eduard“, Bes. u. J. D. Follen-Carlshof (34),
- „Gerhard“, Bes. u. J. J. Follen-Wo.-Schoonorth (33),
- „Junfer“, Bes. u. J. J. Willen-Hartward (32),
- „Dibbo“, Bes. u. J. H. Kleen-Goldinne (18),
- „Dasse“, Bes. u. J. B. Janßen-Groothufen (58),
- „Seheimrat“, Bes. u. J. H. Herlyn-Wand (8),
- „Sieger“, Bes. u. J. J. Steffens-Degenfeld (43),
- „Jmler“, Bes. u. J. R. Heddinga-Uttum (35),
- „Landrat“, Bes. u. J. Hüfneus-Derrenbehr (20),
- „Bauherr“, Bes. u. J. B. Siemens-Siemenshof (49),
- „Stürmer“, Bes. u. J. D. Wiltfang-Rysum (10),
- „Menno“, Bes. u. J. Diete Janßen-Bagband (62).

Um 9.30 Uhr begann die Versteigerung in der sehr gut besuchten landwirtschaftlichen Halle. Von den angemeldeten 65 Bullen wurden drei nicht vorgeführt. Die Gebote erfolgten sehr rego. Die insgesamt 43 verkauften Tiere erzielten einen Gesamtpreis von 81 470 RM. Der Durchschnittspreis betrug 1950 M. Den Höchstpreis erzielte „Alpenjäger“ ein ein-jähriger aus der Zucht J. Sander mit 5200 M. Der Bullen ist aber im Zuchtgebiet geblieben und kommt nach Dreiner-moor. Bemerkenswert hohe Preise erzielten der aus dem Vorjah-re stammende „Seheimrat“ (H. Herlyn-Wand) mit 2000 M., der nach Blandorf geht, der gleichaltrige „Stürmer“ (D. Wiltfang-Rysum) mit 3000 M. verkauft nach Wittingen im Bez. girt Lüneburg, „Dibbo“ (H. Kleen-Goldinne) f. 3200 M. nach Pommern, „Landrat“ (Fr. T. Hüfneus-Derrenbehr) für 2900 M. nach Bunde, „Junfer“ (H. Willen-Hartward) für 3000 M. nach Orlberum, „Gerhard“ (J. Follen-Wo.-Schoonorth) für 3200 M. ins Rheinland, „Eduard“ (D. Follen-Carlshof) mit 5100 M. nach Nordereichholz, „Jmler“ (H. Heddinga-Uttum) mit 2100 M. nach Pommern und „Sieger“ (J. Steffens-Degenfeld) mit 2700 M. nach Altharlingerfel. Es handelt sich bei den genannten um einjährige Tiere. „Juno“ (Cassen-Werbumer-A.) mit 3200 M. nach dem Kreise Weener.

hatte mancher für einige Wochen wieder lohnende Beschäftigung gefunden. So hat auch unsere Gemeindebehörde zur Arbeitsbeschaffung beigetragen.

otz. Orlberum. Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Leer kommendes Lastauto mit Anhänger, das mit langen hölzernen Stachtfrommasten beladen war, schlängerte beim Nehmen der scharfen Kurve gegen die Einfriedigung von Stint, wodurch zwei aus Klinkersteinen aufgemauerte Einfriedigungssäulen verkippten und die Einfriedigung zerbröckelte wurde. Bei dem Gohnschen Hause wäre eine Warnungstafel am Plage.

Die Conflanzer im Reiderland und Oberledingerland

Der Herbst des Jahres 1761 brachte für unsere Heimat Ostfriesland Wochen des Unheils. Es war in der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Von Westfalen her sandte der französische Feldherr Prinz von Soubise, einer seiner Unterfeldherren, Marquis de Conflan, mit einer etwa eintausend Mann starken Söldnertruppe zur Brandstiftung über die eifriedische Grenze. Am 22. September setzte sich dieser in dem alten Meer fest, dem eine Abgabe von 150 000 Rthlr. ausgesetzt wurde. Auf nur 24 Stunden war die Frist zur Zahlung bemessen bei Strafe militärischer Exekution und Plünderung des ganzen Ortes. Im Reiderland schlug der Oberst sofort sein Lager auf. Schwer hatte gerade diese blühende Landschaft unter der grausamen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Gewalt zu leiden. Denn was Cambfort hier an zweifeltat verübte, das erinnert an Zustände im dunkelsten Mittelalter. Es müssen furchtbare Qualen gewesen sein, die allem die als Geiseln verhafteten angesehenen und reichsten Bewohner zu erbulden hatten, die in Weener im Kirchhof eingesperrt wurden. Eine lebhafteste Schilderung dieser Freiheitszeit im Reider- und Oberledingerland enthält ein Bericht des derzeitigen Geistlichen von Bollen, Pastor Coeler, in dem nachstehend einiges mitgeteilt sei.

Sobald des Obersten Truppen in Stapelmohr angelangt, den sie den dortigen Prediger Pannenberg und vier andere als Geiseln mit sich nach Weener genommen, jedoch anänglich in der Frau Witwe Boddings Hause eingekerkert, nachdem aber die Geiseln zu Weener, als Pannenberg, Boddings, Harm Wanjter, Onke Wegens und Dikke Roemhals ran, auch da aufgehoben, so sind sie gleich an dem ersten Abend in den Thurm gebracht. Und wie der älteste Prediger selbst, Ciffenius, der harten Contribution haben einige vorbitte vor dem Fiedlen Weener bey dem Obristen einlegen sollte — denn es wurde dem Fiedlen anbefohlen, in mahl 24 Stunden 3000 Ducaten aufzubringen — so ist eine derbe Strafe von der gnädigen Hand des Obristen die erste Antwort gewesen, und die Gesellschaft im Thurm zu vermehren er schlug derbede. Hier meinten nun diese armen Arrestanten anänglich noch einige Freiheit zu haben, gegen die Kappe hinauf, und ihre Hausgenossen erbarmten sich ihrer und brachten ihnen Essen und Trinken zu ihrer Stärkung; denn wie sie meinen sich in ihrem Glende zu erquiden, kommt den der Obriste zum Thurm und nimt die Gaben Gottes und wirft sie zu einem Gloden-Loch zwischen die Todtenwände hinauf, fängt sie alle herunter und läßt einen Zimmermann kommen, welcher das Loch bei dem Austritt mit vier Planen belegen und feste zugeln muß. Weilen aber in Arrestant von Stapelmohr ein Stück Brod und sonst was oben in einem gewissen Loch verzeihen, so magt er's, er schmet nur einen Nagel und holet das Seinige."

Am andern Morgen wurde dieses bei einer Revision entdeckt. Da sämtlichen Gefangenen (schon etwa 30 Personen) eine Strafe von je 50 Stockhieben angedroht wurde, falls sich der Älter nicht melden würde, mußte er notgedrungen erkennen, worauf man ihm über ein Graß liegend dann 10 Schläge verabsfolgte.

Den 23. waren die Geiseln von Bunde, als J. Bellinga, ein Mann von 80 Jahren, Schmitz, C. Schmidt, Buemann und G. de Busch, gegen Mittag eingekerkert. Und an eben diesem Tage wurde der Lieutenant Rieth von dem Obristen Cambfort hierher detachiert nachdem schon des Nachts die Dore von dem Ammann zu Leer hier per Express überbracht wurde, alles vorräthige Geld dahin zu dringen, um sie von den Noth zu retten; und bei andbrechendem Morgen vier Husaren und ein Unteroffizier von Rheem hier auch ankameten, welchen man 6 Ducaten, sette Rüge, Rüge u. a. dergleichen unter den härtesten Bedingungen geben mußte, um

mit seinem Commando Husaren und Infanterie, um 30 Mann, die Geiseln in dieser Esclamer Voglhey aufzuheben. Zuerst langeten sie zu Mart an, wo sie Folkert Tobias, und in Mitteltingen, wo sie den Prediger Wübbena und dessen Vater Abel Alfes zu Geiseln mit hierher führten. Gegen 11 Uhr kamen drei Husaren alhier zu Bollen in die Pastorey einreiten, wovon einer mich zum Geiseln forderte und die Ordre des Obristen vorlas: Die Commune Bollen muß in 2 mahl 24 Stunden 2000 Ducaten bezahlen, oder das ganze Dorf soll geplündert und verbrannt werden. Dabey deutete er mir an, ihm 6 Ducaten zu geben; und weil ich kein Geld hatte, so mußte man ihm alle Schanden aufschließen, nahm alles vorräthige Silber und Gold weg; und weil er nicht damit zufrieden, so nahm er meine silberne Uhr, mein spanisch Rohr, schlug dasselbe entzwey und nahm das Silber mit. Derauf wurde meine Frau visitiert, ihr gulden Ring mit Gewalt vom Finger gerissen, und was ihnen anstand weggenommen. Derauf trieb dieser Husar mich vor sich an wie einen Hund, durch dick und dünn mit zwei geladenen Pistolen, zum Schüttmeister, welcher ihm gleich unter der härtesten Bedrohung 8 Ducaten als Geiseln geben sollte, das Geld auch endlich auf tausend Bitten seiner Frau von guten Freunden bekam, um nur mein und ihres Mannes Leben zu retten. Von da führte er uns zurüd zum Offizier, der vortz Wirtshaus hielte, welcher mich befahl, mich anzukleiden, welches in Gegenwart dieser Husaren geschehen mußte. Von hier führten sie uns nach Steinfelde; und weil der Weg etwas wähetig war, wurde der arme Schüttmeister mit bloßen Säbeln gar hart geschlagen, und unterwegs zwei Pferde erbeutet und einige Käufer, die am Wege stunden, geplündert. In Steinfelde nahmen sie drei Geiseln; den alten Prediger Meyer, einen greisen von 86 Jahren konnten sie nicht miterschleppen, haben ihn aber in seinem Hause mit Säbeln über's Haupt geschlagen und einige Tage darauf in ein Haus nach Wolde geschleppt und hart behandelt. Von hier ging's nach Geiseln auszuholen und an allen diesen Orten manche Exzeße verübten; besonders aber einen Mann aus Klein-Wolde, Hinrich Arens, darinn, daß sie eine Finte in seinem Hause gefunden, gar barbarisch geschlagen."

Mit einiger Verzögerung kamen sie alle in Weener an. Zu Schutze der Dunkelheit gelang es dem Pastor Wübbena zu entfliehen, was für die übrigen zur Folge hatte, daß sie eingeschlossen vor das Quartier des Obersten Cambfort geführt wurden und dort Zeugen der körperlichen Bestrafung des unschuldigen Vaters sein mußten.

„Endlich führete uns der Obriste gegen 7 Uhr zum Thurm, ließ uns fast eine Stunde da stehen, da wir alle vor neuem visitiert und Tabak und Pfeifen, Meßer — um etwa uns nicht zu ermorden — Geld, was noch einen Baken vorborgen hatte, und die Mutterbröde, die uns unbekannt von einer Freundin geschenkt worden — denn wir hatten den ganzen Tag durch nichts gegeben — abgenommen und zwischen die Todten-Gräber geworfen wurden. Die Soldaten deuteten uns an, wir Prediger sollten morgen früh die erste Wisse halten und der Obrist erwiderte darauf: morgen sollte ein jeder 50, übermorgen 100 Stockschläge erhalten; darauf sollten die Schläge verdoppelt, und wenn das Geld noch nicht bezahlt worden, wolte er uns zwei Tage hungern und dursten und endlich nach Weisel ins Gefängniß werfen lassen. Nach diesen tröstlichen Worten erdünnete er uns selbst, weilen kein Prosos da war, den Thurm und ließ uns hineingehen und ohne Brod und Wasser im Finstern die Nacht über sitzen."

Den 24. ejusdem wurden die Geiseln von Fohlmühren und Zderhove, imgleichen zwei Geiseln von Esclum, wo sie den

Prediger Hesse zwar mit den andern gebunden, doch eidlich, vermuthlich vor einem Ducaten Douceur, wieder los gelassen, und von Drieever der Prediger Bistor und viel andere Geiseln zu uns im Thurm gebracht; wobei die Frau Hesse aus Weener, die nach Wolde geflohen, aber dajelbst arretiret und am Abend mit diesen Personen unsere Gesellschaft vermehren helfen mußte, auch nicht eher losgelommen, bis sie vor sich 500 und ihren Sohn 200 Ducaten bezahlet, das Danz aber leider noch dazu ganz geplündert gefunden.

An eben diesem Morgen wurden die Geiseln von Stapelmohr und Bunde herausgeführt und die erste Exekution an ihnen verrichtet da denn einer nach dem andern sich über ein Todten-Grab legen mußte: ein Soldat hielt den Kopf ein anderer die Füße und einer oder zwey schlugen gar barbarisch mit diesen Stöcken nicht auf den Rücken, sondern jaboa venia auf den Podes, daß die armen Menschen fast nicht gehen oder sitzen konnten. Alles mußte der Prediger jeden Ortes mit ansehen, doch kam er auf tausend Bitten endlich frei. Derauf hat der Prediger von Stapelmohr, ob es nicht erlaubt wäre, nach seiner Gemeinde zurückzukehren, um Anstalt zu machen, daß die Contribution bezahlet wurde. Dieses wurde ihm zwar zugelassen, doch unter einer Eskorte von 12 Husaren, welche ihm bis 3 Uhr des Nachmittags Zeit gelassen. Wie aber kein Geld gekommen — denn alle Käufer stunden beynahe leer und waren von den Soldaten und Leuten aus Rheem geplündert — so griffen sie noch zwei unschuldige Männer, nahmen sie mit dem Pastoren wieder nach Weener und schlugen diese beide vor dem Thurm so lange, daß einer, Jan Peters genannt, vor todt hineingebracht und von dem Lieutenant ein Glas Brantwein in den Hals gegossen wurde, dadurch er wieder zu sich selbst kam.

Den 25. wurden Boddings, Metchers, Lübbers und Egge Müllers Frauen, auch die Witwe des gewesenen Pastors Habelberg hineingeführt und diesen honesten Personen angedeutet, daß sie am folgenden Morgen jede auch 50 Prigel, über dem Grabe liegende, empfangen sollten, dazu sollten ihnen alle Kleider bis auf den Unter-Rod ausgezogen und ein Strick um die Lenden gebunden und hart geschlagen werden."

Diese Strafe wurde allerdings nicht vollzogen, aber die andern Geiseln hatten dafür mehr oder weniger zu leiden; denn im Erkünden immer neuer Qualereien scheinen der Oberst und seine Leute Meister gewesen zu sein.

An eben demselben Tage kamen zwei Personen aus der Commune Grote Gaste, sich einige Tage Verlängerung in Auszahlung der Contribution auszubitten, brachten auch ihre vorräthiges holl. Geld v m 100 Thlr; allein das Geld wurde ihnen vor die Füße geworfen, einem jeden 50 Prigel über dem Grabe gegeben und zu uns im Thurm gebracht. Und daher ist es gekommen, daß nachher fast kein Mensch nach Weener gehen durfte, Geld hin zu bringen.

Den 28., 29. und 30. September wurden verschiedene Arrestanten nach gechehener Bezahlung losgelassen, wir andern aber, 25 an der Zahl, blieben sitzen und haben 9 Tage und Nächte in Finsterniß, im Anstalt und Gestank, ja in Gefahr unser Leben zu beschließen, zubringen müssen. Es wurde uns auf unser Bitten, ob ich gleich zu einigermahlen einige Stunden in Ohnmächten gelegen, kein Hinderniß Stroh, wie allen Mißthätigen unters Haupt gegönnet, sondern mußten auf fünf Todten-Bahren sitzen oder liegen ..."

Es ist ein wirklich düstres Bild, daß der Verfasser des Berichtes über die Schreckenstage entwirft. Und er muß wohl selbst geklaut haben, daß mancher Leser ihn zum mindesten übertrieben finden würde, weshalb er am Schluß ausdrücklich bezeugt, daß dieser Aufsatz, so weitläufig er auch geworden sei, voll und ganz der Wahrheit entspreche. G. B.-L.

Das heidnische Dorf Roman von Konrad Beste

Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

„Böhl hatte der Tod des Vaters ihn erschüttert, und er kämpfte mit qualvollen Selbstmordwünschen, wohl fühlte er, daß etwas aus seinem Leben gegangen war, das seinem Bauernsinn in eine letzte, halb verachtete, halb gefürchtete Mahnung gewesen, wohl war eine kleine Drosche geschlagen in die hochmüthige Verkrüftung seiner Seele — aber noch festete die trostige Zuversicht, daß er die Nacht des „Reichs“ bezeugen und endlich alles rechtfertigen werde, was er gewagt hatte.“

Und er hatte viel gewagt: 15 000 Mark waren verbohrt worden, und kein Del war gekommen.

Ja, die Gesellschaft teilte ihm am Tage nach der Beerdigung des Vaters mit, daß die Bohrkosten die Höhe des den Ferdinand geleisteten Vorschusses von 15 000 Mark erreicht hätten. Sie würden nur bei sofortiger Sicherstellung der neuen entliehenen Kosten bereit sein, weiter zu bohren. Aber sie rief auch gleichzeitig dem Bauern ab, auf seinem Grundstück weiter nach Del zu suchen. Die bislang hier erworbenen praktischen Erfahrungen sowie Gutachten eines Geologen, der unlängst im Auftrage der Gesellschaft das hiesige Gelände untersucht hatte, ließen darauf schließen, daß im Umkreise des Dorfes größere Delbestände nicht zu erwarten seien.

Aber Ferdinand wußte doch, daß Del, viel Del in seinem Garten war. Das war die Hölle — Besitzer von Millionen unter der Erde sein und dennoch auf Erden ein Peltler bleiben, weil eben nicht genug Geld da war, die Schätze zu heben. Er glaubte nicht an die Sprüche der Wissenschaft, er glaubte, daß Del in seinem Garten war. Es lag da, vielleicht nur um wenige Meter tiefer, als man bis jetzt gekommen war, es bedurfte gewiß nur einiger-tausend Mark, es zu heben, gewiß gewiß... Geld her, Geld her, um den Meißel weiterzutreiben, Geld... Geld...!

Er stürzte los und suchte Geld. Er suchte es bei seiner Freundin Julia — aber er fand es nicht. Er fand ein ernstes Gesicht, ein sehr ernstes Gesicht. Wie — noch einmal wollte er Tausende haben? Tausende auf einen Hof von knapp 100 Morgen, ohne Wästel, ohne Kühe, auf ein neues, noch nicht einmal fertig eingetretes Gashaus, das nicht einen einzigen Gast aufwies...? Wie — noch einmal Tausende, wo keine Spur von Hoffnung war, daß ein rechtes Delvorkommen

men getroffen werden würde, wo der Ingenieur, mit dem auch Vollmoors Frau gesprochen hatte, dringend abriet von weiteren nutzlosen Bemühungen...?

Aber der Kutengänger Fabian Fuchs hatte doch gesagt, daß viel Del, viel Del im Garten sei... stotterte Ferdinand.

Nun ja, da sah man es einmal wieder, wie sehr man sich täuschen konnte, wenn man sich auf solche dunklen Klünste verließ. Vollmoors Frau hatte selbst diesen Fehler begangen, aber nun war sie zur Vernunft gekommen, endgültig und noch rechtzeitig, ehe es ihr etwa hätte einfallen können, noch mehr Geld in die Erde zu bohren... Fabian Fuchs — der verstand wohl etwas von Wasseradern, aber doch nichts von Dellagern. Vollmoors Frau hatte sich gottlob zum Glauben an die Wissenschaft bekehrt, der Ingenieur hatte ihr gründlich den Star gestochen. Sie schämte sich ihres zuvor bewiesenen Mangels an Bildung und Aufklärung und empfahl Ferdinand, sich ebenfalls zu schämen!

Ihm lag nichts an dieser Empfehlung der Scham, er rang um Leben und Hoffnung: „Geld will ich haben...“ schrieb er, keine guten Ratsschlägel. Du hast mich ja so weit getrieben, nun laß mich nicht sitzen...!“

„Wie...?“, sagte sie, und ihre Stimme erschreckte ihn durch ihren Ernst, „Sitzen lassen...? Wer läßt wen sitzen? Es ist heute der 5. August, und du hast mir noch nicht einmal die fälligen Vierteljahrszinsen für die Hypotheken bezahlt. Meine Tochter und mein Schwiegerjohn liegen mir schon in den Ohren, weil ich so gutmüthig gewesen bin 50 000 Mark habe ich hergegeben und nun frage ich noch nicht einmal Zinsen! Da muß ich ja wirklich doch andere Saiten aufziehen!“

Er sah ihr kaltes lauerndes Auge, das sich nicht senkte wie sonst. Ingeheim schleier hob sich plötzlich von diesem Gesicht — eine ungeheure Angst griff an sein Herz: „Andere Saiten aufziehen...? Was kannst du mir wollen, du... du alte Heze...! Er lachte krampfhaft, um sein Entsetzen zu verbergen.“

Sie sagte ganz ruhig: „Alte Heren können gar nichts wollen, es gibt keine Heren. Du brauchst keine Angst zu haben, ich will dir nichts antun. Ich will nur mein Geld wieder haben und deshalb will ich deinen Hof zur sofortigen Zwangsvollstreckung brinnen lassen. Das ist mein gutes Recht, weil du deine ausgemachten Vierteljahrszinsen bis heute nicht bezahlt hast. Verträge werden geschlossen, damit sie innegehalten werden, das mußt du dir merken für dein künftiges Leben — du bist doch sonst so klug.“

„Alte Heze...“, schrieb er, „alte verfluchte Heze!“

Er war schon auf der großen Düle, er flüchtete vor ihrem Lachen.

Er flüchtete zur Tante Hermine... Geld her — wenn nicht zum Weiterbohren, so wenigstens zur Rettung des Hofes aus den Klauen der Heze...! Mit einem Male wußte er um Julius Absichten — mit einem Male stand sie wieder so da als alte feindliche Nebelfrau, als heidnischer Moorgeist, so wie sie vor Jahren im Torweg stand, als Lina in seinen Armen lag, Lina.

Fort, fort von diesem Hofe, vorbei an diesem zauberisch blühenden Garten, vorüber an dieser Weide, darauf die dampfenden Hüfte der Fohlen erlangen, die sie von ihren schluchenden Stuten gezogen, fort aus diesem Gehege des Teufels — hinein in die rettenden Arme der guten Tante Hermine!

Da ist das Pförtchen, das durch Julius Weidenpatter in den Rückenarten der Tante führt. Gottlob, es ist ein freundliches Gärtchen. Die Gurken blühen, die Bohnen ranken sich traulich hoch am Gestänge, es blüht die späte Kartoffel, es strotzt der grüne Salat der Dümber blaurotes Blau tropft schwer aus sträucherneer Wildnis — o Sommerabend, du tröstender Gast in den Gärten, du hältst nicht den flüchtigen Fuß des Bauern, der um sein Leben läuft zur Tante.

Die Tante war zu Hause — gewiß, sie sang keine hastigen Schritte schon auf der Düle ab. Es war dümmrig hier, kaum ihr Gesicht konnte er erkennen. Da stand sie vor ihm, eine schene zitternde Witfrau, die um ihr Alter bangte. Da stand er vor ihr, der junge baumstarke Kerl, der ihr das Alter so herrlich bereiten wollte — nur, daß er jetzt ein bißchen von Klein war, daß er selber bebte und um seine Worte rang.

„Was willst du...?“, fragte sie furchtlos.

„Ich will dich sprechen. Können wir nicht in deine Stube gehen...?“

In der Stube ist Besuch. Sag hier, was du willst.“

Hier — o hier, auf der Düle, wo die Bettler und die Wankelwandler ihr Sprüchlein herzwagen pflügen, hier? Er kämpfte schwer mit sich... Dam sagte er:

„Verzeih mir deinen Hof, Tante Hermine, Verzeih mir morgen deinen Hof. Du sollst es gut haben, ein Alten-teil, wie es noch kein Mensch gehabt hat: hundert Mark im Monat und alles, was du sonst willst und...“

Er stotzte. Er hörte, wie drinnen im Hause eine Tür sich öffnete... „Also, nicht wahr — wir wollen morgen zum Notar fahren...?“

Die Tante horchte nach hinten. Ein Schritt näherte sich vorfichtig schlüpfend auf dem Sande des Hausflurs. „Sag doch“, schrie er laut, „wollen wir morgen fahren?“ (Fortsetzung folgt.)

Glück muß der Mensch haben

Roman von
AXEL RUDOLPH

18

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Und dann war's losgegangen. Erst war es ein heimliches Raunen und Flüstern gewesen, ein Austausch von Meinungen über den Verdacht. Die Erregung, die seit Sheriff Gerald's Besuch im Blockhaus eingeschlagen war, flackerte wieder auf. Hier lagen Tatsachen vor. Tatsachen, my dear! Einer erzählte es dem andern auf der Straße, in den Salons, bei der Arbeit. Bitte: Mr. Raumer und Miß Layne waren beim Anwalt gewesen. Mr. Raumer hatte — das bekundete Notar Herstine selbst — ein Testament beglaubigen lassen, dem zufolge im Falle seines Ablebens Miß Layne seine alleinige Erbin sein sollte. Man hatte die beiden an dem fraglichen Tage nach dem Claim zurückkehren sehen. Gleich nach der Rückkehr war Mr. Raumer angeblich krank geworden und Miß Layne war noch am selben Abend in das Blockhaus gezogen. Seitdem war Mr. Raumer unsichtbar geblieben und Miß Layne sperrte das Haus gegen jedermann ab wie eine Festung. Waren das Tatsachen oder nicht? Der Sheriff? Schwindel! Sonst wäre er nicht ausgerissen. Bestochen von der feinen Miß Layne. Oder gar... Die Klatschmänner von Rainy City verzogen sich bis an die Ohren. Sheriff Gerald war trotz seines Alters als Weiberfreund bekannt.

Aus dem Klüstern und Tuscheln wuchs wie ein Feuer die helle Empörung. Die Journalisten fürzten sich über das gefundene Fressen. Die Winkelblätter schrieben Schauerromane, die Arbeiterzeitungen heulten wollüstig über die kapitalistischen Verbrecher, die ersten Zeitungen erhoben sachlich das Pro und Kontra des Verdachts und die Beeffly's servierten die ungeheuerliche Geschichte in pikantester Aufmachung und mit vielen wahren und erfundenen Details aus Mr. Raumer's und Miß Layne's Leben ihren Lesern zum Sonntagsfrühstück. Nach einer Woche gab es zwischen Battery und Golden Gate keinen Zeitungsjungen, keinen Tramfahrführer und keine Verkäuferin, die nicht genau über den armen Mr. Raumer und die Mörderin Winnifred Layne Bescheid wußten.

J. B. Layne nicht eben J. B. Layne gewesen über der Männer, die die Hand an der Pulsader es hatten, so wären Polizei und Gerichte längst eingeschritten. Wallstreet aber hielt den Atem an und blickte auf J. B. Layne. Seine Papiere standen und damit fast alle anderen amerikanischen Werte. Plante auf der ganzen Linie. Wallstreet wartete auf die Lösung. Natürlich steckte nur ein riesiges Börsenmandar A. B. Tammes und seiner Geschäftsfreunde dahinter.

In Rainy City war man Mr. Raumer nie besonders grün gewesen. Man muß bedenken, daß die Mehrzahl der Bevölkerung der Stadt aus Arbeitern bestand, viele Hunderte davon erfolglose Prospektoren, die mit goldenen Hoffnungen nach Rainy City gekommen waren und sich in Akkordarbeit in der Mine Co. begnügen mußten. Für sie war Mr. Raumer der Goldkönig, der große Kapitalist, mit dem sie nichts mehr verband. Wenn es sich herausgestellt hätte, daß er seinen Claim verlassen, wenn dadurch ihm die Millionen entgangen wären, man hätte keine Spur von Mitleid mit ihm empfunden, ihm keine Träne nachgeweiht.

Jetzt aber besann man sich darauf, daß dieser Mr. Raumer eigentlich einer der ihrigen war, ein Arbeiter, ein Prospektor, ein tüchtiger, guter Kerl. Es tauchten Leute auf, die ihn noch als Lonely genannt hatten, die lang und breit davon erzählten, was für ein Kamerad dieser Lonely gewesen, als er noch ebenso erfolglos wie sie selbst durch den Westen zog. Er hatte Glück gehabt, unerhörtes Glück. Aber es war unrecht, ihn in einen Topf zu werfen mit den Kapitalisten. Der Goldkönig von Rainy City war ja eigentlich immer noch ein Prospektor, der lebendig gewordene Traum aller Goldsucher. J. B. Layne aber, das war der Kapitalist, der Ausbeuter, der Mann der oberen vierhundert, ein Mensch aus einer ganz anderen Welt. Und seine Tochter war eines jener Modeljournalistinnen, die den blutigen Schweiß des Arbeiters in den Haaren und am Hals trugen.

In den Arbeiterversammlungen donnerten die Redner. Aber auch in den Klubs und Prospektorbars standen die Durcheinander. Da ist einer von uns, ein Kamerad, ein Prospektor, ein braver tüchtiger Junge, den man Unrecht tut. Ein falschnäziger Kapitalist, der nicht genug hat an seinen Millionen, und ein geldgieriges Frauenzimmer wollen ihn verschwinden lassen oder haben ihn schon ermordet. Dürfen wir das dulden? Soll das ungeheuerliche geschehen?

Nein, nein, nein — brüllten die Arbeiter, die Prospektoren, die Frauen. Und in die Sympathie für „Lonely“ mischt sich die uneingeständene Hoffnung, daß man den Layne's den Claim abjagen und selbst einen kleinen Anteil bei dem zu erwartenden neuen Run erjagen könnte.

J. B. Layne ist, durch die Nachrichten alarmiert, nach Rainy City gekommen, aber er hat einen Heckenisseel vorgefunden. Umsonst hat er zu verhandeln versucht, mit den Redaktionen, mit den einzelnen prominenten Persönlichkeiten der Stadt. Alles ist gescheitert an der immer wiederkehrenden Frage: „Warum darf niemand Mr. Raumer sehen?“ — eine Frage, die J. B. Layne nicht beantworten konnte.

Als J. B. Layne in Begleitung des Polizeinspektors den „Golden Angel“ verläßt, ist er sofort von einer Volksmenge umringt. Man schreit und brüllt nur noch vereinzelt. Die meisten marschieren einfach mit. Neue Haufen schließen sich an, folgen, gehen voraus. J. B. Layne ist eingekesselt in eine Menschenmenge, die entschlossen ist, ihm nicht mehr von den Fesseln zu weichen. Rechts und links sieht er in rohe Gesichter. Der Inspektor hat gesagt, daß der alte Layne bereit sei, zu seiner Tochter zu gehen und sie aufzufordern, das Haus zu öffnen. Gut. Das ist alles, was man will. Hineingehen, nachsehen, wo Mr. Raumer ist. Ob er wirklich immer noch krank liegt, wie die Layne's behaupten. Und wenn — dann feststellen, was das für eine Krankheit ist. „Einen Doktor“, ruft jemand aus der Menge. „Ein Arzt muß mit.“

„Ich bin Arzt“, antwortet eine kräftige Bassstimme. Ein anderer ruft: „Dr. Barnes ist hier!“ „Hurra für Dr. Barnes!“

Weiter wälzt sich die Woge, unaufhaltsam, zwangsweise werden die entgegertommenden Menschengruppen mit vorwärts gerissen, sogar die Polizeiposten. J. B. Layne schreitet mit zusammengebissenen Lippen mitten in der Masse, äußerlich kalt, innerlich fiebernd, das Ende dieses Marz's bedenkend. Wird es genügen, den Leuten die Wahrheit zu sagen, den Betrug einzugestehen, wenn es nun offenbar wird, daß Ernst Raumer nicht im Blockhaus ist. Eine Jury würde sich wohl zufrieden geben mit dieser Demütigung J. B. Layne's. Diese aufgepeitschten, wildgewordenen Menschen aber? Es brauchte ja jemand dann nur zu rufen: „Sie haben ihn ermordet und fortgeschafft!“ oder etwas ähnliches, und die Katastrophe ist da.

Die Häuserzeilen verschwinden. Es wird etwas Luft um J. B. Layne. Die zusammengedrängte Menschenmasse löst sich, breitet sich aus über die Schutzfelder. Man beginnt zu laufen, klettert über Balken, Betonklötze, Kanalisationsröhren. Vorne taucht die Polizeikette auf, die Inspektor Gardener um den Claim gezogen hat. Die patrouillierenden Polizisten schieben sich zusammen, als sie die Woge heranrollen sehen, machen ihre Karabiner schußbereit. Mühsam bahnt sich der Inspektor einen Weg durch die Menge, eilt mit langen Schritten voraus und schreit dem Sergeanten drüben ein paar Instruktionen zu. Die Polizisten lassen die Karabiner wieder sinken. Ihren starren Dienstgesichtern merkt man nicht die Erleichterung an, die sie empfinden.

Vor einer halben Stunde noch eine revoltierende, unvormäßige Menschenmasse, bereit alle Schranken zu durchbrechen, zu wüten, brennen, morden, selbst der Polizei bewaffneter Widerstand entgegenzusetzen — nun sind sie ein Aufgebot ruhig denkender, ordnungsliebender Bürger geworden. Es bedarf der Polizisten nicht. Ganz von selbst macht die Menge vor dem Drahtzaun, der den Claim umgibt, halt. Keine Torheiten, keine Aufregungen. Das Gesetz marschiert. Der Volkswille marschiert. Alles wird sich in Ordnung vollziehen. Man hat den alten J. B. Layne aus seinem Bau herausgeholt, ihn gezwungen, endlich dem Volkswillen nachzugeben. Er hat versprochen, das Haus zu öffnen. Man wird hineingehen, zusammen mit ihm, nicht eine Horde, die den Claim stürmt und überflutet, oh no, eine Abordnung von friedlichen, gerechtigkeitsliebenden Bürgern, einen Polizeinspektor an der Spitze. Man wird sich überzeugen. Und wenn sich der Verdacht bestätigt, wenn Mr. Raumer ein Leid gesehen ist, dann wird man ebenso sachlich und konsequent diesem Verbrecher Layne und seiner sauberen Tochter eine Schlinge um den Hals legen und sie mit sich über das Schutzgeröll des Claims ziehen, bis sie tot sind. Nicht im wahnwitzigen Rausch entfesselter Leidenschaften, sondern als Vollstrecker eines gerechten Todesurteils.

Drüben liegt das Blockhaus, dunkel in der Dämmerung, verschlossen, stumm. Und ringsherum wellen sich die Maulwurfsgräben von ausgegrabenen Gestein. Wie ein Feld des Todes sieht der ganze Claim aus, hart und tot wie das Gold, das in seiner Tiefe schläft.

Die Augen richten sich auf J. B. Layne, der leise mit dem Polizeinspektor konferiert.

„Ich werde zunächst vorangehen“, erklärt J. B. Layne ruhig, und Miß Layne bittet, den Zugang nicht mehr zu versperren. Drei Mann können gleich mitkommen.“

Befriedigtes Raunen in der Menge. Drei Männer schieben sich vor: ein langer, wüß aussehender Burche aus den Minen, ein bekannter Gastwirt und ein alter weißhaariger Prospektor. Auch Inspektor Gardener schließt sich an.

Langsam überschreiten die Fünf die Grenze des Claims und gehen auf das Blockhaus zu. Dreißig Meter vor ihm bleiben sie stehen.

„Winnifred“, ruft J. B. Layne laut. „Hallo, Girl! Ich bin's!“

Winnifred lauert zusammengedrückt wie ein Panther an Fenster. Lange schon. Ihr Gesicht ist schmal geworden in den letzten Wochen. Die überwachten Augen liegen tief, aber sie haben einen harten, fählernden Blick. Es ist Lonely's Gesicht, das da am Fenster lauert. Das Gesicht des Jägers der Wildnis, unendlich weit entfernt von dem hübschen, zart gezeichneten Puppengesicht der Winnifred Layne, die einst ihren bernsteingelben Car über den Broadway lenkte und auf allen Gardenpartys der Society tanzte.

Eine Festung ist das Haus gewesen, in diesen Tagen, seitdem der Sturm in Rainy City begann, eine regelrechte Festung. Winnifred hat hundert Listen erfunden, um sich vor Ueberraschungen zu sichern. Sie hat keine Abnung von der Kriegerkunst, aber was im Weltkrieg die Heeresleitungen fanden, das hat Winnifred aus sich selbst heraus in diesen Tagen auch gefunden. Eine Frau trägt in sich mehr Listen und Kniffe, als sämtliche Generalstabler eines Heeres zusammengenommen. Sie hat fallen um das Haus gestellt, Drahtverhaue gezogen, klappernde Konferenztische, Alarmglocken, die jeder auslösen muß, der sich dem Hause nähert. Sie hat eine Scheinbeleuchtung eingerichtet am zweiten Fenster, eine Puppe, deren Rückgrat ein Schaukelstuhl ist, eingehüllt in Kleidungsstücke Winnifred's. Sie hat seit acht Tagen in ihren Kleidern geschlafen, einen Wachsstock, aus dem jedes Geräusch sie aufspritzt. Lonely's Revolver hat entschert neben ihr gelegen. Und was ahnte Rainy City davon, daß die Kiste, die vor kurzem auf Bestellung Winnifred's von der Firma Boothwell Brothers nach dem Blockhaus geliefert wurde, ein Maschinengewehr enthielt? Viele Stunden hat Winnifred damit zugebracht, die beigelegten Fachwissenschaften über Zusammenfassung und Handhabung der Waffe zu studieren. Wort für Wort, vorsichtig die Hebel und Drücker des Gewehrs mit den Abbildungen vergleichend.

Winnifred ist besessen von dem fanatischen Willen, Ernst Raumer's Eigentum zu verteidigen. An ihr eigenes Leben, an Folgen und Ende denkt sie keinen Augenblick,

alles, was in Winnifred Layne geschlummert hat Energie, Tatkraft, Wildheit, Kampflust, alles, was abregiert wurde in tollen Mädchenstreichchen, hartnäckigen Eigeninn und kapriziösen Launen, ist jetzt zum Vorkommen und konzentriert sich auf den einen Punkt: Raumer's Claim! Sie hat die Menschenwoge heranrollen sehen, hat sich, gespannt beobachtend, gebündelt, die Wackelpolizisten am Drahtzaun sich nicht den Menschen entgegenstellen. Mit brennenden Augen hat sie den der fünf Männer über das Schutzfeld verfolgt und unter ihnen ihren Vater erkannt.

„Hallo, Winnifred.“

„Ja, Daddy!“ Winnifred's blonder Kopf taucht der Fensterbank auf.

„Nur zur Anmeldung, Winnifred.“ J. B. Layne's Gesicht ist ruhig und beruhigend. „Du bekommst Besuch. Ich habe einige Gentlemen mit.“

„Du kannst kommen, Daddy“, klingt es entschuldigend zurück. „Wenn einer der anderen noch einen Schritt wärts macht, knall's.“

„Jetzt nicht mehr, Winnifred. Hör zu, Mädel. Das ist zu Ende. Ich habe diesen Gentlemen hier gesagt, sie das Haus besichtigen können. Und die Leute da warten auch darauf. Ich habe es tun müssen, Winnifred, und um meinetwillen.“

„Hier ist Mr. Raumer's Grund und Boden, Daddy.“ Mr. Raumer hat mich beauftragt, keinem Menschen das Haus zu betreten, solange er krank ist. Ich werde auch keine das Haus betreten.“

J. B. Layne tritt ein paar Schritte vor.

„Sei vernünftig, Mädel. Wir müssen nachgeben. Leute sind wild geworden. Du weißt ja, wessen man verdächtigt.“

Ein hartes Lachen drüben.

„Ja, ich soll Mr. Raumer umgebracht haben. Ich bin's.“

„Also wir kommen, Winnifred. Wir...“

„Halt!“

Eine schwarze runde Scheibe, aus der ein Loch starrt, schiebt sich über den Fensterrand, beständig langsam einen drohenden Kreis.

„Ich schieße!“

Betroffen sehen sich die Männer an, blinzeln hin zu dem schwarzen Loch am Fenster. Hölle! Das ist ja...! Das Mädchen hat ein Maschinengewehr aufgestellt! J. B. Layne beginnt seine Ruhe zu verlieren.

„Du mußt aufpassen, Winnifred. Willst du warten die tausend Menschen, die da hinten lauern, das zu säubern? Willst du warten, bis — Richter Lynch kommt?“

Eine Weile ist es still drüben. Dann kommt Winnifred's Stimme, ganz klar und ruhig. „Ja, ich komme, Daddy. Ich öffne nicht. Und ich schieße auf jeden, der sich für mich nähert. Ich stehe hier für Mr. Raumer und das so, wie es in meinem Willen ist. Verstehst du, Daddy? zum letzten Ende.“

„Du bist toll, Winnifred! Was soll daraus werden?“

„Das weiß ich nicht.“ Auch das klingt vollkommen ruhig und gelassen.

„Gehen Sie doch allein rüber!“ zischelt der alte Mr. Raumer zu. „Ihnen tut sie nichts. Gehen Sie hinpaßen Sie die verdammte Hexe, reißen Sie sie von Kanone fort. Sie werden doch noch mit einem Urteil fertig werden können, wie?“

J. B. Layne preßt die Zähne zusammen und nickt. „Also ich komme allein, Winnifred!“ ruft er hinüber.

Zwei, drei Schritte macht J. B. Layne vorwärts. Plötzlich beginnt die Luft zu dröhnen. Hart bricht das Echo weit drüben jenseits des Claims an den Fronten der Stadt. Wie ein ausbrechendes Pferd zuckt die schwarze Mündung am Fenster des Blockhaus.

Die Männer haben sich jählings zu Boden gedrückt, die Gesichter tief in den Schutt. Nur J. B. Layne ist aufrecht stehen geblieben, verwundert, mit halb offenem Mund starrt er das Fenster an, aus dem die Strahlen zucken.

Drüben hinter dem Drahtzaun gellt ein Massenaufruf. Sie schießt! Bei Gott, sie schießt auf ihren eigenen Vater! Maschinengewehr im Haus! In panischem Schrecken schießt die Menge auseinander, sucht notdürftig Deckung. Aber nur wenige wenden sich zur Flucht, und auch kehren wieder um, als nach einigen Sekunden das Schlämmern des Maschinengewehrs schweigt.

Die Polizisten, die noch weiter abseits auf dem gepatrouillierten, sind beim ersten Aufdonnern der Scherbebegeisterung. So hat niemand es bemerkt, daß ein einziger Mann in grauem Sportanzug sich vom Flußufer an den Claim heranziehrt, mit einem raschen Satz Drahtzaun überlettert hat und nach Indianerart zwischen zwei Schutthäufen diesseits der Umzäunung steht.

Die Männer vor dem Blockhaus stehen vorsichtig. Es ist keiner verletzt worden. Winnifred hat abgesehen die Mündung ganz hoch gerichtet. Die Garbe der Schüsse ist hoch in die Luft gegangen, ohne Schaden anzurichten. Aber sie haben ihre Wirkung getan.

„Kommen Sie, Mr. Layne!“ J. B. Layne steht immer aufrecht, fast erstarrt da und blickt auf die schwarze Mündung am Fenster, die noch immer drohend geräuschlos zeigt. Seine Lippen formen lautlos ein Wort, verteidigend, erschlagen: „Dammned!“ Inspektor Gardener muß ihn fast mit Gewalt fortziehen.

Ein geschlagener Mann, kehrt J. B. Layne mit Begleitern jenseits des Drahtzaunes zurück.

„Sie hat sich verschanzet. Sie schießt mit einem Maschinengewehr auf jeden, der den Claim betritt.“

Wie ein Lauffeuer geht die Nachricht durch Rainy City. Immer neue Gruppen von Menschen strömen hin zum Blockhaus. Ralph Stebenage fällt vor Verblüffung die garre aus dem Munde, als er die Nachricht hört. „Ist das? Jesus Christ! Ist Winnifred Layne wahnsinnig geworden? Oder ist es am Ende wahr, das Gerücht, er da in die Welt gesetzt hat! Verzweiflungskampf des Verbrechers, der sich bis zum Letzten wehrt, sein Leben so teuer wie möglich verkauft — anders ist die doch gar nicht zu erklären. Ralph Stebenage bestaunt fast Respekt vor sich selber. Werkzeug der Gerechtigkeit, sich mal an!“

In der Polizeistation bemüht Inspektor Gardener Verbindung mit dem Gouverneur zu erhalten. Die Leute hat er strengste Passivität anbefohlen, die entscheidenden Instruktionen des Gouverneurs haben. Layne sitzt vollständig zusammengekauert auf einem Stuhl in der Polizeistation und hört teilnahmslos den Telefongesprächen des Inspektors zu. Es ist aus.

Schluß folgt

Von den Oldesumer Werften.

Das Bootmotorboot „Hriesland“, Kapl. Tille, Heimathafen ... wurde hier auf der Schiffswerft repariert.

013. Oldesum. Öffentliche Versammlung der NSDAP. Die hiesige Ortsgruppe hatte Mittwoch ihre erste diesjährige öffentliche Versammlung.

013. Volksschule. Bestandene Lehrerprüfung. Lehrer Gerhard Brahm, ein Sohn unserer Gemeinde, bestand vor der Prüfungskommission die zweite Lehrprüfung mit gut.

013. Großwaidersfeld. Alte Leute. Am 9. Februar be- geht Opa Klaasen in verhältnismäßig guter Knistigkeit seinen 86. Geburtstag.

013. Böllen. Wochenendlehrgang der NS. Die Hitler-Jugend Unterbann 6/191 Wehrhaudersehn wird in der Zeit vom 14.-16. Februar in unserer Ort einen Wochenendlehrgang abhalten.

013. Böllenerkündigung. Ueber Schwemmt die Län- dereien. Infolge der vielen Niederlagen sind weite Flächen in der hiesigen Gemarkung beiderseits der Land- trasse überschwemmt.

Leerer Filmbühnen

„Der grüne Domino“

Das Palast-Theater wartet wieder mit einem hochwertigen Ufa- film auf, der wohl alle Besucher begeistern wird.

„Es waren zwei Junggefallen.“

013. Dieser Film, der in den „Tivoli-Lichtspielen“ läuft, trägt eine heitere und liebliche Note. Er verjetzt uns in ein Dörfchen und läßt zwei Junggefallen ihre persönlichen Erleb- nisse mitteilen.

Von Ristau und Altwaldmühl

Große Strafkammer Kurich.

Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Die Große Strafkammer Kurich verhandelte am Donnerstag zwei Fälle, die bereits in der vergangenen Woche zur Verhandlung standen.

Im ersten Falle erging das Urteil gegen einen Mann, der sich zu- letzt im Walsbühnen Norden ausgehalten hatte, wegen Verbre- chens gegen § 176 und Erregung öffentlichen Aufruhrs auf 6 bzw. 8 Monate Gefängnis, zusammengezogen zu einer Gesamtgefängnis- strafe von 7 Monaten und zu den Kosten des Verfahrens.

Ferner hatte sich ein schon bejahrter Mann aus Coldan dadurch rufbar gemacht, daß er an Personen unter 16 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen und diese zur Bildung unzüchtiger Hand- lungen verleitet hatte.

Olub vom Rindmeland

Weener, den 7. Februar 1936.

Pflichtabend der NS-Frauenchaft.

013. Unter großer Beteiligung der Mitglieder hielt die NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Weener, ihre Februar-Pflicht- versammlung ab. Worte des Führers aus seiner Rede zu den Frauen auf dem Reichsparteitag in Nürnberg und Auszüge aus Reden der Reichsführerin Frau Scholz-Mint gebrauchte die Ortsleiterin Frau Grünefeld als Einleitung des Abends.

013. Abjluß des Mütterchulungslehrganges. Der vor- einigen Wochen hier in der Häuerleichen Volkshule mit Un- terleitung der NS-Frauenchaft vom Deutschen Frauenwerk eingerichtete Mütterchulungskursus, in welchem die Teilneh- merinnen unter der Leitung der Wanderlehrerin Fräulein Haas einen ausgezeichneten Unterricht im Kochen erhalten haben, geht seinem Ende entgegen.

013. Betriebsführer- und Vertrauensrats-Schulung. Bei Alfen fand am Donnerstagabend eine Fortsetzung des Schu- lungskursus für Betriebsführer und Vertrauensräte statt, nachdem der vorhergehende Abend befonderser Umstände we- gen ausgefallen war.

013. Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft geplant. Die Kreisbauernschaft Leer hat eine Einladung ergehen lassen zur Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft „Reider- land“, und zwar soll die Gründungsversammlung am Mon- tag, 10. Februar in Weener im Gasthof Alfen stattfinden.

013. Hothusen. Der 93. Geburtstag des Pastors i. R. Fr. Julius Vogel, der in der hiesigen Kirchengemeinde von 1873 bis 1923 als Seelsorger tätig gewirkt ist, gestaltete sich zu einem außergewöhnlichem Erlebnis für alle Beteiligten.

013. Bunde. Abjlußfeier des Mütterchulungslehrganges. Für die Teilnehmerinnen des hier seit einigen Wochen unter der Leitung der Wanderlehrerin Fräulein Haas laufenden Kochkurses im Rahmen der Mütterchulung findet am kommenden Dienstag eine Abjlußfeier statt.

013. Halle. Eine Reihertolonie. Die hier in die- sem Winter zurückgekehrten Reihert auf der heimischen Reihertolonie haben sich recht gut akklimatisiert.

013. Halle. Verbesserung der Stromverhält- nisse. Die Arbeiten bei der Uferinstandsetzung und Ver- besserung der Stromverhältnisse machen erfreuliche Fort- schritte. Sie wurden infolge der milden Witterung ununter- brochen fortgesetzt.

013. Bingham. Neuer Ziegelmeister. Für den nach Gronau in Westfalen veretzten Ziegelmeister Ufermann wurde der bisherige Brenner Dunold aus Bingham als Zie- gelmeister von der Firma Reins eingestellt.

013. Bingham. Regener Schiffsverkehr. Augenblicklich ist wieder ein starker Schiffsverkehr auf der Ems zu beobach- ten, nachdem auf einem Teil des Dortmund-Ems-Kanals die Sperre aufgehoben ist.

013. Jemgum. Abjlußfeier für den Dr. z. Gruppenleiter. Zur Abjlußfeier für den nach Gronau verzogenen Ortsgruppenleiter Ufermann hatten sich sämtliche Parteigenossen der Ortsgruppe im Lamm- schen Saal eingefunden.

013. Jemgum. Wasser im Keller. Die Freiwillige Feuerwehr mußte den Keller der Waage auspumpen, weil infolge des durch Regen und Schneeschmelze hervorgerufenen hohen Wasserstandes die kleine Handdruckpumpe nicht mehr genügt.

013. Dijk-Verkauf. Die Abwrackarbeiten bei der Firma Brandt gehen rüstig vorwärts. Für den Abtransport der schweren Lokomotiven ist in der Nähe der Gastwirtschaft de Voer eine Verladerrampe errichtet worden.

Letzte Schiffsmeldungen

Emder Hafenverkehr.

Angelommene Seefahrer: C. J. Dissenwalch, Kapl. Anderson, Mal- ler Frachtkontor, Neuer Hafen; Kondisboon, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Gelene, Kapl. Fischer, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Garab, Kapl. Ebbers, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Rita Gaudred, Maller Frachtkontor, Brittelndijk.

Postnachsendung für „Emden“, „Karlruhe“ und „Schlesien“. Die Absendung vom Marinepostbüro, Berlin C. 2, erfolgt: 1. an den Kreuzer „Emde“ am 5., 6., 10., 11., 12., 13., 17. und 18. Februar nach La Paz (Mexiko), am 19., 20., 24., 26. und 28. Februar nach Corinto (Nicaragua), am 2., 4., 5., 9. und 20. März nach Kingston (Jamaika); 2. an den Kreuzer „Karlruhe“ am 7., 11. und 14. Februar nach Nagasaki, am 18., 21. und 25. Februar nach Yokohama.

Wieder reger Verkehr auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Nachdem der Schleppungsverkehr auf der Ems seit dem 20. Januar 1936 infolge der Sperre des Dortmund-Ems-Kanals erheblich nachge- lassen hatte, konnte jetzt, da die Sperre beendet ist, beobachtet werden, wie eine ganze Anzahl Schleppzüge, hauptsächlich zu Berg fahren. Ein Dampfer mit zwei beladenen Rähnen von 900 t Tragfähigkeit passierte als erster zu Thal am 5. Februar abends das Ems-Waldschiff bei Dikum.

Nichtungsanzeiger auch auf dem Wasser. Der Habetrüchungsanzeiger, wie er auf dem Lande allgemein üblich ist, hat jetzt auch seinen Einzug auf das Wasser gehalten. So verkehrt im Hamburger Hafen als erstes Fahrzeug, das mit dem Winter ausgestattet ist, seit einigen Tagen die Dienstbarlaste des Hafenkapitäns v. d. Berge. Es handelt sich um zwei Winde, die wie bei den Kraftwagen durch elektrischen Strom bewegt werden können. Sie sind an gut sichtbarer Stelle angebracht.

Barometerstand am 7. 2., morgens 8 Uhr: 778 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 2° Niedrigster C - 4° Gefallene Regenmengen in Millimetern 0,4 Mitgeteilt von B. Jokub, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802. D. A. I. 1936: Hauptausgabe 22 300, davon mit Seimat-Beilage „Leer und Reiderland“ 9659. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 für die Hauptausgabe, sowie Preisliste Nr. 2 für die Seimatbeilage „Leer u. Reiderland“ gültig. Nachschußliste B. Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Seimatbeilage für Leer und Reiderland: Erik Brodhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Jago, beide in Leer. Lehnred.: D. S. Jopff & Sohn, C. m. L. S., Leer.

Das gute Bett

federdicht und farbecht,

**Bettwäsche, Haushalts-
wäsche und Leibwäsche**

liefert preiswert auch auf Bedarfsdeckungs-
scheine für Ehestandsdarlehen u. Kinderreiche

Gerhard de Wall
OSTFRIESL. GRÖSSTES MODEWAREN-AUSSTELLER u. KONFEKTIONSHAUS

Ernst Schmidt

Tabakwaren-Spezialgeschäft

Leer in Ostfriesland

Adolf-Hitler-Str. 11

am Kriegerdenkmal

Deutsche, kauft deutsche Waren!



Ihre Sorge ist überflüssig!

Oluf Vin

werden noch ein Plätzchen
finden beim

Saft der Rüdne

am **Sonnabend, dem 9. Febr.,**
im Saale des „Tivoli“, Leer.

Anfang abends 8.30 Uhr
Saalöffnung . . 8.00 Uhr

Der größte Pessimist hat nur ein Urteil: **Ganz groß.**

Rüdne-Club Lüne u. W.

Am Montag,

dem 10. Februar, abends 8¹/₄ Uhr,

findet im „Tivoli“, Leer, eine

Rundgebung

für den Reichsberufswettkampf statt.

Es spricht der Gaujugendwarter **Riekena.**

Wir laden alle Handwerksmeister und Gesellen zu dieser Kund-
gebung ein. gez. Hietmeyer, Kreisbetriebsgemeinschaftswarter.

ZENTRAL-LICHT

Die Welt horcht auf!



Friesennot

DEUTSCHES SCHICKSAL AUF RUSSISCHER ERDE

Ein Film von Konrad Hagen, Algeier, Gendraty
V. Inkijanoff, Jessie Vihrog, Friedrich Kayßler

Friesische Auswanderer leben ein abgeschlossenes Dasein
im Wolgagebiet, bis sie von der Tschecha aufgespürt werden.
Zwei Rassen und Weltanschauungen stoßen aufeinander —
Sowjetstern und Kreuz stehen sich gegenüber.

Ein Film, den Du, deutscher Volksgenosse, sehen mußt!

Spielplan: **Von heute, Freitag, bis einschl. Mittwoch,**
ab 8¹/₂ Uhr, Sonntag ab 4¹/₂ Uhr.

Mittwoch, 5 Uhr, Auswärtigen-Vorstellung.

Sonntag 2 Uhr Jugend-Vorstellung.

Zwangsversteigerungen

Zwangweise
verkaufe ich am **Sonnabend, dem**
8. ds. Mts., um 3 Uhr nachm.,
in Leer, Königstraße 14:

1 Ausziehtisch, 2 Stühle, 1 Sofa
und 1 Teppich
öffentlich gegen bar.

Traupe, Obergerichtsvollzieher.

Zwangweise
verkaufe ich am 8. ds. Mts.,
nachm. 15 Uhr, in Leer:

1 Geldschrank, 1 Klavier, 1
Schreibtisch, 1 Oelgemälde.
Versammlung der Käufer König-
straße 14.

Hofe, Obergerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

Habe einen 7jährigen guten

Wallach

zu verkaufen.

Tokko Hellmers,
Südgeorgsfehn bei Holsen.

Zu verkaufen folgende

antike Sachen:

1 Sekretär, 1 Barometer,
1 runder Mahagonitisch, einige
Zinnkrüge, fer. ver. Ostfriesische
Monatsblätter 1872-1883.
Kiebhaber wollen sich schriftl. melden
unter **L. 106** bei der OTZ, Leer.

Zu vermieten

Zum 1. März Wohnung zu
vermieten, 2 Zimmer event. mobil;
nehme auch alten Herrn oder
Dame in Pflege.

S. Blank, Deenhufen 115.

Wohnung

zu vermieten.

Rud. Buße, Deenhufen-Kolonie.

Vermischtes

Rot- u. Leberwurst zu

50 Pfg.

Aug. Graventein, Leer,

Wilhelmstr. 106. Tel. 2427.

Onkes Tee ist lecker!

Spezialität 1/4 Pfd. 1.- RM.
Hochfeine Mischungen 1/4 Pfd.
1.10 und 1.20 RM.

Ad. C. Onkes, Leer.

Gente frische

Blut- u. Grikwurst

Aug. Graventein, Leer,

Wilhelmstr. 106, Telef. 2427

Zu Sonnabend

la Heringsalat

Heinrich B. Meyer, Leer

am Bahnhof.

Empfehle

pr. Jg. **Rohfleisch**

1. Qualität.

Beest, Gebachte.

Martin Coers,

Leer, Neustr. 46. Telefon 2562.

Bin unter

Nr. 2192

an das hiesige Fernsprechnetz

angeschlossen.

Albert Terborg, Leer

(Ruder-Club Leer).

Kaufen Sie Ihren Tee, Ihren Kaffee, Ihren Kakao und
Süßigkeiten in dem Spezialgeschäft **D. S. Detrichs,**
Leer, Brunnenstr. 34, und Sie sind gut bedient. Machen
Sie bitte einen Besuch und Sie werden zufrieden sein.

Achtung! Oberbayern in Neermoor!

Sonnabend, 8. Februar 1936, abends 7 Uhr.
im van Leugenschen Saale in Neermoor

großer Bayerischer Theaterabend

Nach dem **Tanz.** Es ladet freundlichst ein: die

Theater: **Direktion der Oberbayern**

Freiwillige Feuerwehr Potshausen.

Am **Sonntag, dem 9. Febr.,** findet im Saale von Gastwirt Brink-

mann-Marienhil ein **öffentliches Konzert** mit nachfolg. Tanz statt.

Sämtliche Feuerwehren und Einwohner der Umgegend sind zu dieser

Feier herz. eingeladen. **Der Festausschuß** u. Gastwirt **Brinkmann.**

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei! Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6.30 Uhr.

Der Reinertrag des Festes wird dem WHW überwiesen.

Kauft bei unseren Inserenten

**Zum Schluß
die Reste!**

im **Inventur-Verkauf** vom 27. Jan. bis 8. Febr.

Große Posten

Trachten, Wollstoff, Seiden-
stoff, Barchend, Nessel-,
Schoffen-, Schürzen-, Beider-
wand-, Inlett- usw.

-Reste

auf Tischen übersichtlich aus-
gelegt, wie bekannt immer billig

Stickhausen, Heinr. Haase

*Vollan d'nißsa Vifloin woufan
Eni doß v'neßsa G'habot,
d'nißsa Woumen n'ne woubroufan
Ob'neil f'houffst du d'nn und Brot!*

Obenerklärung!

Die Beleidigung, die ich gegen den Viehverteiler
Herrn **M. Friesemann-Papenburg** ausge-
sprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des
Bedauerns zurück.

Friesemann ist berechtigt, einmal diese Anzeige in
die „Ostfriesische Tageszeitung“ auf meine Kosten
zu veröffentlichen. Ebenfalls zahle ich eine Buße.

Jann Korporal, Drechslermeister, Großwolderfeld.

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Rheuma,
Gicht, Magen- Darmstörung,
Nieren-, Blasenleiden, vor-
zeitige Alterserscheinungen,
Stoffwechsellbehwerden
beugen Sie vor durch:

Knoblauch-Beeren

„Immer Jünger“

Geschmack- und geruchlos

Monatspackung M. 1.- Zu haben:

in Leer: **Drogerie Droß**

Drog. Hasner, Brunnenstr. 2

Drog. Aits, Ad.-Hitlerstr. 20

Drogerie Joh. Lorenzen

Kauft nicht beim Juden!

Die Qualität vorbeil

Sonnen-Tee regelt den

Stuhlgang ohne Nebenwirkun-

gen. Vorbeugend gegen

Rheuma, Gicht, Arterienverkal-

kung. — Btl. 50 Pfg., Pak. 1.-

Weitere Ausl. anst. und Verkauf:

Kreuz-Drogerie

Fris-Aits

Leer, Adolf-Hitlerstr. Fernr. 2415

Gegen Abgabe dieser Anzeige

erhalten Sie einen Probe-Beutel

Sonnen-Tee völlig kostenlos.

Der bekannte

Isel Samos-Wein

Str. 1.-, wieder vorrätig.

Flaschen mitbringen.

Heinrich B. Meyer, Leer

am Bahnhof.

Beflügelzucht-

verein, Leer.

Versammlung

(auch für Nichtmitglieder) Sonn-

abend, d. 8. Februar ds. Js., abends

8¹/₂ Uhr, im Zentrals-Hotel (Zrau

van Markt). Wichtige Mitteilungen,

welche jeden Züchter interessieren

werden. Erscheinen ist Pflicht.

Papendieck, Vorsitzender.

am 13. Febr. 1936 die herzlichsten

Glückwünsche! Die Kinder.

LICHTSPIELE

REMELS

Sonntag, abends 8 Uhr.

Die Mühle

im Schwarzwald

(In einem kühlen Grunde.)

•

Großes Beiprogramm

•

Nachmittags 4 Uhr

Kindervorstellung

Eintritt 20 Pfg.

•

Leupin-Creme u. Seife

vorzügl. Hautpflegemittel, nach über

20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Pflechte

Ausschlag, Wundsein usw.

Drogerie Droß.

Drogerie Lorenzen.

Drogerie A. Buß.

Fertige Särge

sowie **Leichenwäsche**

empfiehlt

Leer,

Boumann, Bergmannstraße 44

Bücherei

druckt sauber und preiswert

ZOPFS BUCHDRUCKEREI

Leer, Brunnenstr., Fernr. 2138

Unseren lieben

Eltern

Jann Wolters u.

Histe Wolters,

geb. Wilhelms,

in Al.-Remels,

zu ihrer

goldenen Hochzeit

am 13. Febr. 1936 die herzlichsten

Glückwünsche! Die Kinder.

Familiennachrichten

Die Geburt ihres
zweiten Sohnes zeigen in
dankbarer Freude an

Marga und Rudolf Kock.

Leer, den 6. Februar 1936.